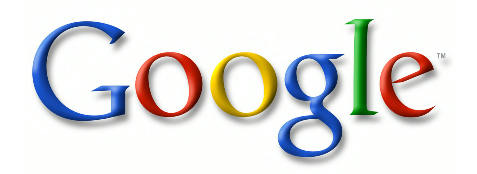
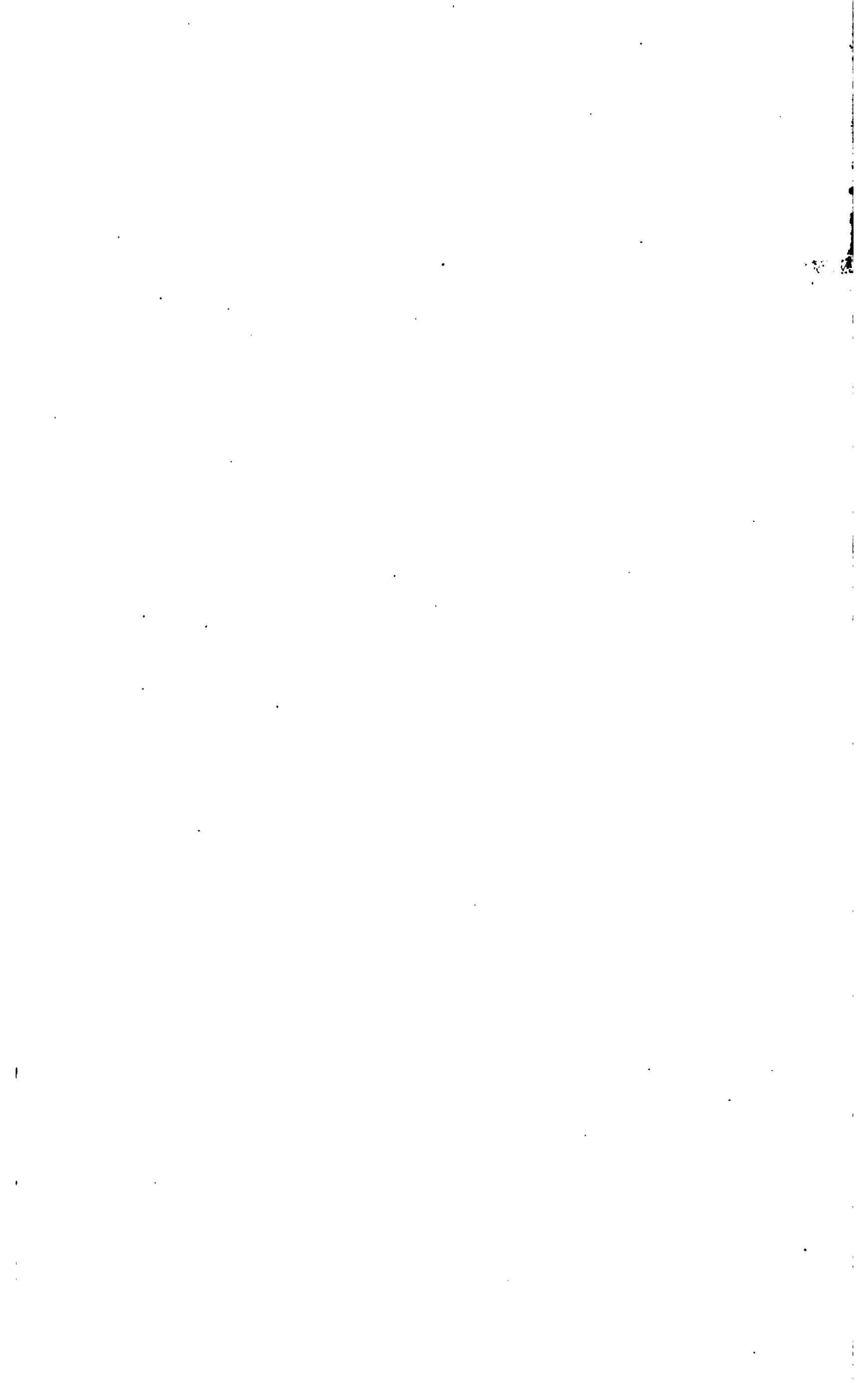
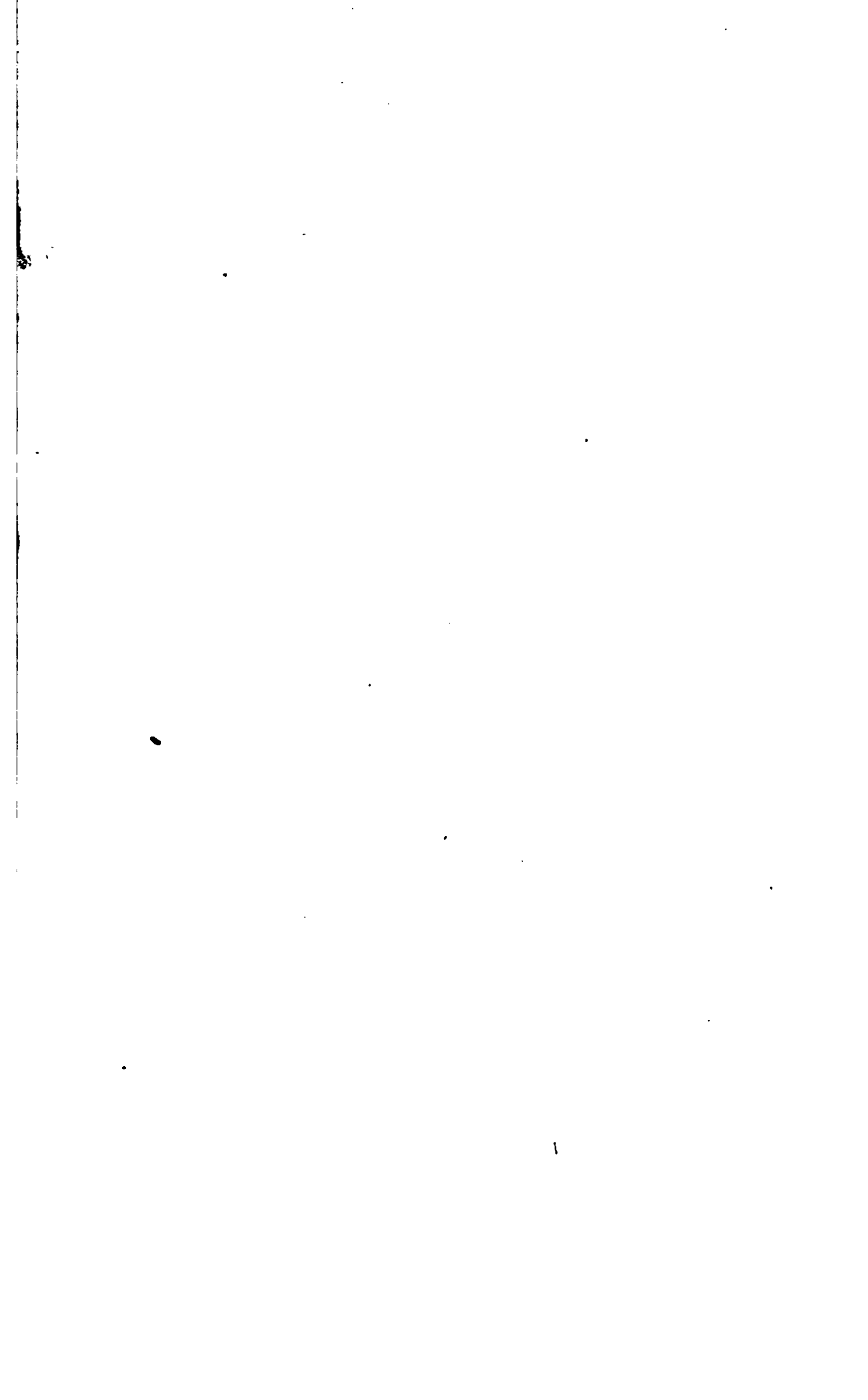


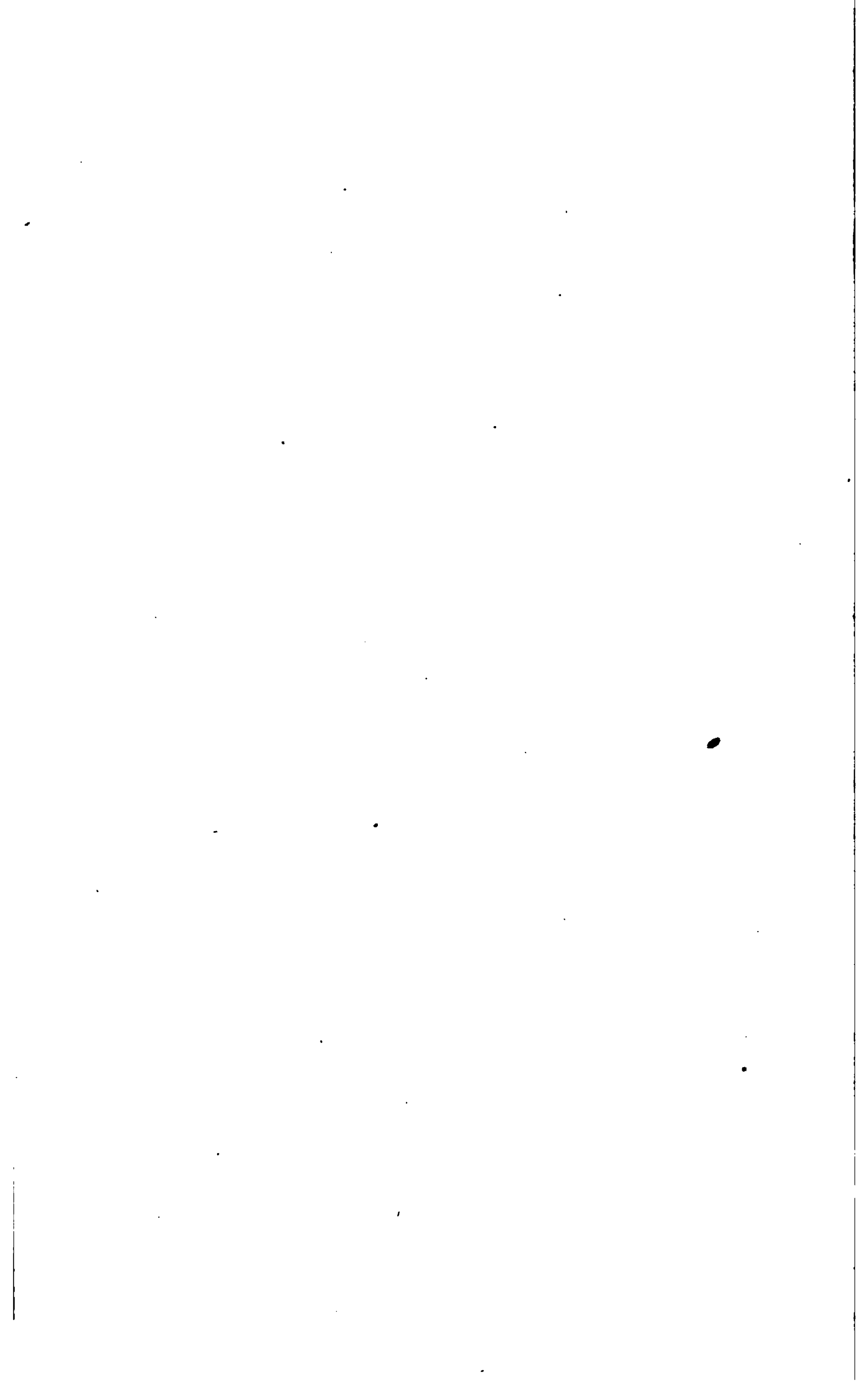


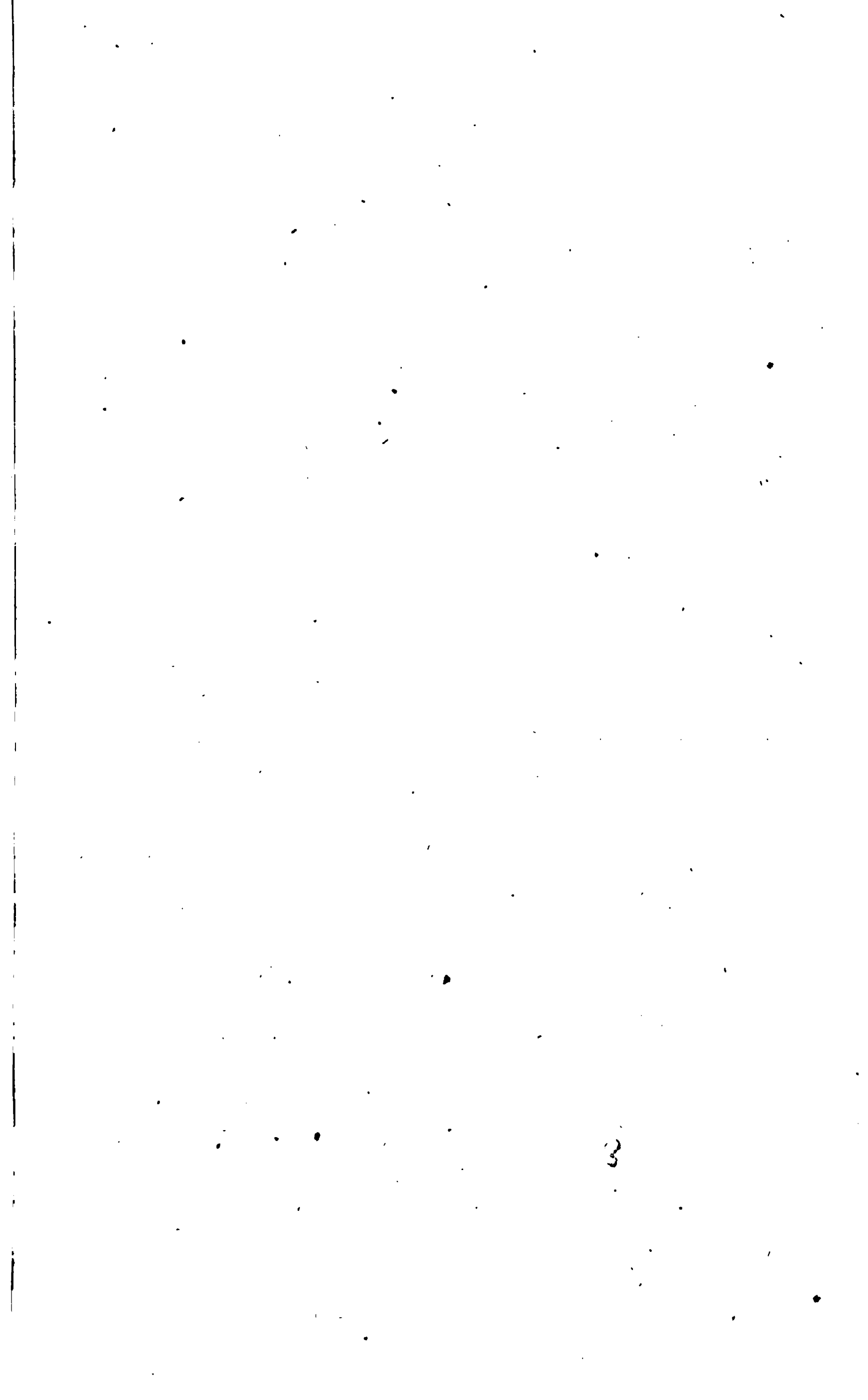

DOMI NUS ILLU MINA TIO MEA
Taylor Institution.











Schriften

herausgegeben

vom

Institute zur Förderung der israelitischen Literatur

unter der Leitung

von

Dr. Ludwig Philippson in Bonn.
Dr. A. M. Goldschmidt in Leipzig.
Dr. L. Herzfeld in Braunschweig.

Achtes Jahr 1862—1863.

Leopold Stein, Haus Ehrlich.

Leipzig,

Ries'sche Buchdruckerei (Carl B. Lorck).

1863.

Haus Ehrlich

oder:

Die Feste.

Ein jüdisches Familiengemälde aus dem Ende des vorigen Jahrhunderts.

Drama in fünf Aufzügen

von

Leopold Stein.



Leipzig,
Nies'sche Buchdruckerei (Carl B. Lorck).
1863.

Seinem vieljährig erprobten,

Gesinnungs- und Heimathsgenössischen

Jugendfreunde,

Herrn

Dr. Isaac Löwy zu Fürth,

dem Manne

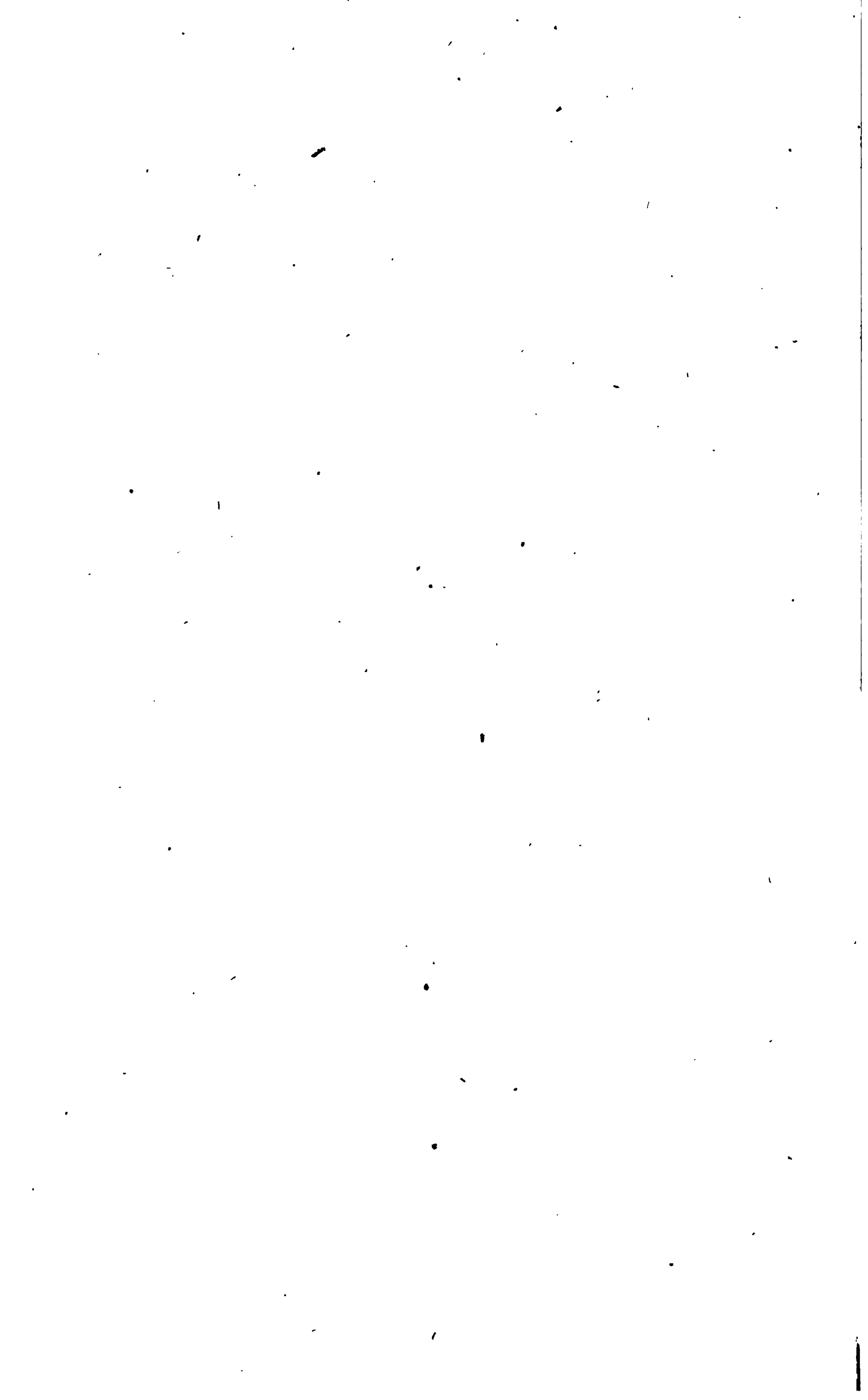
erleuchteten Geistes und warmfühlenden Herzens,

widmet

dieses Erzeugniß beglückender Mußestunden

in Liebe und Verehrung

der Verfasser.



Vorwort.

Das folgende Drama ruht nicht auf geschichtlichem, sondern nur auf idealem Grunde. Seine Wahrheit besteht nicht in den Thatsachen, sondern in den Verhältnissen. In letzterer Beziehung aber glaubt der Verfasser dem Leben und der Wahrheit gerecht und treu gefolgt zu sein. —

Die nächste Absicht, welche ich bei meiner Dichtung im Auge hatte, war, das erste Aufdämmern der Neuzeit in einer altjüdischen Gemeinde am Ende des vorigen Jahrhunderts, durch das Auftreten des ersten, von der Wissenschaft der Neuzeit, in Verbindung mit gründlicher Kenntniß der hebräischen Urkunden, erleuchteten, aufgeklärten und reformatorisch gesinnten Mannes in ihr, darzustellen.

Dieß die Oberfläche des Gegenstandes; die tiefere Absicht aber ist die bedeutungsvollere. — Bei der Behandlung eines solchen Stoffes nämlich, welcher, wie eine den Abgrund überwölbende Brücke, die Ufer zweier so tief getrennter Zeitalter verbindet, die Gelegenheit wahrzunehmen, das ganze, große Religionsleben des Judenthums — in Alterthum, Mittelalter und Neuzeit; im Bleibenden, Vergänglichen oder Wandelbaren; in den Grundgedanken und Grundformen; in den erhabenen Institutionen der Ruh- und Festtage; in der Gottinnigkeit des Familienlebens; in dem bruderherzigen Zusammenhalten der Gemeinde; in der treuen Verschwister-

ung der wissenschaftlichen Forschung mit der religiösen Erkenntniß — dann auch in den Schattenpartien; dort in dem Fehlgehn in den dunklen Urwäldern der Gesetzesform und Aeußerlichkeit, wo in den Schlupfwinkeln Heuchelei, Egoismus, pharisäischer Hochmuth und herzlose Verfolgungssucht nisten — oder hier, nicht minder bedenklich, in dem Irregehen in dem niederen Schlage seichter Aufklärerei, wo gedankenloser Leichtsinn, frivoler Spott, laxe Sitten und Lockerung der Familienbande ein neues unerfahrenes Geschlecht gefährlichst bedrohen — — dieses Alles, den Kampf und den Frieden, die Gegensätze und ihre Vermittlung, insbesondere aber die Entwickelung des religiösen Sinnes und Lebens zur gottähnlich reinen Menschlichkeit, in welcher Alles seine Versöhnung findet — dieses Alles, durch eine mäßige Anzahl von Figuren, die alle religiösen Nuancen verkörpert darstellen, und durch ein ansprechendes Familiengemälde, welches das Ideale realisirt und das manichfach Zerstreute und Zerstreuende in einem leuchtenden und glühenden Focus sammelt und einigt, uns und Anderen zur Anschauung und zum Bewußtsein zu bringen — — das, in der That! schien mir für den Dichter ein höchst dankenswerther, wie nicht minder für den Leser und Zuschauer interessanter, erhebender und belehrender Gegenstand zu sein. —

Dieses Ziel habe ich angestrebt. Ob und wie weit ich solches erreicht habe, darüber hat der geneigte denkende Leser allein zu entscheiden.

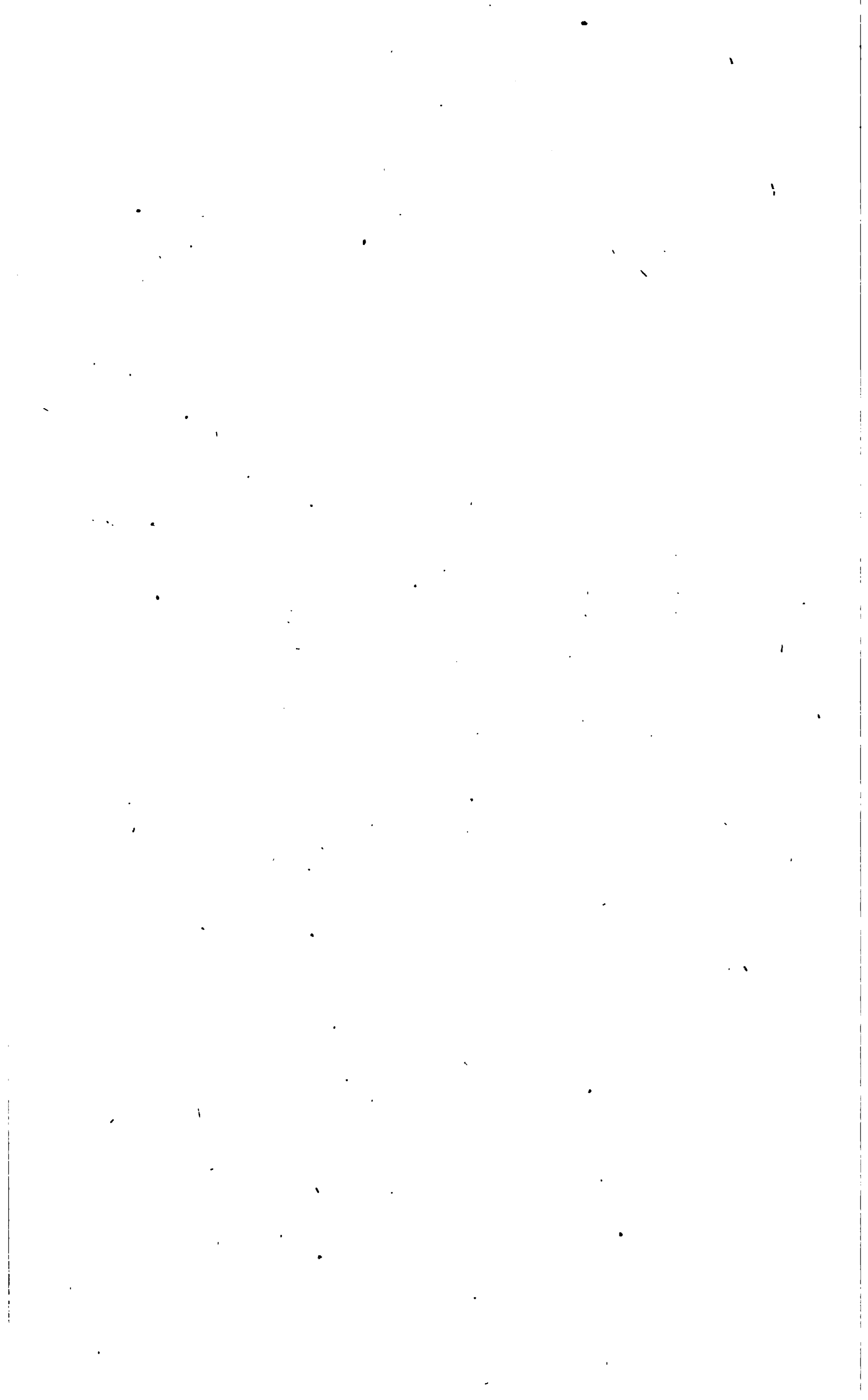
Frankfurt a. M. im Januar 1863.

Leopold Stein.

Haus Ehrlich

oder:

Die Feste.

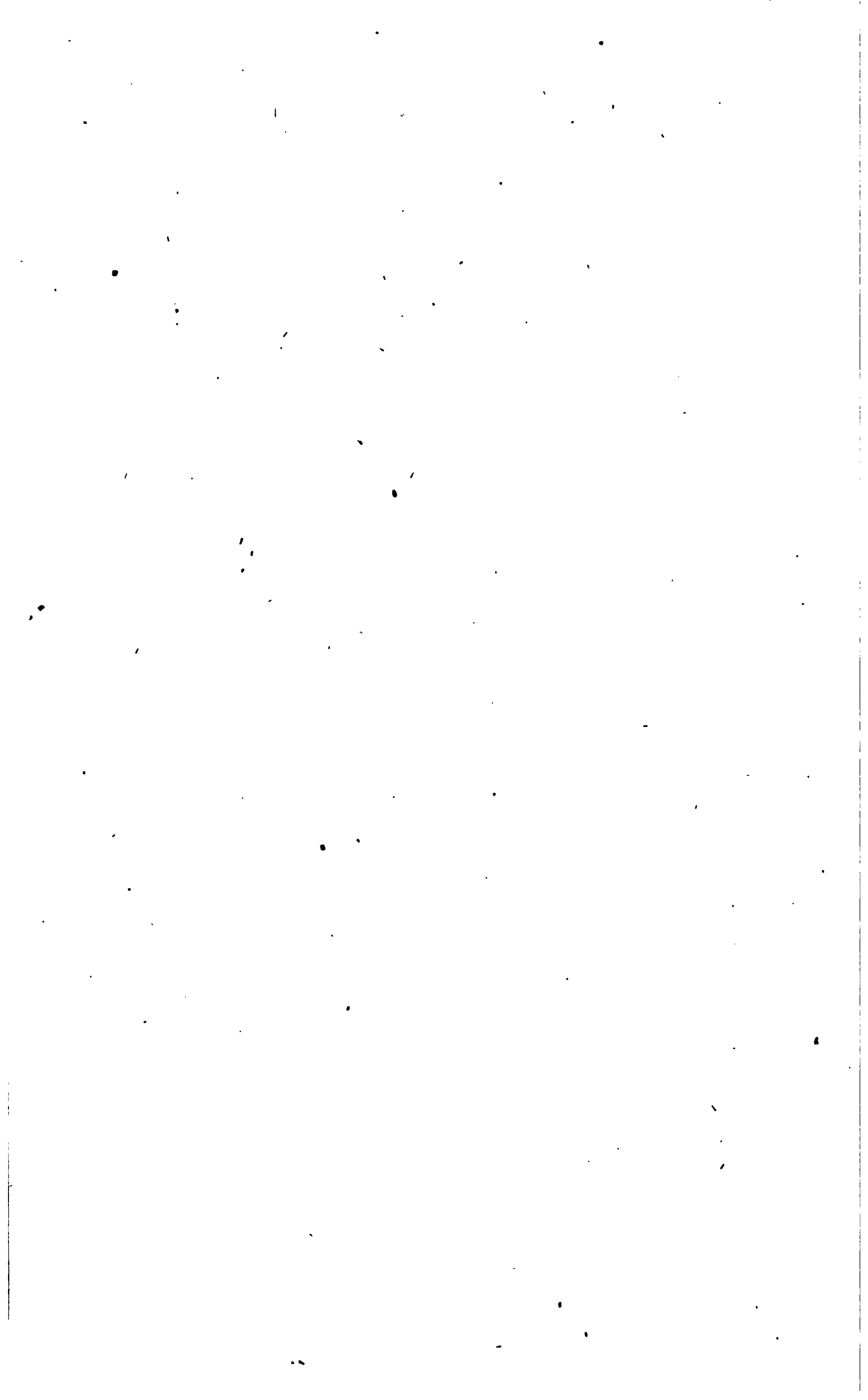


Personen:

Der Rabbi, Vorsitzender des Rabbinatscollegiums.
Benedict Ehrlich, Kaufmann.
Lea, seine Tochter.
Jakob, sein Brudersohn.
Naphtali Schwarzmantel, sein früherer Lehrer.
Liebmann, dessen Sohn.
Edeline Lachmann, Schwarzmantels Nichte.
Phoibos, Beisitzer des Rabbinatscollegiums.
Wolf, Diener in Ehrlichs Hause.
Bella, dessen Mutter.
Löser, ein älterer } Jude.
David, ein jüngerer } Jude.

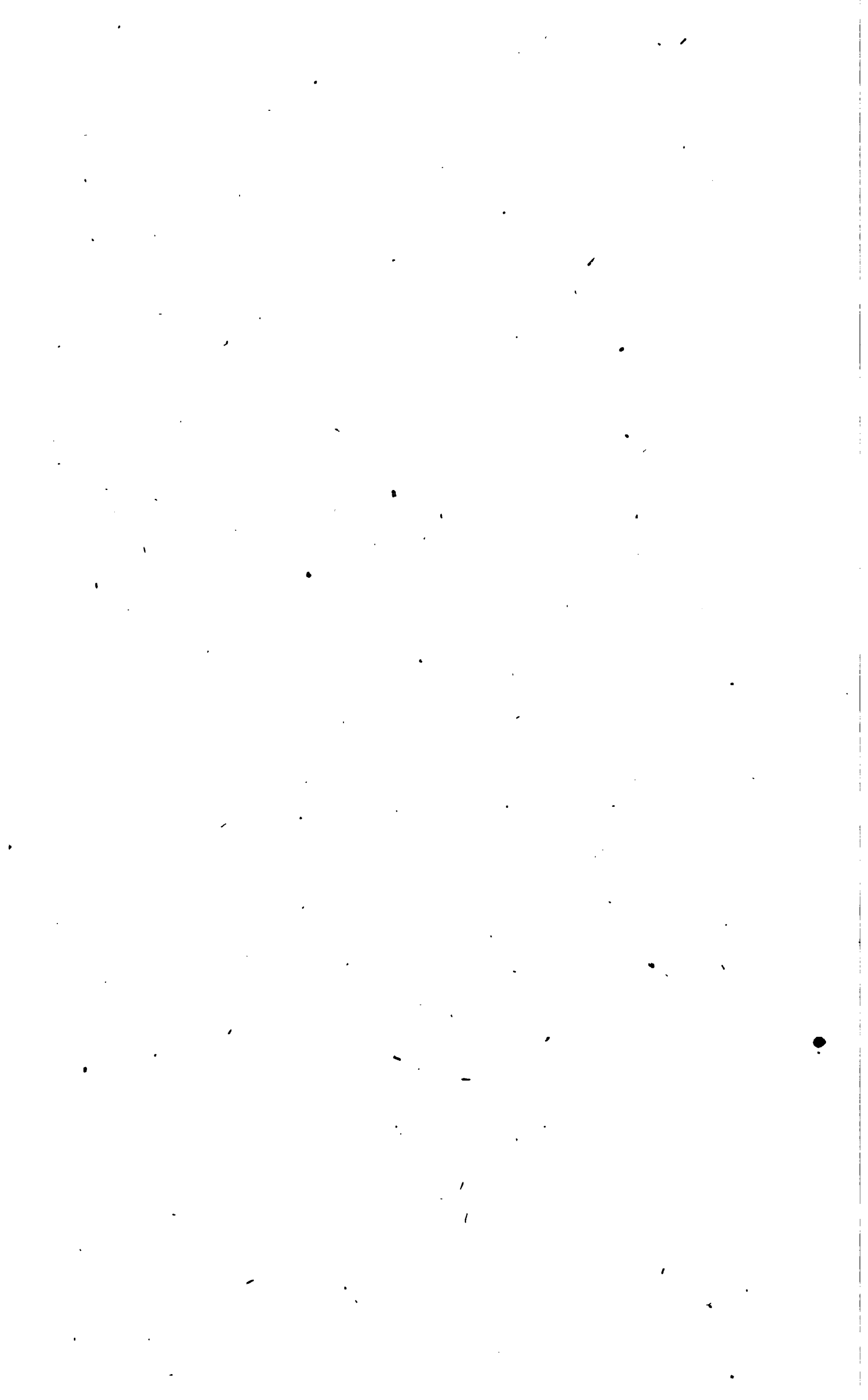
Zeit der Handlung: In der Mitte der Neunziger Jahre des vorigen Jahrhunderts.

Ort der Handlung: In einer deutschen Stadt nahe an der französischen Gränze. (In der zweiten Hälfte des vierten Actes in einem französischen Dorfe.)



Erster Aufzug.

Tag der Erlösung.



Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

Zimmer in Ehrlich's Hause, festlich geschmückt; auf dem Tische liegen ungesäuerte Brode.

Benedict Ehrlich (eines der Brode zur Hand nehmend).

Seit dieses „arme Brod" zum erstenmal
Genossen ward am jungen Freiheitstag,
Der hell emporstieg aus Egyptens Nacht:
Schicksale wunderbar sah dieses Brod —
Druck, Elend, Jammer, Schrecken und Verfolgung;
Doch uns erhalten hat ein treuer Gott,
Und gab uns Brod, und gab uns wieder Freiheit.
Sei mir gegrüßt, du festlich schöne Zeit! —
Du bringst, ich hoffe, Freude. — Meine Lea,
Gott schirme sie! zur Jungfrau hold erblüht;
Mein Neffe, von der Universität
Voll Wissenschaft, ein Mann, zurückgekehrt:
Sie solln, ein glücklich Paar, mein Aug' erfreuen.
Die Kinder lieben sich — ich seh es gerne —
Und wie wir heut erfleht den Frühlingsthau,
Der in der Sonne Strahl erneut die Erde,

So wird der Liebe sonn'ger Thau ihr Herz
Erquicken und mein alternd Haupt verjüngen! —
Du bist so gut, mein Gott, o bleib uns gnädig,
Und keine Wolke trübe unser Glück!

Zweiter Auftritt.

Benedict Ehrlich. Naphtali Schwarzmantel.

Naphtali.

Ich wünsche meinem Baruch „guten Festtag!"

Benedict.

Gott sei mit Euch, mein vielgeehrter Lehrer!

Naphtali.

Es gibt ein heitres Pesachfest. Daß uns
Das Thaugebet auch heitren Sommer brächte!

Benedict.

Wir wolln der Hoffnung Herz und Seele öffnen. —
Der Himmel wird uns seinen Segen schenken
In den Familien, in der Gemeinde,
Im Bund des Glaubens und im Bund der Menschheit! —

Naphtali.

Mein Sohn, du hoffest gar zu viel auf Einmal!

Benedict.

Ja, Rabbi Naphtali, recht heiter, scheint mir,
Will's werden in der Welt, in Israel.
Die große Staatsumwälzung unsrer Nachbarn —

Viel Blut und Thränen goß sie hin zur Erde;
Doch aus dem Boden, wie der Tag aus Nacht,
Keimt eine beſſre Saat, zum Licht erwacht.

Naphtali (mit der Hand abwehrend).

Nicht Alles Gold, was gleißt, mein lieber Baruch!

Benedict.

In Frankreich sind gelöst auch unſre Bande. —
Das schauervoll entsetzliche Gericht,
Das dort der alten Zeiten Unrecht traf;
Das Ungewitter, dem Jahrhunderte
Den Zündstoff angesammelt, bis es losbrach,
Furchtbarer als der Zorn, der einst umwölkt
Egyptens ewig heiteren Azur:
Da steht's, ein dräuend Zeugniß allen Zeiten,
Daß Pharaonen nimmermehr es wagen,
Unschuldig Volk mit harter Hand zu schlagen.

Naphtali (mit dem Finger warnend).

„Du sollst Dich nicht berühmen mit dem Morgen;
Du weißt ja nicht, was Dir das Heute bringe!“ —

Benedict.

In Deutschland selbst naht eine beſſre Zeit. —
Französischer Kanonenschall zu Frankfurt
Warf nieder jener finstern Gaſſe Mauern,
Worin vierhundert Jahr die Unsern schmachteten;
Und Gottes Arm hat sie hinausgeführt
Zu hellen Straßen, an des Maines Saum,
Und nimmer kehren sie zurück zum Kerker.

Naphtali.

Es ist noch Judenhaß genug in Deutschland.

Benedict.

Doch merkt man einen Umschwung der Gedanken. —
Die Schriften Mendelsohn's, des edlen Weisen,
Der groß erscheint auch in der Feinde Augen,
Die Schriften selbst der Frommen aus den Völkern,
Des wackern Dohm, des lichtbegabten Herder,
Vor allen aber Lessing's, des Verklärten —
Sie bringen eine neue Zeit des Friedens;
Ihr Lebensthau verjüngt die Menschenherzen.

Naphtali (seufzend).

Ach, Du auch bist mit diesem Thau genährt,
Trinkst an der falschen Brust der fremden Mutter!

Benedict.

Ich hab' gelernt: „den Edlen aller Völker
Gibt Antheil Gott am Licht der künft'gen Welt“ —
Soll uns in dieser nicht ihr Licht erfreuen?

Naphtali.

Kein andres als der Tora Licht! — Wir wollen
Nicht ihren Honig und nicht ihren Stachel! —
Obgleich der neue Geist auf eignem Boden
Das weit gefährlichere Gift bereitet! —
Herr Mendelsohn — sein Name —

Benedict.

Sprecht's nicht aus
Das schwere Wort! — Sein Name sei zum Segen! —

Naphtali.

Fluch ihm, der uns den Fluch der Neuerung
Gebracht! — Kein Frieden, spricht mein Gott, den Frevlern! —

Benedict.

Was fluchet Ihr? und was für ein Gedanke
Entsetzet Euch, daß Ihr den Edlen schmäht? —
Vertheidigt hat er uns und unsre Lehre;
Mit Milde hat die Gegner er versöhnt.
Er selbst befolgte das Gesetz so treu,
Wie er es unserm Volk in deutscher Mundart
So fromm, so klar, so herrlich vorgeführt! —
Den „Lehrer Moses" lehrt ein Moses kennen;
Wir dürfen ihn den deutschen Moses nennen! —

Naphtali.

O welche Lästerung! — Vergöttert ihn —
Verführt die Welt, wie Aron that, als er
Für Moses einen Götzen gab dem Volk!—
Weh uns! — Schon setzet jeder Dorfschulmeister
Besondern Stolz darein, dem Moses gleich
Aus „Dessau", neues, hohes Deutsch zu lehren.
Altjüdischem entfremdet sie das Neudeutsch.
Die Alten wie die Jungen überkommt
Ein neues Sinnen, neues Reden, neues Thun!
Das kündigt nimmer eine Zeit des Friedens —
Ein Feuer kündigt's an, das rings verzehrt,
Das unsres Glaubens Frucht im Keim zerstört;
Das brennend, dörrend, löst den Zweig vom Stamme —
Ach, daß mein Baruch auch hegt solche Flamme! —

Benedict.

Ich bitte, Rabbi Naphtali, laßt doch
Am Feste solchen Wehruf! — Freuen wir uns,
Daß unsre heilige Gemeinschaft hier
Frei ist von ärgerlichem Glaubensstreit;

Daß hier zu finden weder Mann noch Weib,
Die das Gesetz verletzten, Gott ein Greuel,
Ein Anstoß seinen Frommen — freuen wir uns,
Daß es so ist — will's Gott, soll es so bleiben! —

Naphtali.

Wie kommt's? — Wer hat's bewirkt, daß so es ist?
Und soll's so bleiben, sagt, wer wird's bewirken? —
Der Rabbi, zahmen Bluts? — Der nimmermehr!
Das ist kein Eiferer, wie Pinehas;
Er glaubt gar nicht, was man ihm hinterbringt,
Und lächelnd spricht er: „ich hab's nicht gesehen!" —
Ich aber heiße Naphtali, und rühme
Des Eifers mich, den dieser Name schon vor
Mir herträgt. — Wehe, dreimal wehe Dem,
Der hier die neue Saat ausstreuen wollte! —
Ausreißen will ich ihn — ihn und sein Haus! —
Die eigne Schwägerin, die sich erfrecht,
Um's stolze Haupt falsch Lockenwerk zu tragen —
Der Rabbi schwieg — und Billigung ist Schweigen!! —
Ich aber habe sie verklagt beim Volk
Des Bruchs am jüdischen Gesetz; und ihr,
Dem reichen Weib, der nahen Anverwandten,
Riß ich, auf offnem Markt, vom Haupt den Flitter! —
Seitdem sind wir getrennt — wir hassen uns —
Was thut's? — Ich hab' geeifert dem Gesetz! —

Benedict.

Und alles Volk bewunderte den Eifer!

Naphtali (lauernd).

Und thäte nicht mein Baruch auch dasselbe,
Trüg' Aehnliches sich zu in seiner Nähe? —

Wenn Deiner Nächsten Eins zum Frevler würde —
Genösse, was die Lehre streng versagt —
Entheiligte in Deinem Haus den Sabbath — —
Was thäte Baruch dann, mein Sohn, mein Schüler? —

Benedict.

Ihr ängstigt mich — undenkbar ist der Fall! —
Die Tochter und den Neffen habe ich
In Brauch und Sitte sorgsam eingeweiht;
Ihr treu Gemüth ist frommen, edlen Sinns;
Sie würden, schon um meines Friedens willen,
Nie geben Aergerniß. — — Was schlaget Ihr
In's Band der Angst mein Herz am Fest der Freiheit?

Naphtali (eines der Brode ergreifend).

Sieh hier das Bild im reinen Brod der Freiheit,
Wie Gott die Knechte liebt, die er erlöst! —
Vor Säuerung bewahrt ist dieses Brod.
Mit Lichtern muß man suchen vor dem Fest;
In's Innerste des Hauses muß man forschen;
Und finden wir des Brods ein Krümmelchen —
Fort muß es, fort aus unserem Revier,
Und wird vertilgt, und wird verbrannt zu Staube,
Daß rein von Säure bleibe Haus und — Glaube! —

Benedict.

Laßt doch die Bilder, Herr! — Was habt Ihr? —
Sagt's! —

Naphtali.

Und findet man gesäuertes am Feste,
Groß wie ein Gerstenkorn, beim frohen Mahl —
Die Hand erstarrt — das Festmahl ist zu Ende —

Und Alles wird hinausgeschafft vom Lager;
Selbst das Geräthe, das die Mischung hegte,
Wird mit zerstört, daß rein das Lager bleibe! —
So gehn fremdart'ger Mischung wir zu Leibe. —

Benedict.

Schrecklicher Mann, Ihr foltert mich — was wißt Ihr?

Naphtali.

Drum muß am heil'gen Festtag ich ausräumen
Den Sauerteig! — Und sitzt der Sünder Dir
Im Haus; und sitzt er Dir im Herzen tief —
Heraus muß er — wir dulden nicht den Frevler! —

Benedict.

Herr Naphtali Schwarzmantel, lästert nicht
Mein Haus! — Wo ist der Frevler? — Zeigt ihn! —
Schnell! —

Naphtali.

Geduld! — Du sollst noch früh genug ihn sehen! —
Du weißt, wie ich vergebens rieth und warnte,
Nicht senden solltest Jakob Du zum Quell
Der gift'gen Wasser — Niemand ging dahin
Und kehrte heil zum Lebenspfad zurück! —
Du hörtest nicht — Du sprachst mit sünd'gem Stolz
Von Deines Reichthums steigender Ausbreitung,
An Geld und Gut, zu Wasser und zu Lande;
Du wolltest einen „Consulenten" Dir
Im Neffen bilden — thörichtes Vermessen,
Das ohne, wider Gott auf Pläne sinnt,
Die wie ein falscher Pfeil zurück sich wenden! —
Vom Fundament kennt nun der Knab' das Recht,
Doch das „Gesetz" hat gründlich er vergessen.

Benedict.

Ihr wißt, er hat im Talmud viel studiert;
Was er vergaß, er holt es wieder nach.

Naphtali.

Vergessen nicht, wie träge Schüler pflegen —
Vergessen wie ein schlechter Sohn, der das
Gebot des Vaters bricht.

Benedict.

Wie meint Ihr das?

Naphtali (feierlich).

Ich sah an Sabbaths gottgeweihtem Tag
Arbeiten ihn verrichten, daß die Haare
Zu Berge sich gesträubet mir — Arbeiten,
Von denen jede einzelne zu Tod
Und Steinigung verdammt ihn haben würde,
Wenn wir noch lebten in der alten Zeit!

Benedict.

Was that er? — Sprecht! —

Naphtali.

Am jüngsten Sabbathmorgen
Sah ich ihn rüsten sich zum heil'gen Tag,
Daß schauerliche Nacht umfloß mein Auge! —
Ich sah — wie er das Tuch in Wasser tauchte;
Und kräftig wand er's aus, als fordre er
Heraus den Geist, der Solches schwer verpönt! —
Dann sah ich — wie die Locken er entwirrte,
Und Haare zahllos ausriß mit der Wurzel! —
Und weiter sah ich — wie die Blumen er
Begoß — und Reißlein abschnitt — und sie fein

Zum Sträußlein band, den Faden oft verknüpfend — —
Dann schnitt er ihn entzwei!! — Du Thor — Du
Frevler! —
Du schnittst entzwei den Faden Deines Lebens! —

Benedict.

Und Ihr wollt ihn verderben?

Naphtali.

Fort soll er!

Benedict.

Ihr kennet doch den Plan mit meiner Tochter!

Naphtali.

Aus dieser Mariage hier wird nichts!

Benedict (an seinen Kopf greifend).

Ist dieß mein Haupt? ist dieses hier mein Haus?
Habt Ihr, hab' ich die Tochter zu vergeben?

Naphtali.

Wohl über Haus und Kind verfügt Ihr frei;
Da aber zur Gemeinde zählt dieß Haus —
Da aber mit dem Fremden Eure Tochter
Will werden ehelich in der Gemeinde —
So haben wir ein Wörtlein mitzureden!

Benedict.

Und Wem verdankt Ihr Euren Einfluß hier? —
Schmerzlich genug, daß ich Euch mahnen muß! —
Ihr wisset, was des Armen Weisheit gilt! —
Ich hab' Euch aufgeholfen, manch Geschäft
Euch zugewendet; mein Gewinn dabei
War nur, daß Ihr gewinnet. — Euch gelang's. —

Ihr kamt in die Gemeinde; und mein Wort
Hat Euch gebracht in den Gemeinderath,
Den Fremdling, arm hier Eingewanderten! —
Hab' ich je Dank von Euch begehrt? — Ihr habt
In Gottes heil'gem Wort mich unterwiesen,
Das hält mich Euch verpflichtet lebenslang. —
Doch Gottes Wort gebietet Milde, Schonung!
Ich, Rabbi, liebe nicht die Neuerung;
Doch mehr ist mir Verfolgungssucht verhaßt! —

Naphtali.

Verfolgung nicht, mein Sohn — Befolgung nenne
Den reinen Eifer für die Lehre Gottes! —

Benedict.

Doch ist es reiner Eifer? — Wir sind hier
Allein — den Jüngling hasset Ihr — ich weiß es! —
Ihr habt ein Bündniß zwischen Eurem Haus
Und meinem angestrebt, und Euch noch näher
Verbunden mich zu sehen, hätte mich
Geehrt — allein Ihr wisset, was mich bindet! —
Das Brod des Elends mußte lang ich essen,
Als überraschend arm mein Vater starb.
Doch meinem ältern Bruder hat's geglückt,
Und großer Reichthum ward allmählich sein.
Er nahm mich auf, ward meines Glücks Begründer;
Und auf dem Todbett schwur ich ihm, dem Edlen,
Daß seinem Sohn ich wollte Vater werden.
Und Jakob liebt mein Kind, wird es beglücken!
O Rabbi, denket mild! — Ihr seid ja Vater;
Wenn Aehnliches Euch selbst begegnete?

Naphtali.

Welch Frevelwort! — mein Kind, mein Liebmann, Du,
Der Frommheit Ausbund — Du ein Sabbathschänder! —

Benedict.

Nicht kann der Vater haften für den Sohn;
Um meinetwillen schonet mir den Jüngling!

Naphtali.

Ist nicht mehr möglich — schon ist's weltbekannt! —
Der Sauerteig muß fort! — Doch seht — der Rabbi! —

Dritter Auftritt.

Der Rabbi. Die Vorigen. (Am Ende des Auftritts Wolf.)

Der Rabbi.

Ich wünsche einen guten Feiertag.

Benedict.

Seid herzlich mir willkommen, Mann des Friedens!
Wohin Ihr tretet, blühet Heil empor.

Rabbi.

Man sagt, ein Unheilstifter wohne hier? —
Thut mir gar leid —

(einen Seitenblick auf Schwarzmantel werfend)

weiß nicht, Wer es bekannt
Gemacht, daß Jakob, Euer Pflegesohn,
In Eurem Hause hab' entweiht den Sabbath?

Naphtali.

Sabbathverletzungen beging er viel,
Kennzeichnend sich als Läugner am Gesetz.

Rabbi.

Wer hat's gesehen?

Naphtali.

Ich, mit diesen Augen.

Rabbi.

Ihr seid nur Einer!

Naphtali (sich auf die Brust schlagend).

Aber ich bin Ich!

Rabbi.

So hoch wir schätzen die Gelehrsamkeit,
Sie macht nicht zwei aus Einem! — Und Ihr wisset:
„Nur auf zwei Zeugen stehen soll die Sache!" —

Naphtali.

Ich kann Euch stellen auch den zweiten Zeugen,
Doch fürchtet er Herrn Ehrlichs Zorn.

Benedict.

Nennt ihn! —
Niemanden zürn ich, der die Wahrheit spricht.

Naphtali.

Zu nennen ihn ist Zeit, wann Jakob läugnet.

Benedict.

Er kann nicht lügen.

Naphtali.

Dann wird wie das Wort
Von hundert Zeugen gelten sein Geständniß.

Rabbi.

Sagt an, geschahn die Dinge öffentlich?

Naphtali.

Das nicht.

Rabbi.

Ihr wißt, dieß mildert das Vergehen.

Naphtali.

Ihr sprecht von Milderung bei solcher Sache?

Rabbi (mit Würde).

Nicht ich, die Satzung spricht! — Da Aergerniß
Er hat vermieden, so ist Beßrung möglich.
Der Talmud sagt: „straf nicht, bevor Du warntest!"
Wohl muß er Buße thun; doch spricht der Talmud:
„Die Reue schließet jede Pforte auf!"

Naphtali.

Nein, nein! — hier hoffet nicht auf Besserung! —
Mich schmerzen tief die Schmerzen meines Baruch;
Blos legen aber muß ich diese Wunde! —
Aus Schlangenwurzeln wächst der Natter Frucht;
Vergiftet in dem Jüngling ist die Wurzel.
Weltweisheit hat der Knabe eingeschlürft,
Und unsre Weisen gelten ihm nichts mehr.

Benedict.

Das ist zu hart! Wollt Ihr auch Das beweisen?

Naphtali.

Ich will's! — Ihr hofft auf Besserung und Buße? —
Wohlan! ich will den Zweifel niederkämpfen.
Doch da mir über Alles geht das Heil
Des gottgeheiligten Gemeindebundes,

Zu dessen Hütern uns bestellt das Volk,
So muß nach solcher That Gewißheit werden,
Wie über unsre Lehre denkt der Jüngling.

Benedict.

Wie soll das gehn?

Naphtali.

Man legt ihm Fragen vor!

Benedict.

Gewissensrichter? Großinquisitoren
Wollt Ihr im Kleinen spielen? — Unerhört! —

Rabbi.

In Wahrheit, Rabbi Naphtali, die Sache
Gefällt mir nicht; zu weit treibt Euch der Eifer. —
Der Talmud lehrt: nach Thaten sollt ihr richten;
Denn in die Herzen schauet Gott allein.
Drum wenn wir solln das Lehramt übernehmen,
Fragt man uns nach der Kenntniß des Gesetzes;
Uns legt man keine Glaubensfragen vor,
Wie solches üblich bei den andern Völkern.
Selbst wider das Synedrion wann sich
Ein Lehrer aufgelehnt, er war nicht schuldig,
Bis er zur That gereizt. — Was wollt Ihr thun? —
Mit Euch bekämpfen ernstlich wir die Neusucht;
Doch die bedrohlichste der Neuerungen
Einführen wollt Ihr selbst. — Das ziemt sich nicht! —

Naphtali.

Vergebet, Rabbi, mir den Widerspruch! —
Was Ihr da vorbringt, paßt nicht auf den Fall.
Wir fragen keinen Bruder nach dem Glauben,
Der fromm und tadellos an Werken ist.

Doch hier ist offenbar ein arger Frevler.
Ihr hofft auf Reu und Sinnesänderung? —
Ich sage nein! ich bin gewiß, daß er
Im Herzen sich vom Talmud losgesagt;
Und wir — wir sollten uns Gewißheit nicht verschaffen? —
Geschieht es ja zu seinem eignen Heil! —
Ihr meint, er fehlte nur in Jugendsinn?
So leg' er öffentlich ein Zeugniß ab,
Daß heilig ihm die Lehren unsrer Väter,
Und ich will gerne ihm vergeben — glaubend,
Daß seine Schuld Schmarotzerpflanze war,
Nicht Frucht, die aus des Baumes Innrem kam. —
Ist das nicht mild? — Meint Ihr, ich sei zu strenge? —
Wohlan! legt ihm die Buße auf wie üblich,
Daß er zur Sühne faste vierzig Tage! —
Gelobt er dieß zu thun — ich bin befriedigt! —
Er wähle — vierzig Tage Fasten — oder
Das Zeugniß! — Sagt mir, kann man milder sein?

Rabbi (bei Seite).

Wie schrecklich ist der Mann! — Ich darf ihn nicht
Durch Widerspruch beim Volk noch höher stellen! —

(laut)

Vor Allem muß ich selbst den Jüngling sprechen;
Dann ordnen wir die Sache nach Gebühr.

(auf die Uhr schauend)

Doch jetzt muß ich zur Lehrversammlung eilen;
Herr Ehrlich bleibet heut zu Haus.

Benedict.

Nein, Rabbi!
Man soll nicht sagen, daß den frommen Brauch
Gering ich achte. Mir thut noth Erhebung.
Erlaubt, daß Euch begleit' ein armer Vater!

(In die Scene rufend)

Wolf!

(Wolf erscheint.)

Benedict.

Wo ist Jakob?

Wolf.

Ausgegangen, Herr!

Benedict.

Such' ihn! — Er soll Schlag Zwölf zum Rabbi kommen.

(Alle, bis auf Wolf ab.)

Vierter Auftritt.

Wolf (allein — schlägt sich mit geballter Faust vor den Kopf).

Oh! Oh! — Du alberner Wolf — du miserabler Wolf! — Das Pferd, welches du lenkest, ist tausendmal besser, wie du, denn es ist treu! — Daß ich dir Hiebe geben könnte, wie dem Rosse, das den Herrn, der es so gut versorgt, aus dem Sattel schleudert in den Staub! —

(Er tritt vor den Spiegel.)

Du schlecht Gesicht, du niederträchtig Auge, mögst Du erblinden, daß nicht eines braven Mannes Blick dem deinen begegne und die Hölle in dir entzünde! —

(Er wüthet wieder gegen sich.)

Oh! Oh! — Gedungen und gezwungen hat er mich, genöthigt und beschworen beim Verluste meines Antheils an der künft'gen Welt, am vorletzten Sabbath unsern guten jungen Herrn, als er von der großen Schule — wo sie die Jüdischkeit verlernen sollen — nach Hause gekehrt war, zu belauschen — durch's Schlüsselloch zu schauen — und als ich es, ich schlechter Mensch, ausgegattert hatte, da mußte ich's ihm sagen — und am jüngsten Sabbath schlich er sich in's Haus, frühmorgens — und sah es selbst — und

nun hat er's allen Leuten erzählt — und nun beim Rabbi kommt es vor Gericht! —

Wolf! Wolf! — Nicht munden möge die Festkost Dir! — Und wäre sie noch so fett und noch so süß, versetzt mit Eiern zu hunderten — jegliches Ei soll dich an Trauer mahnen! — Weh, wehe uns armen Leuten, die wir gebunden überliefert sind unseren Weisen! — Warum sind sie die Weisen? Weil wir sind die Narren! — Bin ich denn noch der Knecht Herrn Ehrlichs? — Schwarzmantels Sclave bin ich, mit Leib und Seele! — Fort! — Fort! — Mich duldet es nicht mehr hier, und übermorgen laufe ich auf und davon! — Du dummer, du schlechter Wolf! —

(Mit verzweifelten Geberden ab.)

Fünfter Auftritt.

Jakob. Lea. — Später Wolf.

(Die beiden Ersteren treten im Gespräche, als vom Spaziergang kommend, von einer andern Seite ein.)

Jakob.

Ja, Kind, es ist ein herrlich Leben auf
Der Universität!

Lea.

Viel schöner als
Bei uns?

Jakob.

Bei Dir? Vergleichung senkt die Flügel.

Lea.

Wie soll ein Mädchen Dir ersetzen all
Die Herrlichkeit und Freiheit, und die Freunde?

Jakob.

Ein Mädchen nicht — mein Mädchen tausendfach.

Lea.

Seht nur den Schelm! Wie er die Worte schön
Zu setzen weiß!

Jakob.

Die Poesie des Lebens
Ist Jugend; und die Poesie der Jugend
Ist Liebe; und die Poesie der Liebe
Ist Trennung, Wiedersehn! — Und ich bin jung,
Und bin geliebt, und seh' und hab' Dich wieder —
Solln da die Worte nicht melodisch fließen?

Lea.

Charmant! — Ich möchte doch das Ländchen schauen,
Wo man so herrlich schön die Sprache lernt!

Jakob.

Das sollst Du auch! — Sobald wir Hochzeit haben —

Lea.

Ei, Herr Cousin, Sie fangen 's Alphabeth
Ja mit dem „Taw", statt mit dem „Aleph" an?

Jakob.

Bin über's Buchstabiren weit hinaus! —
Ich hab' im Buch der Liebe lesen lernen;
Und des Capitels, wo ich eben halte,
Gar trefflich Motto heißt: „zur Hochzeit!" —
Dann sollst Du mit zur Universität!
Es wollen freundliche Commilitonen
Auch kennen lernen die Frau Doctorin,
Der manch begeistert „Hoch" sie dargebracht.

Lea (mit dem Finger drohend).

So hast Du eines Namens heil'gen Laut,
Den Du den Lüften kaum zuflüstern durftest,
Genannt den Sausewinden? — Pflichtvergeßner! —

Jakob.

Und hab' als Jakob, da ich Lea nannte,
So manches Leid um Dich erdulden müssen.

Lea.

Hast wohl als Judenknab viel ausstehn müssen?

Jakob.

Denk, nein! — Ich wurde Vielen bald ein Liebling! —
Zuerst, wie ein exotisches Gewächs
Betrachtet, rieben Laffen sich an mir;
Doch als sie meine Schärfe fühlten, ich
Der Feigheit Vorurtheil mit Glück beseitigt:
Da gingen Manche scheu mir aus dem Wege;
Da zogen Andre engern Kreis um mich,
Bis man mir, mehr und mehr, gab Bruderrecht,
Manch herziger Genoß mich schloß an's Herz,
Und Lieb um Liebe mir ward reich zu Theil. —
Ich hieß „der Jud", doch war's ein Ehrenname.

Lea.

Gabst wohl um solche Lieb' den Glauben hin?

Jakob.

Sei doch nicht bang, mein frommes Judenkind! —
Wohl ging der Freiheit Geist mir leuchtend auf,
Wie eine Sonne, kalte Nebel scheuchend.
In höhrer Einheit boten sich versöhnt
Der Völker deutungsreiche Sagen mir.
Als Strebepfeiler stiegen Religionen
Empor, die Kuppel drüber hehr und eins —
Da fiel wie Schuppen manche Hülle weg;
Doch treu bewahret hab' ich mir den Kern! —

Lea.

Mein Gott! wenn Rabbi Naphtali dieß hörte! —

Jakob.

Ja, Rabbi Naphtali! — Betrifft es Geld,
Da gilt das Goldstück mehr ihm als der Sack;
Doch gilt's dem Glauben, da bringt's mehr Gewinn,
Schätzt man die Hülle höher als den Inhalt.

Lea.

Du mußt die Form mir nicht verdächtigen;
Was ist der Geist, dem Form sich nicht vermählet?
Ein Hagestolz, dem Frauennähe fehlet! —

Jakob.

Ein stolzes Wort, doch wahr! — Drum insbesondre
Sei edle Form gleichgültig nicht dem Weibe,
Das durch die Form gewinnt — das Form beschützt. —
Doch wie ein Weib, das sich vernachlässigt,
Das, weil der Freund von ihr sich abgewendet,
Den Schmuck zertritt, Entstellung liebt, Niemanden
Gefallen will, weil sie mißfällt dem Einen:
So zeigt sich Juda's Tochter im Exil;
Spott und Verachtung zollet ihr das Volk —
Die Bessern wenden sich mit Wehmuth ab.

Lea.

Doch Wer die Treue kennt, der liebet sie. —

Jakob.

Ich liebe sie — ich kenne sie genau. —
Wie bot sie gestern uns so schöne Feier,
Womit vorabendlich einzog das Fest! —
Der Freiheit Hauch durchwehte das Gemüth;
Ich sah Judäa lächeln unter Thränen,
Wie wenn Aprilfrost milder Regen löst.

Lea.

So klingt es schön! — Dein Herz ist noch das unsre!

Jakob.

Doch als ich heute trat in's Gotteshaus,
Vernahm den wüsten Lärm der Betenden,
Der uns zum Spotte hat gemacht der Welt;
Und sah den wirren Urwald der Gebete,
Wo, wie unübersehbar Schlinggewächs,
Sich Form in Formeln drängt, das Licht abwehrend;
Und dachte, wie auch draußen Satzungen
Und Förmlichkeiten tausendfacher Art
Den Geist umgarnen und gefangen halten:
Da ward mir eng die Brust, die Freiheit suchet;
Da ward das Bethaus mir zum Sclavenhause;
Da sehnte ich zum Lichte mich hinaus,
Hinaus zur Lenzluft, die die Welt verjüngt —
Und dennoch zog mich's wieder zu den Brüdern,
Auf die den Druck gewälzt Jahrtausende! —
Und heilig schwur ich: besser soll es werden!
Hinaus muß dieser Schutt, daß eine Gasse
Sich öffne weit dem Allbeherrscher Geist,
Der aushebt Berge, finstern Urwald lichtet,
Das Alte stürzt und neu die Welt aufrichtet! —

Lea.

Gott steh uns bei! Ein Revolutionär!

Jakob.

Umwälzen möcht ich wohl den Boden für
Die neue Saat, die Gott ausstreuen will. —

Lea (schmeichelnd).

Mein Freund, ich bitte; laß uns doch die Bande,
Worin so gerne wir gefangen bleiben.

Jakob.

Auch Du?

Lea.

Auch ich! — Du staunst? — In meinem Haus,
Will's Gott, soll nach der frommen Mutter Urbild
Die alte Ordnung herrschen ungestört.

Jakob (lächelnd).

Gewiß! — Unangetastet bleibe stets
Das Küchenreich, wo niemals untergeht
Der Frommheit Sonn', der kindlich kindischen! —
Es schont der Sturm die kleine Pflanzenwelt,
Der mächt'ge Cedern in dem Urwald fällt. —

Lea (warnend — halb Ernst, halb Scherz).

Jakob! Du bist auf schlimmem Weg! — Du gabst
Am Sabbath Blumen mir — wie? — waren sie
Geschnitten nicht, gebunden nicht am Sabbath? —

Jakob.

Ei, Schelm! — Du spielst ja Inquisition! —
Geh! — Ueberlaß das Rabbi Naphtali! —

Lea.

Du machst mir bang! — Schwarzmantel's Flammenblick
Ist fähig, Scheiterhaufen anzuzünden.

Jakob.

Schwarzmäntel, Rabbi Naphtali's — die sind es,
Die unser Volk in Geistesfesseln halten. —
Mit ihnen Kampf, bis wir gesprengt die Bande!

Lea (ihm die Hände geschlossen um den Hals legend).

Wenn diese Bande Dich umschlossen halten,
Wirst dann Du wollen frei sein, Weltbefreier? —
(Bei den letzten Worten tritt Wolf ein und bleibt schüchtern an der Thüre stehen.)

Wolf.

Herrn Doctor such ich schon durch alle Gassen:
Sie möchten kommen puncto zwölf zum Rabbi.

Jakob.

Zum Rabbi? — Vorgeladen? — ich? — Was soll das? —

Wolf.

Man sagt —

(Er hält die Hände vor's Angesicht und stürzt hinaus. Lea in großer Aufregung.)

Jakob.

Sei ohne Sorge, Kind! — Du siehst mich ruhig.

Lea

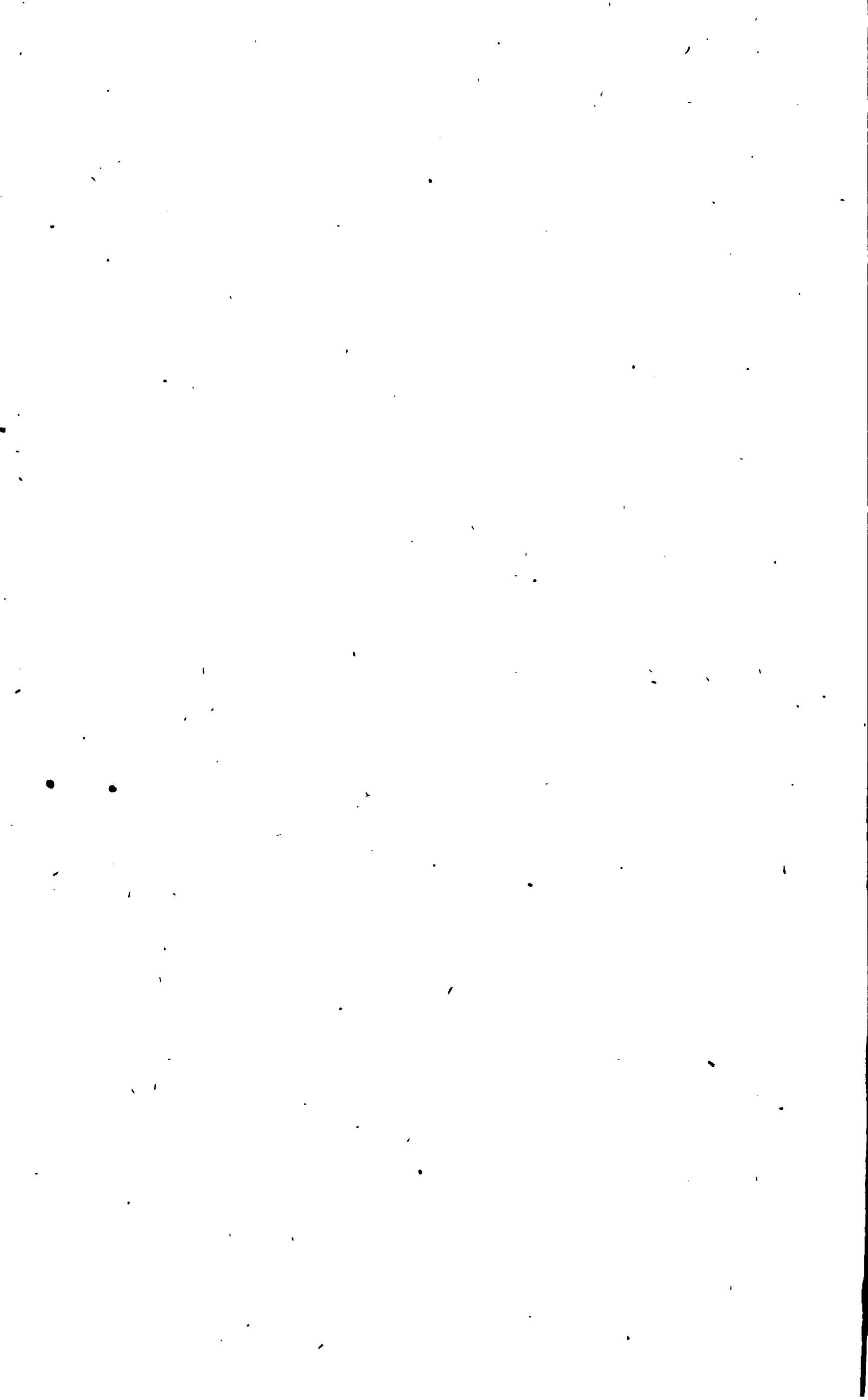
(die Hände auf's Herz drückend, dann sie zum Gebete faltend).

O trübe Ahnung! — Herr, was wird das bringen? —

(Jakob geleitet sie in's nächste Zimmer; der Vorhang fällt.)

Zweiter Aufzug.

Tag des Gesetzes.



Zweiter Aufzug.

Erster Auftritt.

In Ehrlichs Hause. Zimmer wie im ersten Aufzug. — Junge Birken in des Zimmers Ecken, mit Blumengewinden verbunden.

Benedict Ehrlich (tritt ein).

Erschienen wieder ist das holde Fest,
Das jedes Herz mit süßer Lust erfüllt;
Wo sich im Strahlenmeer die Erde badet,
Und aus dem Bade steiget neu verjüngt;
Wo jedes Haus mit Maien und mit Blumen
Sich schmückt, der Lenz in jede Wohnung blühet. —
Ach, zu den Meinen bringt statt Lust er Schmerz! —
Sie haben Jakob vorgeladen heute,
Verurtheilt schon, bevor er noch verhört! —
Der eigne Lehrer ward zum Todfeind mir,
Nicht um des „Herrn“, — nein! um der Herrschaft willen,
In die er unsre Nacken zwingen möchte!
Es wird mißlingen; und die Ruthe, die
Er schwingt, schnellt nach dem eignen Haupt zurück. —
Mir scheint, die Menschheit ist den Kinderschuhen
Entwachsen — soll sie nicht, gleich Sansculotten,

Entblößten Fußes gehn, muß die Bekleidung
Man ändern nach dem Fuß, der unaufhaltsam
Voran zum Ziele strebt. —

(Er blickt durch's Fenster.)

Doch seh ich recht? —
Mein Neffe mit dem Sohne unsres Feindes? —
Was soll das sein? — Hat Jakob seinen Sinn
Geändert? — Stören wir die Beiden nicht! —
Den Neffen sprech ich noch vor der Verhandlung. —

(Ab.)

Zweiter Auftritt.

Jakob Ehrlich. Liebmann Schwarzmantel. (Im Gespräche von der andern Seite eintretend.)

Liebmann.

Fürwahr, das rath ich; lüge, was Du kannst! —
Und spricht man: „widerruf!" so widerrufe —
„Fast' vierzig Tag!" so sprich: „ich faste achtzig!"
Erkläre den „Rema"*) als Heiligen;
Schwör in des Talmuds als des Meisters Worte! —
Je mehr Du sie betrügest, desto mehr
Uebst Du Dein gutes Recht. — Weißt Du nicht mehr,
Was „Raschi"**) sagt, wie Jakob sprach von Laban?

---

*) Ein Rabbi aus Polen, Urheber vieler religionsgesetzlicher Erschwerungen.

**) Ein berühmter hebr. Commentar zu Bibel und Talmud.

„Uebt wider mich mein Bruder Hinterlist,
Bin ich sein Meister in der Ueberlist!“ —
Welt will betrogen sein — betrüge sie! —
(Jakob weicht einen Schritt zurück.)
Du staunst?

Jakob.

Nicht sehr! Du bist Schwarzmantels Sohn.

Liebmann.

„Weißmantel“ nenne mich!

Jakob.

Schwärzer als Er
Erscheinst Du mir.

Liebmann.

Nicht doch! ich bin ein Lichtkind;
Von tausend alten Observanzen hab ich
Mich losgemacht. — Ein Sclave vor der Welt,
Bin ich ein freier Mann in meinem Herzen.

Jakob.

Allein Dein Vater?

Liebmann.

Meint, ich sei noch frommer
Als Er — es ist auch möglich, er hat Recht! —

Jakob.

Und hast Du diese Weisheit selbst gefunden?

Liebmann.

Nicht ganz; ich hatte einen wackern Führer! —
Aus Polen hatte Vater einst den Lehrer
Verschrieben mir —

Jakob.

Und dieser?

Liebmann.

Ganz derselbe! —
Die schönsten Wörtchen*) aus dem Talmud brachte
Dem Vater er — mir gab er höhre Winke! —

Jakob.

O Nemesis! —

Liebmann.

Es war ein feiner Kopf! —
Wir lasen einmal jene Talmudstelle,
Die (wie man meinet) preist die alte Zeit.
Es heißt: „die Frühern wenn wie Engel waren,
Sind wir wie Menschen; waren sie wie Menschen,
Sind wir wie Esel!“ — Eine herbe Stelle! —
Doch er, der Fuchs — ich sehe heute noch
Ihn zwinkern mit dem linken Aug und krümmen
Den Daumen an der rechten Hand — er sprach:
Schau, Jüngelchen, wie dieser Talmudist
Die Meinung klug zu bergen hat gewußt! —
Meinst wohl, er rühmt die alte Zeit? — Du Dümmling! —
Er meint: „wenn Jene waren wie die Engel,
Sind wir wie Menschen — müssen Engeln folgen —
Doch waren sie, wie wir, nur Menschen, oh!
Dann sind wir Esel, daß wir ihr Gebot,
Als käm's vom Himmel, unantastbar halten.“ —
Das hat auf mich gemacht gar tiefen Eindruck —
Ich dachte nach — ward klug — vielleicht gar weise! —

Jakob.

Und, davon hat Dein Vater keine Ahnung?

---

*) In der jüdisch-deutschen Redeweise Bezeichnung eines guten Einfalls, s. v. a. ein gutes Wort — „ein gut Wort“ — bon mot. —

Liebmann.

Nicht eine Spur! — Ich folgte meinem Muster,
Dem Heiligen aus Polens frommem Land.
Vor Vaters Augen war er überfromm —
Im Stillen hat er nicht geglaubt an...
(leise an Jakobs Ohre) Gott! —

Jakob.

Entsetzlicher! — Solch Frevelwort sprichst Du
Und scherzest?

Liebmann.

Klugsein — Frohsein — ist Moral —
Was drüber geht hinaus, ficht mich nicht an.

Jakob.

Und mir auch räthst Du solch frivoles Wesen?

Liebmann.

Ich habe stets mich wohl dabei befunden;
O möchtest Du auf eine Stunde nur
Annehmen meine Art! — Mich rührt Dein Schicksal;
Ich bin Dein Jugendfreund, und Deine Lea
War stets mir werth. Ich möchte gern Euch helfen,
Euch über diese Zeit hinüberheben —
Sind wir erst drüben, hier erst eingesessen —
Nach Mitternacht dann lüften wir die Masken,
Die neugeborne Sonne froh begrüßend. —
Es ist so schrecklich finster hier nicht mehr;
Die Jugend denkt nicht, wie mein Vater wähnt.
Lichtstreifen, Morgenstrahlen brechen durch —
Und wie der Vogel übt im Traum das Lied,
Womit er feiern will den nahen Morgen,
So ahnen schlummernde Gedanken schon

Den Tag, der sie erweckt. — Wir wolln sie wecken! —
In „zwölfter Stunde“ folge mir — ich folge
Durch alle Stunden Dir des neuen Tages! —

Jakob.

Du meinst also, daß wir zusammen taugten,
Das Lichtgeschäft in Compagnie zu treiben? —
Ich, der die Wahrheit liebt, wenn sie auch schadet,
Du, der die Lüge liebt, wenn sie nur nützt?
Ich, der Verstellung hasset und Grimasse,
Du, der am Mummenschanze sich erlustigt?
Ich, der die angehäuften Wolkenmassen,
Die uns in Nacht den Tag verwandeln, möchte
Vertilgen, daß uns klar die Sonne leuchte —
Du, der die Sonne will vom Himmel stürzen,
Daß schwärzer, kälter uns die Nacht bedrücke? —
Geh Deines Wegs! — Wir taugen nicht zusammen!

Liebmann.

Freund, ich begreif' Dich nicht! —

Jakob.

Hör dieses Gleichniß,
Und dann urtheile, ob wir Eines Sinnes! —
(Er hält eine Weile inne, richtet sein Auge durchdringend auf Liebmann — Dann spricht er:)

Es war einmal im Morgenland ein Sclave,
Der einem häßlichen Despoten diente.
Der stellte schreckend ihn vor einen Kerker,
Worin er eine edle Königstochter
Gefangen hielt in Banden, weil die Reine
Ihm ihre Würde nicht verkaufen wollte. —
Da aber war ein Jüngling, hoher Abkunft,

Der in der Heimath war verlobt der Jungfrau,
Die ihm verwandt an Stamm und an Gesinnung.
Er suchet allwärts die entschwundne Braut;
Und da er nirgends, ach, sie finden kann,
Denn listig, schlau ist der Despot, der sie
In undurchdringlichem Geheimniß hält —
Meint er sie todt — zum Himmel heimgekehrt —
Und dennoch sagt ihm eine innre Stimme,
Sie sei von dieser Welt noch nicht geschieden! —
Da hört er einst in stiller Nacht ihr Klagen —
Es schwelget geistesträge der Despot,
Und gottvergessen schmaust der Wächter mit,
Indeß bei Brod und Wasser darbt die Edle! —
Da nahet ungesehen ihr der Freund;
Durch karge Oeffnung, wo der Zwingherr hat
Der Luft, dem Licht gelassen schmalen Weg,
Bemerkt er sie und freut sich ihrer Schönheit,
Wie sie bewahrt die himmlische Gestalt! —
Er ruft ihr leise zu, und sie erwiedert:
„Noch schlagen viele Herzen mir im Lande;
Geh, sammle, bringe sie — die Zeit ist günstig! —"
Da eilt er fort, und schaart und bringt die Freunde;
Sie stürzen den Tyrannen von dem Thron;
Betäubt ergreift die Flucht der trunkne Knecht —
Und jene Beiden feiern ihren Bund,
Dem ein Geschlecht entstammt, an Segen reich. —

(Er hält inne und spricht dann lächelnd zu Liebmann:)

Nun, Freund, was meinest Du dazu?

Liebmann.

Recht artig! —

Doch wie berührt es uns?

Jakob.

Auslegung folgt! —
Hör zu! — Unglaube ist der niedre Knecht,
Den Sinnenlust entmannt; und Aberglauben,
Dem finsteren Despoten, thut er Dienste —
Denn so berühren sich die Gegensätze! —
Der stellet ihn als Schreckbild vor den Kerker,
Worin er Wahrheit, jene Himmelstochter,
Gefangen hält, die ihm nicht dienen will. —
Und Glaube heißt der edle Jüngling, dem
Vom hohen Vater Wahrheit ward verlobt.
Und Glaube sucht nun Wahrheit überall —
Und findet sie hienieden nicht — und trauert —
Denn Aberglaube birgt sie in Geheimniß! —
Doch kommen wird die Zeit — Gott wird sie fügen! —
Da schaaren sich zum Sturm der Wahrheit Freunde;
Und stürzen werden sie den Aberglauben —
Und feig die Flucht ergreifen wird Unglaube —
Und Glaub und Wahrheit schließen ihren Bund,
Der neu verjüngen wird das Erdenrund. —

(Liebmann ist verwirrt — Jakob fährt fort:)

Nun denn! —
Ich bin ein Dienstmann jener edlen Frau —
Dein Vater ist ein Pascha des Despoten —
Du dienst in seines Sclaven Söldnerschaar!
Laß ab von mir — Wir gehn verschiedne Wege! —

Liebmann (betroffen, ergriffen).

Nein, nein! bei Gott! ich bin kein Läugner! — Und
Ich fühl's in meines Innern Innerstem,
Umkehren muß ich! — (Jakobs Hand erfassend)
Hilf mir! — Führe mich! —

Du darfst nicht gehen, darfst mich nicht verlassen,
Mein Schicksal ist dem Deinigen verwebt
Mehr als Du glaubst.

Jakob.

Das Deine meinem?

Liebmann.

Ja! —
Ich liebe! —

Jakob.

Nennst Du das ein „Schicksal“?

Liebmann.

Fluch
Kann es mir bringen —
(sein Gesicht mit den Händen bedeckend)
Vaterfluch! —

Jakob (voll Theilnahme).

Wie das?

Liebmann.

Ich liebe —

Jakob.

Wen? —

Liebmann.

Die Tochter meiner Muhme. —

Jakob.

Der einst Mißhandelten von Deinem Vater?

Liebmann.

Derselben!

Jakob.

O Gerechtigkeit des Himmels!

Liebmann.

Reizt meinen Vater nun Dein Widerstand —
Verderben Dir und mir! — Doch fügst Du Dich —
Klug, nur zum Schein — Fürsprecher wirst Du mir. —
Sind wir vermählt, dann wolln nach Deinem Sinn

Das Denken hier und Leben wir gestalten —
Ich bin Dein Freund, Dein Sclave, Dein Vasall. —

Jakob.

Leichtgläubiger! — Und thäte ich's, hoffst Du,
Daß Dir den Vater ich versöhnen könnte? —
Du meinst, er hasse blos den Neuerer? —
Mich hasset er, der Dir im Wege steht! —
Du müssest Lea haben! — Dieses Kind
Des Friedens ist das wahre punctum litis —
Deßhalb ward angezettelt mir der Streit,
Und deßhalb muß ich den Prozeß verlieren.

Liebmann.

Ist's möglich? sprichst Du Wahrheit?

Jakob.

Rein, wie immer!

Liebmann.

So will ich zu ihm — zeigen ihm die Kluft,
Die mich von Lea unvereinbar trennt!

Jakob.

Brauskopf! — Sprich besser: zeigen ihm den Abgrund,
Worein er Dich vereint mit Lea stürze!

Liebmann.

Verworrnes Labyrinth! — Wo ist der Ausweg?

Jakob.

Dort, wo er stets zu finden — in der Wahrheit!

Liebmann (fortstürmend).

Ich will, ich muß, ich werde Rettung schaffen! (Ab.)

Jakob (ihm nachschauend).

Du armer, armer Junge! —

(zur Thüre rechts sich wendend)

Zu den Meinen! (Ab.)

Dritter Auftritt.

Naphtali Schwarzmantel. — Dann: Phoibos.

Naphtali (eintretend, sich umschauend).

Ich bin der Erste hier?

(selbstgefällig schmunzelnd)

Ich will es bleiben!

(Phoibos tritt auf.)

Mit Euch sei Frieden!

Phoibos.

Frieden sei mit Euch!

Naphtali.

Ihr kommt so eben von der Reise?

Phoibos (tief aufseufzend).

Ja! —

Naphtali.

Und warum seufzet Ihr?

Phoibos.

Ob meines Lebens! —

Seit Pesach irre ich von Dorf zu Dorf,
Dem Sperling gleich, der Krümlein Brodes sucht;
Treu das Gesetz befolgend, aber führend
Ein traurig Leben — ach! — Gedenk mir's Gott!

Naphtali.

Ihr seid ein frommer Mann und duldet gern.

Phoibos.

Das sagt sich schneller, als sich's thut. Ihr sitzt
In Ruhe über'm Talmud hingebreitet;
Indeß versüßt man den Kaffee Euch reicht,
Sprecht Ihr von Frommheit und Geduld. Doch ich —
Kaum habe ich frühmorgens mein Gebet
Und in der Mischna meinen Satz vollendet,
Muß ich mich hasten und zugegen sein,
Eh' sich die Milch vom vollen Euter sondert,
Daß nicht Unreines das Getränk entweihe. —
Begegnet eine schwere Mischna mir,
Versäum' ich oft den pünctlichen Termin,
Und ohne Milch genieß' ich bittern Trank! —
Ich führe mit Geräthe jeder Art,
Für Fleisch, für Milch und für neutrale Speisen —
So bin ich Wirth und Gast, und Koch und Knecht,
Vierblättrig Kleeblatt, das kein Glück einbringt.
Dazu — komm ich beladen in ein Dorf —
Der Jugend Spott, der judenfeindlichen! —
Oh! welch armselig Loos — gedenk mir's Gott! —

Naphtali.

Doch kommt Ihr heim, nennt man Euch Rabbi Phoibos,
Und alle Welt macht Euch die Reverenz.

Phoibos.

Wie lange noch? — Ach, unsre Zeit enteilt! —
Im Talmud ein gewandter Reisender,
Sind böhm'sche Dörfer mir die deutschen Sachen,
Und diesen, jubelnd, fliegt die Jugend zu. —

Da hörte jüngst ich einen schlechten Spötter
Erzählen dieß: „Zu Frankfurt an dem Main
„Zur Polizei geladen ward ein Rabbi.
„Für ihn erschien sein Weib. Gefragt, Warum?
„Sprach sie: „entschuldigt: ein Gelehrter ist
„Mein Mann — er kann nicht lesen und nicht schreiben." —
„Und in der Stadt führt man seitdem das Sprüchwort:
„Wer ist wohl ein gelehrter Mann?
„Ei, der nicht lesen und nicht schreiben kann!" —
So sprach er lachend. Alles lachte mit. —
Ich weinte! — Siegt auch hier Neumodischkeit,
Sind wir verloren.

Naphtali.

— Tretet ihr auf's Haupt,
Wie aus dem Loche sich die Schlange zeigt!

Phoibos (in Eifer).

Wo ist sie? zeigt sie! Ich zertrete sie,
Den Staub der Mühsal noch an meinem Fuß! —

Naphtali (auf die Thüre rechts deutend).

So recht! — Die Schlange wird hier bald erscheinen.

Phoibos.

Ihr meint den Doctor?

Naphtali (mit dem Kopf schüttelnd, die Lippen zusammenpressend).

Hm! — Ihn ins Verhör
Zu nehmen, sind wir hier.

Phoibos.

In seinem Hause?

Naphtali.

Verhüten jedes Aufsehn will der Rabbi;

Wie zum Besuche solln wir hier erscheinen.

(Phoibos sieht sich ängstlich um.)

Ihr scheint mir ängstlich?

Phoibos.

Ja, bedenklich scheint mir's;
Herr Ehrlich ist ein großer, reicher Mann!

Naphtali (sich in die Brust werfend).

Und ich?

Phoibos.

Seid doppelt groß — reich und gelehrt.

Naphtali.

So steht zu mir; ich stehe für die Folgen. —

Phoibos.

Und warum heut? am Tage vor dem Fest?

Naphtali.

Nicht gottgefälliger kann man den Tag,
Der das Gesetz uns gab, verherrlichen,
Als wenn die Uebertreter man zertritt.
Aus Blitz und Donner sprach der Allfurchtbare. —

Phoibos.

Furcht und Bedenken kann ich los nicht werden.

Naphtali.

Um zu begegnen aller Aengstlichkeit,
Hab' ich, in Demuth meine Feder tunkend,
Mich an's Collegium nach Fürth gewendet,
Genau den Hergang schildernd — hier die Antwort! —

(Er öffnet einen Brief.)

Phoibos.

Ich bin begierig!

Naphtali.

Hört, wie man mir schreibt!

(Er liest.)

„Dem Lichte des Exils, der rechten Leuchte,
„Der mächt'gen Säule, dem gewalt'gen Hammer,
„Dem „Sinai" und dem Bergentwurzeler,
„Dem Zieler auf ein Haar, das er nicht fehlet,
„Sein Name weitberühmt in allen Städten,
„Dem frommen, edlen und gerechten Mann,
„Hochrabbi Naphtali Schwarzmantel — Frieden!" —

Phoibos.

Fürwahr, ein Titel, wie er Euch geziemt.

Naphtali (liest weiter).

„Furcht Gottes überall steht obenan! —
„Was Ihr uns meldet von dem Sabbathschänder,
„Ist Schade, daß Ihr ihn nicht stein'gen dürfet!
„Was drunter ist, dafür mag Gott er danken.
„Stoßt ihn hinaus, sein Name sei vertilgt! —
„Es wachse euer Frieden hoch empor!"
So steht es hier geschrieben und besiegelt!

(Reicht dem Andern den Brief.)

Phoibos (bejahend schüttelnd).

Gedenk's Euch Gott! Da habt Ihr klug gethan.
Das macht mir Muth; das gibt uns einen Schild.

Naphtali.

So haltet denn zu mir! — Steht fest! — Man kommt! —

Vierter Auftritt.

Der Rabbi. Ein Schreiber. Die Vorigen.

Rabbi.

Gott segne Euch, Ihr hochgelehrten Männer! —
Wie freu ich mich, den edlen Rabbi Phoibos,
Die Zierde der Gemeinde, hier zu sehen,
Zum frohen Fest willkommen Euch zu heißen.

(Er reicht ihm die Hand, die Phoibos bescheiden, einen Bückling machend, berührt.)

Phoibos.

Wie gnädig, daß von Eurem hohen Thron,
Von dem herab Ihr Israel belehrt,
Ihr mich bemerkt, ein unbedeutend Mücklein!

Rabbi.

„Schön wie ein Röslein roth das Rößlein weiß,
Schmückt Demuth einen frommen Israeliten";
So spricht der Talmud — Ihr bewährt den Spruch! —

Phoibos (verlegen).

Stolz macht, hoch stellt Ihr einen niedern Mann!

Rabbi.

O daß die schönste Tugend, milde Demuth,
Die unser Vater Abraham geübt,
Als für bedrohte Sünder er gebetet,
Ihr übtet in dem Falle, der uns vorliegt!

Phoibos.

Der Fall ist schwierig — scheint mir sehr bedenklich.

Rabbi
(nimmt Platz und winkt den beiden Andern, dasselbe zu thun).

Wahr ist es! schwer gesündigt hat der Jüngling —
Doch, daß er Jüngling — muß uns milde stimmen;
Denn bös ist unser Sinn von Jugend auf. —

Laßt ihn der frommen Gattin erst verbunden,
Vom heil'gen Ehebund umschlungen sein,
Da werden, mit den Kindern, seiner Kindheit
Tiefinnerste Gefühle sich erschließen;
Die alten Bräuche, die gemüthlichen,
Die einst er üben sah, selbst kindlich übte —
Mit siegender Gewalt, unsichtbar sichtbar,
Auf Engels Schwingen werden sie ihn tragen
In's liebe, fromme Elternhaus zurück;
Den edlen Vater wird er lebend schauen,
Abspiegeln ihn lebendig seinen Kindern,
Sein Haus in angeerbter Weise führend.
Denn herrlich war sein Vater; trefflich ist
Sein Oheim; er wird aus der Art nicht schlagen.

Naphtali.

Er ist ein „Denker" — hoffet nichts von Dem! —

Rabbi.

War Rabbi Moses ben Maimon*) kein Denker?

Naphtali.

Ein Denker, doch kein Frommer ersten Rangs. —

Phoibos.

Nein! sagt mir: hat er nicht das Buch geschrieben,
Das man den „Führer der Verirrten" nennt?

Naphtali.

Man mag es besser nennen den „Verirrten
Der Führer"! — Böse Saat hat es gestreut! —

Rabbi.

Ihr werdet Mann und Buch — gleich groß — nicht lästern! —

*) „Maimonides", der berühmteste Rabbi des Mittelalters.

Naphtali.

Er forschte über des Gesetzes Gründe —
Abgründe that er auf, ein halber Läugner!
Denn Gruben gräbt der Grübler für den Zweifel;
Wagt er und spricht: „Das ist Vernunft!“ so wagt
Und spricht ein Andrer: „Das ist Unvernunft!“
Und Menschenurtheil mustert Gottes Wort. —
Drum fragt der Fromme nicht; er übt den Brauch
Und liebt an ihm geheimnißvolles Dunkel.
Je unergründlicher ihm das Gesetz,
Um so erfüllter ist's von Gottes Weisheit.
Was ist die Weisheit, die ein Mensch versteht?

Rabbi.

Doch Engeln nicht gegeben ward die Lehre;
Nicht zu erhaben liegt sie uns, zu fern —
Sie ward uns nahgelegt in Mund und Herzen,
Und unsere Vernunft und Weisheit soll
Sie sein vor allen Völkern auf der Erde.
Drum beten täglich wir zuerst um Einsicht,
Erkenntniß und Vernunft — und „Wer nicht denkt,
Ist gleich dem Götzendiener“, spricht der Talmud! —
Wahr! Wahr! — Weh uns, wenn wir das Forschen bannten! —
Was ist dann unser Vorzug vor den Völkern,
Die, von geheimnißvollen Schauern trunken
Und sich berauschend in Mysterien,
In Unverstandnem suchen den Verstand,
Und die mißhandelte, gefolterte
Vernunft zum Seufzer nöthigen: „ich glaube!“ —

Darüber doch genug! — Beliebt es Euch,
So wollen die Verhandlung wir beginnen.

Naphtali.

Ihr seid das Haupt — befehlt — wir sind bereit!

Rabbi (zum Schreiber).

Heißt Jakob kommen! (Schreiber zur Thüre links ab.)

(Vortretend mit gefaltenen Händen)

Gott der Wahrheit und
Des Rechts, schirm uns vor Unrecht und vor Irrthum!

Fünfter Auftritt.

Jakob Ehrlich. Die Vorigen.

(Die Rabbiner sitzen um einen Tisch, in der Mitte der Rabbi, ihm zur Rechten R. Naphtali, zur Linken R. Phöibos; gegenüber nimmt Jakob seinen Platz ein.)

Rabbi.

Dich, Jakob Ehrlich, haben wir geladen,
Dich nach Gebühr zu hören! Steh und rede! —

Jakob (sich erhebend).

Erlaubt mir eine Frage, großer Rabbi! —
Bestimmt nicht das rabbinische Gesetz
Es soll ein Feind nicht sitzen zu Gericht?

Rabbi.

Gewiß, mein Sohn! Doch was soll die Bemerkung?

Jakob.

Mir Feind ist Rabbi Naphtali Schwarzmantel.

Naphtali.

Ich bin ein Feind der Feinde Gottes. Schlösse
Mich Dieses aus, hier zu Gericht zu sitzen,

Dann wär' Gerechtigkeit des Rechtes Feind,
Und nur wer Unrecht liebte, dürfte richten.

Jakob.

Ihr seid mir Feind persönlich.

Naphtali.

Und weßhalb?

Jakob (mit scharfer Betonung).

Bevor ich's ahnte, wußtet Ihr den Grund!

Rabbi.

Mein Sohn, Du mußt mit größrer Mäßigung
Vor Männern stehn, die Deine Richter sind.

Jakob.

Verzeiht, das ist es ja! Er sollte nicht
Mein Richter sein! Er zeugte wider mich,
Nun richtet er! Ist das nach dem Gesetz? —

Rabbi.

Als ich am Pesach Dir die Unthat vorhielt,
Hast Du, ein guter Sohn, sie nicht geläugnet.
Da ist von Zeugniß nicht die Rede mehr,
Und Rabbi Naphtali sitzt hier als Richter. —
So hör und sprich! — Wir gaben Dir Bedenkzeit,
Mit Deinem Herzen still zu Rath zu gehen
Um dann die Buße duldsam hinzunehmen.
Du willst es thun — nicht so? —

Jakob.

O edler Rabbi!
Das Wort aus Eurem Mund ist sonst wie Regen,
Der eine matte Blume neu belebt;

Doch was Ihr jetzt verlangt, ist wie ein Blitz,
Der meinen besten Willen zu Boden schlägt. —
Ich kann es nicht! —

Rabbi.

Die sünd'ge That bereuen! —
Ist das so schwer?

Jakob.

Ich könnte nur das Thun
Bereuen, wenn ich offnes Aergerniß
Gegeben, wissentlich. Doch so ist's nicht.
Hier dieser Feind der Feinde Gottes hat
Den Diener zum Verräther mir gemacht —
Verzweiflung trieb den Armen fort; das Haus
Des besten Herrn ward ihm zur Folterstätte. —
Ja, Rabbi Naphtali Schwarzmantel! Ihr,
Den eines armen Manns zerstörter Frieden
Nicht rührt, wo's Euren Plänen gilt — Ihr habt,
Nicht ich, dieß Aergerniß der Welt gegeben.

Naphtali.

Am Ende nimmt hier Platz der Rechtsgelehrte,
Um zu vernehmen mich? —

Jakob.

Beim großen Gott!
Ihr solltet nicht als Richter sitzen hier;
Als Angeklagter solltet Ihr hier stehen! —
Nach Eurem Sinn hab' insgeheim ich eines
Der heiligen Gesetze angetastet,
Die einst um diese Zeit vom Himmel kamen;
Doch Ihr habt öffentlich und frevelhaft
Sie all verletzt die ew'gen Grundgebote.
Ein fremder Gott bewohnet Eure Brust —

Nach Eures Freundes Haus geführt Ihr,
Ein Mörder unseres Familienglücks. —
Der Sinai steht auf Wahrheit, Recht und Frieden;
Doch Falschheit, Unrecht, Zwietracht sind die Minen,
Die hier Ihr legt — — fest steht der Berg — ich fürchte,
Ihr sprenget in die Luft das eigne Haus! —

Naphtali.

Wird mich der Rabbi schützen vor dem Wahnsinn?
Er rennet in den Abgrund offnen Auges!
Wer einen Lehrer schmäht in Israel,
Der ist verfehmt, verfalln dem großen Bann.
Der Lehrer, wollt' er auch, darf nicht verzeihen;
Denn in ihm ist beleidigt das Gesetz.
Sagt's ihm! — Der Philosoph hat's wohl vergessen.

Rabbi.

Wahr ist es; Du verschlimmerst Deine Sache;
Du solltest zahlen, statt heraus zu fordern! —
So sprich: willst sühnen Du die schwere Schuld,
Daß Du entweiht den Tag, den Gott geheiligt?

Jakob.

Ich — dich entweiht, du großer Tag? —
Dich, den ein guter Gott der Welt geschenkt,
Das Siegel seiner Huld ihr einzudrücken? —
Dich, meines armen Volkes treuen Freund,
Der ihm die Liebe nicht ersterben ließ;
Ihm Gottes Engel in das Haus geführt,
Daß sich die Decke hob und ew'ge Sterne
Ihr Licht in hoffende Gemüther gossen?
Dich, meiner Kindheit süßen Freund,
Der mir im Spiegel meinen Vater zeigt,

Wie auf den Arm er liebend mich genommen,
Und durch das Zimmer schritt und Lieder sang,
So schön, so heilig, daß aus ihrem Born
Die Seele Seligkeit wird ewig trinken — —
Ich — dich entweiht? — Verdorre meine Rechte,
Von ihr ein Finger wenn dich angetastet! —

(Pause.)

Rabbi (bei Seite).

Wußt' ich es doch! — Er hegt ein frommes Herz,
Das sich, verirrt, auf rechtem Wege glaubt. —

Naphtali.

Und doch hast Du gethan das Sündenwerk! —

Jakob.

Hätt' ich's gethan, wenn ich's für Sünde hielt?

Naphtali.

Ha! Hört Ihr den „Poschéa Jisraël"*)? —
Der Talmud nennt in Sätzen, streng und klar,
Die Werke, die den hohen Tag entweihen,
Die „Väter" und „Geschlechter", weitverzweigt.
Und Wer ein Tüpfelchen vom Talmud läugnet —

(zum Rabbi, höhnend)

So spricht auch „Rabbi Moses ben Maimon" —
Der hat verwirkt die ew'ge Seligkeit,
Der tastet an die Tora — ja, noch mehr! —
Die Ueberliefrung, des Gesetzes Seele.

Jakob.

Ich ehre wohl des Talmud's kühnen Bau,
Und auch die frommen Männer, die ihn bauten.
Doch nur der Ewige baut ewig — Menschen,
Bild ihrer selbst, baun Häuser, die verfallen.

---

*) Frevler am jüdischen Gesetze.

Naphtali.

Er läugnet, hört! die Ewigkeit des Talmuds! —
(Er macht einen Riß in sein Gewand.)
Zerreißt die Kleider! — bannt ihn! — stoßt ihn aus! —
Gelästert hat er Gott und sein Gesetz.

Phaibos.

Gelästert hat er Gott und sein Gesetz!

Rabbi (zu Jakob).

Leichtfertiger! Du schaffst Dir selbst Gefahr! —
Zum dritten Male frag ich: willst Du sühnen
Die einbekannte Schuld?

Jakob.

Es thut mir weh,
Verstockt Euch zu erscheinen; doch ich kann nicht! —

Rabbi (im Affect).

So geh aus meinen Augen, Gottvergeßner! —
Schnell und sofort! — Dein Loos wirst Du erfahren. —
(Jakob verneigt sich vor dem Rabbi, — in edler Haltung ab.)

Sechster Auftritt.

Die Vorigen ohne Jakob.

Naphtali.

Wie dank ich Gott, der meinen graden Sinn
Wie hellen Mittag zur Erscheinung fördert!
In seinen eignen Worten ist verstrickt
Der Frevler und verfalln dem großen Bann! —

Phoibos.

Ja, ohne Frage — ist dem großen Bann
Verfalln, — nicht einmal — zweimal! —

Rabbi.

Hohe Meister
Und Säulen des Gesetzes, gottentstammt!
Seit fünf und zwanzig Jahren sitzen wir
Zusammen, treu und einig in der Hut
Der heilig überkommnen Satzungen;
Denn mächtig einend ist das starke Band,
Das Tora, Schaß*) und Poskim**) flechten aus
Dreifach geschlungnen Fäden, unzerreißbar. —
Auch heute — kann es anders sein? — sind über
Die Schuld desselben Sinnes wir — doch über
Die Strafe? — nein! Vergebt! —

Naphtali.

Was fällt Euch bei?

Rabbi.

Gar Manches fällt mir bei, der ich die Zeit,
Mit Feuerworten mich nicht selbst berauschend,
Mit klarem, unbestochnem Blick ansehe,
Und schreckvoll ahne, was da kommen wird!

Naphtali.

Abwenden muß durch Schrecken man den Schrecken!

Rabbi.

Durch Bann nicht werdet Ihr das Unheil bannen! —
Noch steht es unserer Gemeinschaft fern —
Ruft nicht durch Fluch der Zwietracht Schlang' herbei! —

---

*) Talmud. **) Spätere Codices.

Die alten Lehrer warnen, sich des Bannes
Zur Unzeit zu bedienen! — Ich auch warne! —
Der Jüngling ist kein Sünder Gott zum Trutz;
Straft ihn nicht wie den dreisten Frevler. Schweiget
Vom Bann! — Schickt ihn an einen fernen Ort,
Wo ihn und seine Sünde man nicht kennt.
Das Unheil, das er hier zu stiften drohte,
Wird klar ihm werden in der fremden Welt.
Ich werde schreiben an die frommen Lehrer
Derselben Stadt, sie mögen ihn beachten;
Und zeugen sie von seinem frommen Wandel,
So möget Ihr die Heimkehr ihm bestimmen,
Wenn ihm zur Buße das Exil gedient. —

Phoibos.

Was meint Ihr, Rabbi Naphtali? — Ich meine —

Naphtali.

Was meint Ihr? — Hier gilt keine Meinung mehr! —
Es ist zu spät — wir können nicht zurück! —
Schon hat ein würdiges Collegium
Sich ausgesprochen über diesen Fall —
Ich habe — zur Beschwicht'gung meines Herzens,
In Niemand's Namen, als dem meinigen —
Schon an das hohe Rabbinat zu Fürth —

Rabbi (in edler Entrüstung).

Herr, Das habt Ihr gewagt? — und hinter mir? —
Und habt's nach Eurer Weise dargestellt?
Und habt Zustimmung Euch verschafft zum Bann,
Bevor wir hier zuständig Recht gesprochen?
Und wollt nun den erbetenen Beleg
Als ein Verdict gebrauchen wider mich? —

Ehrgeiziger, vermeßner Mann! — So habt
Ihr angetastet diesen Richterstuhl,
Auf dem die Großen Israels gesessen?
Mißtrauenswürdig ihn der Welt gezeigt,
Als wich von ihm der Eifer für die Lehre? —
Schmach über solches Thun, dreifache Schmach!

Naphtali.

Wie, Rabbi? Ihr vergeßt Euch! — Kennt Ihr mich? —

Rabbi.

Wohl kenn ich Euch und Euer schnödes Sinnen,
Und nimmer, nimmer stimme ich zum Bann!

Naphtali.

So werden — Rabbi Phoibos, steht zu mir! —
Wir ihn aussprechen — ich allein vermag es! —
Und die Gemeinde richte zwischen uns! —

Rabbi.

Ihr seid gerichtet, wenn sie Euch erkennt.

Naphtali.

Ich sitze tiefer in des Volkes Herzen,
Als fest Ihr sitzt auf Eurem Richterstuhl!

Rabbi (scharf).

Ihr säßet gern an meiner Statt? — Ich weiß es! —

Phoibos (die Hände ringend).

Was soll den Ysop an der Mauer schirmen,
Wenn Brand ergreift die Cedern Libanons?

Bei diesen Worten erscheinen:

Siebenter Auftritt.

Benedict Ehrlich. Jakob zu den Vorigen. Später Liebmann.

Benedict.

Erhabne Lehrer, zürnt dem Hausherrn nicht,
Der angsterfüllt die Gluth zu tilgen eilt,
Die sich entzündet hat in seinem Haus
Und droht, vom Sturm gejagt des Widerstreits,
Die Friedensstätten rings in Schutt zu legen.
Verhüte Gott, daß Solches hier geschehe! —
Drum lasset mich den Feuerbrand entfernen,
Woran die Gluth sich hält. — Mein theurer Sohn
Verläßt uns nach dem Fest — es ist beschlossen —
Nicht hafte hier an ihm der Zwietracht Fluch;
(Zu Jakob sich wendend, der in sich gekehrt und schmerzlich bewegt dasteht.)
Des Friedens Engel bahne Dir die Wege!

Rabbi (sich erhebend, Benedict die Hand reichend).

Brav, wackrer Freund! Ihr kommt dem Spruch zuvor!

Naphtali (bei Seite).

Fein abgekartet Spiel — soll nicht gelingen! —

Phoibos (Benedict sich nähernd, ihm die Hand schüttelnd)

Gedenk's Euch Gott; Ihr seid ein braver Mann! —
Nun, Rabbi Naphtali? — So laßt es gut sein! —

Naphtali (sich mit Widerwillen von Phoibos wendend).

Ihr seid ein Rohr, das jeder Luftzug dreht;
Ich bin ein Baum, den auch kein Sturm soll biegen.
Von mir soll nie die Rede gehn, daß Frevlern
Ich nicht bezahlet nach Gebühr — Und da
(einen stechenden Blick auf den Rabbi werfend
Ich hier allein vertrete Gottes Ehre —

So lege, kraft des Rechtes, und des Amtes, und
Der Pflicht, die obliegt jedem Schriftgelehrten,
Ich meinen Bann auf Jakob Ehrlich, der
Beleidigt mich und das Gesetz! — Er soll
Gerichtet sein, wie Achan, Carmi's Sohn;
Und Niemand soll ihm Freundlichkeit erweisen,
Und auf vier Schritte weiche man ihm aus,
Bis er gesühnt durch Buße seine Schuld!
Ich sag's — weh Jedem, der zuwider handelt! —
Verderben und Ausrottung allen Frevlern,
Und Fluch —

(Wie er dieses Wort spricht, stürzt Liebmann herein.)

Liebmann (auf Jakob zueilend).

Wem Fluch? Ihm? — o nimm's zurück
Das Schreckenswort! Du weißt nicht, was Du thust! —

Naphtali.

Hinweg — Hinweg von ihm! — Er ist gebannt! —

Liebmann.

Wohl wag ich kaum, dem Edlen nah zu treten —
Doch ich — ich bin gebannt — an seinen Fuß!

Naphtali.

Weh!! Was bedeutet das? Trübt Nacht und Wahnsinn
Die fromme Seele meines Liebmann? —

Liebmann.

Vater,
Gar furchtbar wird es tagen in der Nacht! —
Wahnsinn bezeichnet's nicht — das ist zu schwach! —
Oh! gräßlich übermenschliches Entsetzen,
Wie es die Seele starren macht, wenn sie,

Gelöst vom Leib, auf Einmal, unerwartet, schaut
Der Hölle Schlund, den tief aufgähnenden:
Ein solch Entsetzen würde Dich erfassen,
Entdeckte Dir die Zunge, was hier gähret! —
O wolle es nicht schaun! — Und ihm —
(auf Jakob deutend)
sei freundlich! —

Naphtali (die zwei Hände geballt an seine Stirne drückend).

Allmächt'ger Gott! bin ich bei Sinnen? — Sohn,
Du rasest blinde Freundschaft für den Frevler?
Hat einen Tropfen seines Giftes er
Vielleicht gespritzt in Deine reine Seele? —
Dann Wehe, dreimal Wehe über ihn!
Dann laste zentnerschwer auf ihm mein Bann!
Hinweg, mein Kind, vom Zelte dieser Frevler,
Daß nicht mit ihnen uns der Schlund verschlinge!
(Er faßt die Hand seines Sohnes, ihn fortzureißen, dieser windet sich trotzig los.)
Du widerstrebst? — Du, Schande Deiner Mutter,
Du wählst des Vaters, Gottes Feind zum Freunde?
Folg' mir sofort! — Sonst Weh auch über Dich!!
(In stolzer Haltung, zürnend ab.)

Liebmann (zu Jakob).

Du kommst doch morgen auf den „grünen Busch"?
Nah ist der Ort, am Festtag hinzugehen.
Die ganze Jugend wird sich dort versammeln,
Um Deinen Abschied glänzend zu begehen!

Jakob.

Laß Das, mein Freund, und folge Deinem Vater!

Liebmann.

Ich folge ihm, weil Dir ich folge! — Leb' wohl! (ab.)

Jakob (gegen den Rabbi gewendet).

Und darf ich morgen zu dem Rabbi kommen,
Den Segen mir zu holen für die Reise?

Rabbi.

Das geht nicht an; von einem Schriftgelehrten
Bist Du gebannt — und strenge ist die Vorschrift! —
Gott führe zum Gesetze Dich zurück! —

(Benedict die Hand reichend)

Lebt wohl. Der Himmel wird Euch Kraft verleihen!

Phoibos (sich verneigend).

Ich hab' nicht für den Bann gestimmt — Lebt wohl! —

(Beide ab.)

Achter Auftritt.

Benedict. Jakob. — Später Lea.

Jakob.

O Vater, welche Menschen, welch Gesetz! —
Dem edlen Rabbi schließet es den Mund,
Den Segen, der ihm auf der Zunge schwebt,
Nicht auszusprechen, weil ein niedrer Schuft —

(Benedict will ihm den Mund schließen; der Jüngling fährt fort)

Den längst er selbst durchschaut, mich hat gebannt.

(Benedict umarmend)

O theurer Vater, hier in Deinem Herzen,
In Deinem guten, großen Vaterherzen,
Da hat es Gott ganz anders eingezeichnet!
Nach ihrer Satzung solln, die Gott verbunden,
Den meiden, den ihr Bann vom Bund getrennt! —
Ist solch Gesetz vom Himmel? — Nimmermehr! —
So widerspricht sich nimmer Gott in Gott!

Benedict.

Du bleibst mein Sohn, mein lieber, theurer Sohn! —
Doch wohin willst Du wenden Deinen Fuß?

Jakob (mit tiefer Empfindung).

Wie schön und herrlich, Vater, war die Hoffnung,
Die über unsern armen Welttheil aufgegangen!
Es war, als ob zum zweiten Mal der Ruf ertönte:
„Ich bin der Herr, Dein Gott, der Dich erlöset!“
Und alle Geister athmeten tief auf,
Und eine neue Zukunft strahlte freundlich! —
O bittre Täuschung, Luftbild in der Wüste!
Zerflossen ist die blendende Erscheinung,
Und mitzerflossen alle Lebenshoffnung!

Benedict.

Du willst verzweifeln schon am ganzen Tag,
Weil Dir am Morgen Störendes begegnet?

Jakob.

Gefaßt ist mein Entschluß! ich wandre aus. —
Europa ist ein abgelebter Held.
Wenn der zur That sich einmal aufgerafft
Und Sieg der Freiheit Feinden abgewann,
Dann braucht er wieder Jahre der Erholung,
Indeß man spottend ihm entreißt die Beute.
So wird das Unrecht hier stets Recht behalten,
Der Wahn die Wahrheit immer neu bestricken,
Und unser Volk, der Sklaven Sklave, trägt
Noch lange innere wie äußre Knechtschaft. —
Amerika — das ist ein frischer, junger Leu,
Ein Held, der seine Beute sicher birgt;
Der von Gefahren wie von Festen träumt;
Dem riesig die Natur entgegentritt,
Daß er an ihr die Kraft elastisch übe.
Vor ihm thut ein weite Bahn sich auf,
Die schon am Anfang reicher Sieg umgibt. —
Dort ist die Zukunft unseres Geschlechtes;

„Im Westen thront die Majestät des Herrn“.
Dort findet Freiheit auch der Kammerknecht,
Und Gottes Lehre wird die kühnen Schwingen
Auf jenem freien Boden frei entfalten. —
Da will ich hin! — Auch Freunde finde ich;
Der Mutter Bruder, dort emporgekommen,
Mit offnen Armen wird er mich empfangen;
Und schenket Gott mir Glück — dann folget Ihr,
Entreissend Euch dem Elend und dem Druck,
Den Bosheit, Trug und Heuchelei hier üben —
Wie einst den Frevel Pharaos, verschlingt
Schwarzmantels Fluch und Bann das freie Meer. —

Benedict.

Dein Plan ist jugendlich, doch liegt in ihm
Der Keim der Mannesthat. Nicht abgeneigt
Bin ich, drauf einzugehn. — Ueb' Deine Kraft! —
Doch nicht auf immer wollen wir Dich missen.
Wenn sich geklärt die Dinge, wie ich hoffe,
Dann kehrst Du wieder, an Erfahrung reich. —
Berathen wir den Plan! — Gar mancherlei
Beziehungen hat unser Haus zu drüben;
Du wirst sie pflegen. Eine Commandite
Will ich schon längst jenseits des Meeres gründen.
Leg' Du den Grundstein. Nimm Dein väterlich
Vermögen —

Jakob.

Nimmer, Vater!

Benedict.

Nimmer, Sohn,
Will einen Heller von dem Deinen ich
Behalten. Ziehest Du, so zieht Dein Gut
Mit Dir. Vielleicht, was Du hinüberrettest,

Du rettest es für uns. Der Himmel schwärzt
Sich rings. Gefahren kann die nächste Zeit
Auch über Deutschland bringen. Nimmer darf
Des Bruders, Deines edlen Vaters Gut,
Bei mir verweilen, wenn sein Erbe geht.
Du nimmst mein Bestes mit — der Tochter Herz —
Und nur Dein Herz, und nichts Geringeres
Von Dir, soll bei uns bleiben. — Arme Lea,
Wie wirst Du's tragen?

Lea (erscheint, auf Jakob zueilend und ihn umarmend).

Er hat Dich gebannt? —
Hinausgestoßen in die Oede Du,
Und ich verkümmernd in der Oede hier! —

Benedict.

Geliebtes Kind, o mäßige Dein Herz! —

Lea.

Du hast gefehlt — Er aber durfte so
Nicht richten und zusammen uns zermalmen! —
Mein Gott, ist dieß Dein heiliges Gesetz,
Dem dort am Sinai froh ihr Kind die Mutter
Entgegenhob und sprach: „Dieß macht Dich glücklich!?"
Und wir — unselig macht's uns immerdar! —

Benedict.

Es wird sich Alles ändern — fasse Dich! —

Lea (heftig).

Durch alle Straßen will ich eilen, rufen:
Sein Bannstrahl zündete mir im Gebein
Die Gluth, die mir zum frühen Grabe leuchtet! —
Und jedes Herz, das liebt, soll ihn verfluchen;
Und alle Bräute sollen auf ihn deuten:
„Der ist's, der Lea's Frieden untergrub!"

Benedict.

Du rasest wider Dich — nimm doch Vernunft an! —

Lea (heftiger).

Er ist ein Heuchler und sein Sohn ein Läugner! —
Ich will's ihm sagen, will den Abgrund öffnen
Vor seinen Füßen, Schmach und Schande häufen
Auf ihn und seine That und seinen Namen;
Bis er auch mich verflucht, auch mich verbannt!
Dann will umklammern ich Dein theures Haupt,
Von ihm geächtet, doch geliebt von Dir!

Jakob (ihr Haupt streichelnd).

Beruh'ge Dich! — Dein Schmerz thut mir so wehe!

Lea (sich an ihn schmiegend).

Und Du willst wirklich fort? willst uns verlassen?

Jakob.

Den Vätern, nach Empfang der Bundesworte,
Verging manch Prüfungsjahr, bevor sie erbten
Das Land, wo sich der schöne Bund bewährte.
Uns schrieb der Liebe ewiges Gesetz
Gott auf des Herzens Bundestafeln ein.
Nun, Theure! uns auch nahen Prüfungsjahre;
Wenn wir sie treu bestehn, wird Gott uns lohnen,
Daß im verheißnen Land wir froh einst wohnen! —

Lea.

Du bist so gut, so fromm gesinnt! — Du bist
Kein Läugner!

Jakob (seine Hände auf Lea's Haupt legend).

Großer Gott, vernimm mein Wort!
Auf dieses Hauptes heiligen Altar
Erneuere den Schwur ich meines Lebens! —
(Die rechte Hand erhebend)
Dem Lichte sei geweiht mein Streben und
Der Wahrheit! — Wo die Heuchelei ich kann

Entlarven, in den Blitz will ich mich gürten,
Der dort am Horeb wetterleuchtete! —
Doch wo ich Liebe stiften kann und Recht,
Und gilt es meinem Feind, mein Herz sei willig,
Den Herrn, der mich erfüllt durch sein Gesetz,
Zu heiligen durch frohe Liebesthat!

(die Rechte wieder auf Lea's Haupt legend).

Und dieß gebeugte Herz, ich will's erheben,
So wahr die Liebe ist des Lebens Leben! —

Lea (zu ihm sich aufrichtend).

Komm wieder, wie Du gehest! — Geh' mit Gott!

Jakob.

Zuvor laßt feiern uns dieß schöne Fest;
Nicht auf dem grünen Busch, wo sie lustjubeln,
Nein, hier im Haus, wo stille Treue blüht! —
Hier diese Blumen und die grünen Maien
Solln vor die Seele mir den Frühling zaubern,
Der, wie auch Haß den Schöpfer meistern möchte,
In schönren Blumen nicht vermag zu prangen,
Als Herzen sind, die treu zusammenhangen! —

(Lea's und ihres Vaters Hand ergreifend)

Hier will gebannt ich sein in diesen Tagen,
Da er für draussen mich in Bann geschlagen.
So wird des Hasses Bann zum Liebesbanne! —

Lea (an Jakob gelehnt, emporblickend).

Nicht zürnen kannst Du, Gott, dem theuren Manne!

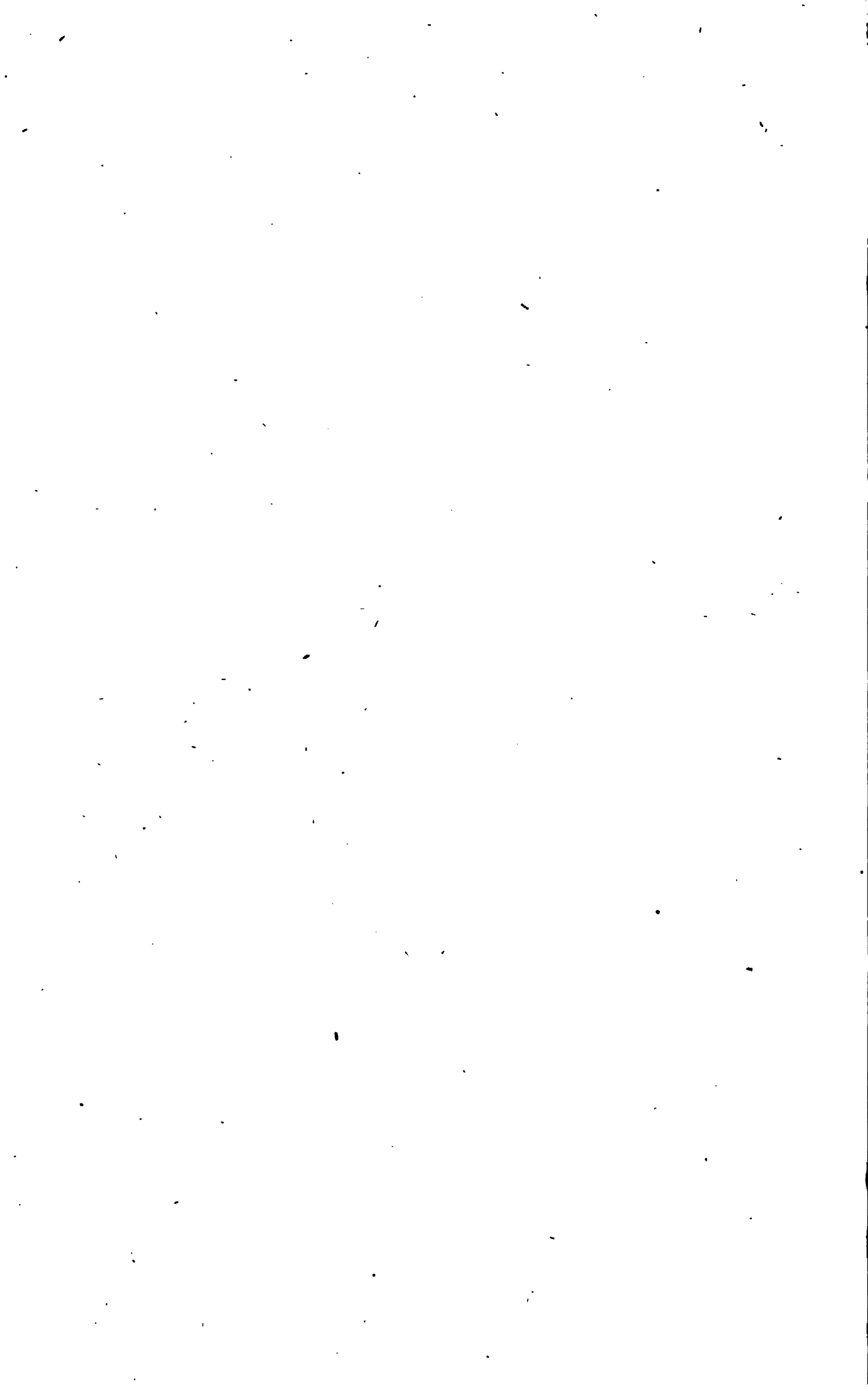
Benedict

(legt die eine Hand auf Jakob's, die andere auf Lea's Haupt, und zieht dann die Beiden innig an sich).

(Der Vorhang fällt.)

Dritter Aufzug.

Tag der Zerstörung.



Dritter Aufzug.

Erster Auftritt.

(Vor der Synagogenthüre.)

Löser. David.

(Im Gespräche aus dem Gotteshause kommend.)

Löser.

Uf, was ist da drinnen eine Hitze, unausstehlich! —

David.

Es ist auch eine unausstehliche Thorheit, was da drinnen geschieht! — Im heißesten Sommer einen sechs bis sieben Stunden langen Gottesdienst abhalten, auf staubigen Säcken umherliegen, Klagelieder aus dem Munde der Alten hören, während die Jungen Muthwillen treiben und tausenderlei Schabernack — ich sage Euch: daraus spricht zu uns eine weit traurigere Zerstörung unseres Heiligthums, als die des Tempels war.

Löser.

Ah, hast auch schon neue Gedanken! — Nimm Dich in Acht — denk an Jakob Ehrlich!

David.

Nun! das war und ist und bleibt ein herrlicher Mensch — Schade, daß wir ihn verloren haben! — Er hat nicht nur Licht im Kopf, er hat auch Wärme im Herzen! —

Sagt mir, Löser, warum war sein Onkel heute nicht in der Schule?

Löser.

Er hat die Zerstörung im Haus.

David.

Wie so?

Löser.

Das weißt Du noch nicht? —

David.

Kein Wort! — Was ist es?

Löser.

Er ist tief gefallen!

David.

Gefallen? — tief? — Was heißt das?

Löser

(den Zeigefinger der linken Hand demonstrirend an den Daumen der rechten Hand legend).

Denk Dir, es wohnt Jemand im zweiten Stock, und er steigt auf einer Leiter den Boden hinauf, indessen öffnet Jemand die Kellerthüre drunten, und Jener fällt unversehens von der obersten Sprosse der Bodenleiter bis auf die unterste Stufe der Kellertreppe — Da hast Du seinen Fall!

David.

Du bist ein sonderbarer Kauz! — Und die neue Bildung scheint auch Dir etwas angehängt zu haben — Du sprichst ja in Bildern, wie ein großer Dichter — man versteht Dich nicht! —

Löser.

Nun, deutsch gered't — er ist „mechulla"! —

David (die Hände zusammenschlagend).

Herr, mein Gott! — fallit? — Benedict Ehrlich — der reiche Mann — Besitzer so vielen Geldes — Eigenthümer so vieler liegenden Güter — Benedict Ehrlich — der große Mann — der edle Mann — gefallen? — ist das möglich? — O auch um ihn mag heute die Synagoge trauern!

Löser.

Sie wird's hübsch bleiben lassen! — Wenn die Gottvergessenen zu Grunde gehen, herrscht Freudengesang!

David.

Pfui, Löser! — Ihr seid sonst ein gescheidter Mann — redet nicht so thöricht; schiebt nicht dem lieben Gott Euere albernen Gedanken in den Sack! — Benedict Ehrlich ist ein Ehrenmann. Wo ist die Familie, der er nicht gedient? Wie viele Armen segnen ihn! wie viele Waisen nennen ihn Vater! wie viele Wittwen fanden in ihm ihren Annehmer! — Sein ganzes Leben ist eine Kette von edlen Handlungen, die ihn mit Gott und den Menschen verbinden!

Löser.

Was hilft das Alles? — Man sagt, er denkt frei über Gottes Gesetz!

David.

Seid still! — „Man sagt!" — Wer sagt's? — R. Naphtali Schwarzmantel — dieser Geldfuchs, dieser Geizhals, der zehn Arme verkümmern läßt und dem eilften einen Himmelsblick statt einer Erdengabe spendet! — Geht! — Herr Ehrlich ist mehr werth als zehn und abermals zehn solcher Schwarzmäntel.

Löser

(auf Schwarzmantel deutend, der eben aus der Synagoge kommt).

Pst, pst! — ein Bischen leise — da kommt Einer, der Dich schwarzmanteln wird, wenn er so etwas hört. —

Zweiter Auftritt.

Naphtali Schwarzmantel. Die Vorigen.

Löser.

Schön guten Morgen, Rabbi Naphtali!

Naphtali.

Es geht die Welt aus allen Fugen! — Löser!
Ihr seid ein frommer Mann, und wißt nicht mehr,
Daß man nicht grüßen soll, am Wenigsten
Mit lauter Stimm, an diesem Unglückstag?

David.

Wohl ist's ein Unglückstag, ein doppelter! —
Herrn Ehrlichs Fall macht Euch viel Kummer! — Wie? —
Er ist ja Euer Schüler — Euer Freund! —

Naphtali.

S 'ist Schad um ihn — doch hier hat Gott gerichtet!

David.

Im Ernst? Meint Ihr?

Naphtali.

Wie sonst? — Der reiche Herr,
Der erste Mann in unserer Gemeinde,
Der sprach und es geschah, ein Bild von Gott —
Versündigt hat er unsere Gemeinschaft,
Die Brut der Neusucht uns gelegt in's Nest,
Den frevelhaften Neffen noch geheget —
Da traf ihn Gottes, des Allmächt'gen, Blitz! —

Löser.

Ja, Rabbi Naphtali hat Recht! — Gott soll
Euch segnen! — Hütet weiter unsern Glauben! —
Und daß ich Euch gegrüßt am Trauertag,
Entschuldigt mich, es soll nicht mehr geschehen! —

(Im Abgehen)

Er ist ein heil'ger Mann!

David (im Abgehen).

Ein Heuchler ist er.

(Beide ab.)

Dritter Auftritt.

Schwarzmantel (allein).

Das Opfer liegt — nun Rache, schärf' dein Messer! —
Sie haben mir den Sohn gebracht zum Fall,
Des Vaterglückes Tempel mir zerstört —
Nun ist gekommen über sie der Sturz!
Das große Haus — am Boden liegt's, zerstört! —
Das Jüngelchen ist fort — sein Gold mit ihm —
Er hatte Geld und reiches Gut — auch fort! —
Die größten Häuser waren seine Kunden —
Der Krieg hat sie gefällt — sie sind gestürzt —
Und rissen ihn in den Ruin hinab. —

(sich die Hände reibend)

Ich könnte helfen — meine Mittel reichten! —
Wenn seine Tochter meinem Sohn er gibt,
Und wieder Liebmann wird ein frommes Kind —
Mein ganz Vermögen geb' ich her! — Doch will
Er nicht — dann liege er — ich geh' vorüber! — (ab.)

Verwandlung.

Zimmer in Schwarzmantels Hause.

Vierter Auftritt.

Liebmann Schwarzmantel. Edeline Lachmann.

Edeline.

Und fünf Stunden hast Du in der Synagoge ausgehalten? Braver Junge, Du entzückst mich!

Liebmann.

Mein Vater bewacht mich auf die schrecklichste Weise. Sein Argwohn hat mehr Augen als der Todesengel. Immer

fürchtet er, ich verriethe mich, und die Angst, die Leute möchten sagen, er habe einen Gesetzesverächter erzogen, martert ihn entsetzlich.

Edeline.

Er kann ruhig sein! Du fährst ja fort, die Rolle eines frommen Kindes so trefflich zu spielen! (Sie schlägt ihm auf die Wange.) Du bist ein charmanter Sohn! — Betrüge alle Welt — nur mich nicht! —

Liebmann.

O scherze nicht! Ich bin so traurig gestimmt!

Edeline.

Nun, der Fall Jerusalems, hoffe ich, verursacht Dir weniger Herzensbeklemmung, als das Frühstück, das Du hinter des Vaters Rücken etwa zu schnell genommen, Magendrücken! —

Liebmann.

Sei nicht so übermüthig — Ehrlichs Fall! —

Edeline.

Ich dachte nicht daran — ja! das ist traurig! —

Liebmann.

Wenn Das Jakob wüßte!

Edeline.

Wo mag er jetzt sein?

Liebmann.

Sie hatten die letzte Nachricht von ihm, von dem Tage, als er in See ging. Jetzt segelt er über schauerliche Tiefen dahin, ohne Ahnung, an welchem entsetzlichen Abgrund die Seinigen stehen. Wann die Nachricht ihn ereilt, dann liegt das Haus Ehrlich wie eine versunkene Stadt längst in der Tiefe begraben, und die Wogen des Schicksals rollen darüber hin, erbarmungslos!

Edeline.

Und ist wirklich nicht mehr zu helfen?

Liebmann.

Alle sollten dazu beisteuern, die ganze Gemeinde, nicht fallen zu lassen einen solchen Mann. Und Alle würden auch — wenn einer es nicht hinderte — und dieser Eine — —

Edeline.

Ist Dein Vater — ist mein Onkel! — O wenn Du nicht ein so lieber Cousin wärest, ich wünschte nicht einen so garstigen Onkel zu haben! — Hat er doch Herrn Ehrlich Alles zu verdanken! Dieser brachte ihn empor; auf seinen Rath gab mein Eltervater seine älteste Tochter ihm, dem Fremden, dem armen Mann — und wie vergilt er ihm? — Und wie vergalt er uns? — Meine Mutter hat er öffentlich mißhandelt; mich aber hasset er aus Herzensgrund — weil ich „Edeline“ — nicht mehr „Esther“ heiße! —

Liebmann.

Und wenn er erst wüßte —

Edeline.

Daß wir uns lieben — daß wir ernstlich gesonnen sind, Mann und Frau zu werden! —

Liebmann.

Ich schrecke zurück vor dem Gedanken dieser Entdeckung! — Und doch muß es geschehen, bald geschehen! —

Edeline.

Meine Mutter räth zur Vorsicht, zu großer Vorsicht!

Liebmann.

Die Verhältnisse drängen! — Denke Dir! — Mein Vater will — Haus Ehrlich — retten — doch nur — unter Einer Bedingung — daß Lea — mein werde! —

Edeline (die Hände ringend).

Weh uns! — Was ist hier zu thun? —

Liebmann.

Vor Allem Dich verbergen — Schnell! schnell! — Ich höre den Vater kommen! (Edeline, in ein Nebenzimmer, ab.)

Fünfter Auftritt.

Naphtali. Liebmann.

Naphtali.

Ich komm vom Rabbi — wir sind ausgesöhnt. —

Liebmann.

Du thatest wohl — ist gar ein würd'ger Mann!

Naphtali.

Geschah mir schwer — er hat mich tief beleidigt.

Liebmann.

Vergiß es; seine Freundschaft kann nur nützen.

Naphtali.

Sonst war das fraglich; jetzo brauch' ich ihn.

Liebmann.

Wie so?

Naphtali.

Er soll für Dich mit Ehrlich sprechen.

Liebmann.

Für mich?

Naphtali.

Hast Recht — für Ehrlich mehr! — Er gibt
Die arme Tochter, ich den reichen Sohn! —

Liebmann.

Vater, ich kann Dich so nicht reden hören.
Du bist ein hochgelehrter, frommer Mann;

Doch mir aus Deinem Munde klingt's wie Hohn,
Daß arm ein solcher Vater, solch ein Kind! —

Naphtali.

Und Du hast Mitleid? — Du, den er verschmäht?
Dem sie den Sabbathschänder vorgezogen?

Liebmann.

Jakob ist tausendmal mehr werth als ich!

Naphtali.

So hast den Satan Du noch nicht vergessen?

Liebmann.

Er ist mein guter Geist!

Naphtali.

Du? Bube! Du
Willst lehren mich, was gut, was böse sei? —
So will ich aus der Brust den Freund Dir reissen,
Und um so mehr auf die Verbindung dringen,
Die dem Verführer jede Rückkehr raubt.

Liebmann.

Weh mir, wenn dieß geschieht! — Ich bin verloren! —
Der Faden, der mich noch an's Gute bindet,
Er hat ihn angelegt! — Du willst mich zwingen? —
In dieser Stunde sollst Du Alles hören! —

Naphtali.

Was soll ich hören?

Liebmann.

Gar furchtbare Dinge!
Erspar sie Dir und mir — laß ab vom Zwange! —
Ich schweige, Vater! — Vater, laß mich schweigen! —

Naphtali.

Nein! — Alles, Alles, Alles will ich hören! —

Liebmann.

Du also meinst, Jakob hat mich bestimmt?

Naphtali.

Wer denn?

Liebmann.

Hat denken mich gelehrt?

Naphtali.

Wer denn?

Liebmann.

Schlag an die Brust und sprich: „ich hab' gefrevelt!" —
Ein Quell der neuen Meinung ward in mich
Geleitet — daß er Ihm entquollen wäre! —
Ich hätte nicht so viel in mir zu läutern. —
Er redet wie er denkt — thut wie er spricht —
Ich Sclave, den Ihr habt gemacht — ich habe
Zur Lügnerin geknechtet die Gesinnung,
Und der in mir sich bäumende Gedanke
Rächt sich und macht zu Lügnern Wort und That! —
Ich neige beim Gebet mich bis zur Erde tief;
Und, krummgebogen und verhüllt das Antlitz,
Verhöhne drunten ich das Höchste! — Nein! —
Mein Lehrer war kein reiner Urquell! —
Ein Heuchler hat zum Heuchler mich gemacht;
Ein schmutziger Canal hat mir getrübt
Die göttlich heilige Gedankenfluth —
Und Du — Du selbst hast ihn in mich geleitet! —

Naphtali (entrüstet).

Ich?

Liebmann.

Du, Du selbst!

Naphtali.

Nichtswürdiger! sprich, wie?

Liebmann.

Vergiftet schon hast Du die Kindheit mir.
Du wolltest mir bestellen einen Führer,
Und den Verführer hast Du mir bestellt.

Naphtali (außer sich).

Reb Mendelchen *)?

Liebmann.

Trug's Mäntelchen geschickt!

Naphtali.

Du lügst, Du lügst! — Nein, nein! — Das ist unmöglich! —

Liebmann.

Ist wahr!! —

Naphtali.

Der Lump, der hergelaufne Bettler?

Liebmann.

Weltweisheit hat studiert er in Berlin.

Naphtali.

Verfluchte Brut! — Und mich hat er getäuscht?

Liebmann.

Es hat's gethan, und schadlos sich gehalten
Für allen Zwang, der ihm war auferlegt.
Statt mich zu unterrichten im Gesetz,
Hat er, der niederträchtige Verräther,
Mich in satanischen Gedankenpfuhl
Getaucht, und nichts war mir ehrwürdig mehr;
Nichts galt die Sitte mir, die Jünglingen
Soll heilig sein. Er führte mich zum Laster
Und zeigte mir's in reizender Gestalt.
Verbotne Speise brachte er in's Haus —
Er aß — ich mit — die Würze war der Spott! —
Am Sabbath saß er lernend, rauchumflossen,

*) Abkürzung für Rabbi Emanuel (Mendel.

Die Pfeife habe ich ihm angezündet! —
Und am Versöhnungstag —

Naphtali (aufschreiend).

Genug! — Genug! —

Liebmann.

Nein, nein! Du wolltest Alles hören — hör' es! —
Dem heimathlosen Vagabunden war
Die Welt auch eine herrenlose Oede —
Und wie er Dich betrog um Deinen Sohn,
Betrog er mich — — um meinen Vater droben! —
(Er verhüllt sein Antlitz.)

Naphtali

(zuerst sprachlos vor Entsetzen, dann im Ausbruche höchster Verzweiflung seinen Mantel zerreissend, dann an sein Herz mit beiden Händen greifend).

Zerreiß, mein Herz, wie ich dieß Kleid zerrissen! — —
Und Du, barmherz'ger Gott — Gott Israels! —
Laß taub mich werden, daß ich ihn nicht höre!
Laß blind mich werden, daß ich ihn nicht sehe!
Laß stumm mich werden, daß ich ihm nicht fluche! —
Wo ist ein Jammer, der dem meinen gleicht? —
Komm, Sturm, und bring aus allen Zeiten und
Aus allen Orten alles Weh herbei,
Das dieser Tag gehäuft in Israel,
Daß bis zum Himmel steigt der Schmerzensberg:
Mein Schmerz ist größer, reicht hinan zu Gott! —
Stimmt „Echa's"*) an in tausend Alphabeten;
Ihr „Zion's"**), tönt in Einen Schrei zusammen!
Vielleicht gebt meinem Weh ihr schwachen Ausdruck! — —
Er, Rabbi Naphtali — so höhnt die Welt —
Er — Er hat einen „Kopher"***) auferzogen!!

*) Klagelieder Jeremias. — **) Klagelieder der Synagoge. — ***) Gottesläugner.

Liebmann.

Ich war's, ich bin's nicht mehr! — Und dieser Jakob,
Den Du verfolgest, hassest und verbannest,
Ja, dieser Jakob Ehrlich ist mein Schutzgeist! —
Er offenbarte mir ein fromm Gemüth,
Wo majestätisch thront ein heil'ger Sinn,
Auf Fundamenten unerschütterlich.
Und dann zerriß sein Hauch das Spinngewebe,
Womit der Witz den Abgrund sittlichen
Verderbens überspann, an dem ich stand —
Ich schauderte zurück — sein Arm umfing mich —
Er wollte mich zum Guten bringen — heim —
Da schleuderst Du den Bannstrahl wider ihn,
Da jagst Du aus der Heimath ihn hinweg,
Und mich mit Geierskralln faßt Satan wieder. —
O rufe ihn — ruf meinen Retter wieder —
Und laß ihm Lea! — Trenne nicht den Bund! —
Und rette Ehrlichs Haus! — Thu's unbedingt! —
Wir sind dem Haus so viel — ja, Alles schuldig;
Vergilt's! — Gib viel, gib Alles ihm zurück! —
Und Dich bewundern wird man ringsumher;
Und Jakob, der dann Alles schuldet Dir,
In Allem wird er Dir zu Willen sein! —
Du machst uns alle namenlos unglücklich,
Der Du uns alle kannst so glücklich machen! —

Naphtali

(der während der Rede Liebmann's mit den Händen abwehrte, und sarkastisch lächelte).

Spar' Deinen Hauch — Du redest Wind! — Der Frevler,
Vom Lager ausgeschlossen, bleibe fort,
Und fort mit ihm das Gift, das uns gefährdet! —
Du bist ein Läugner? — Schlimm genug! — Allein

Du bist nicht angethan, uns viel zu schaden.
Du hast kein Herz zur freien Meinungsäußrung;
Und hättest Du's — vor solchen Läugnern schreckt
Das Volk zurück — so weit folgt nicht die Menge! —
Doch jene „frommen Denker“, Doppelgänger,
Die an zwei Tafeln schwelgen; die liebäugeln
Mit Erd und Himmel — sie sind uns gefährlich —
Mit ihnen Krieg — bis zur Vernichtung Krieg! —
Die Erde wolln sie haben und den Himmel,
Wohlfeilen Kaufes, noch dazu? — Hinweg!
Wir lassen ihnen gern die Erdengüter —
An unserm Himmel solln sie Theil nicht haben! —

Liebmann.

Doch Du —

Naphtali.

Ich weiß schon, was Du sagen willst! —
Die Frommen auch besitzen Erdengut,
Doch dient es heiligeren Zwecken, als
Das Haus des Abfalls vor dem Fall zu schirmen! —

Liebmann.

Und doch soll ich heirathen Lea Ehrlich?

Naphtali (mit dem Zeigefinger an die Stirne deutend).

Du bist ein dummer Knabe — denkst nicht nach!
Haus Ehrlich soll verschwinden von der Erde —
Schwarzmantel wird die Firma dann genannt! —

Liebmann.

Und wenn Dir Ehrlich seine Tochter weigert?

Naphtali.

Sei still! — Er? weigern? — welche Wahl bleibt ihm? —

Liebmann.

Und sage ich: ich will nicht?

Naphtali.

Sag's! — Du sollst! —

Liebmann.

Und sage ich: ich kann nicht?

Naphtali.

Sag's! — Du mußt! —

Liebmann.

Und sage ich: ich liebe eine Andre?

Naphtali.

Ha, ha, ha, ha! — Verzeih' mir Gott, daß ich
Am Trauertag aus vollem Munde lache! —
Verliebt — ha, ha! — so weit schon sind wir? — hast
Beim „Schiller" und beim „Göthe" Das gelernt? —
Und Wer ist die Prinzessin Esther, die
Dich, Narrenprinz, klein Ahasverchen, liebte?

Liebmann (die Hände erhebend).

Erhabner Gott, Du bist und richtest! — „Esther!!" —
Ich liebe meine Base Edeline! —

Naphtali (in der höchsten Wuth auf ihn stürzend).

Mit allen meinen Feinden bist verschworen
Du, Ben sorér umóre?*) — Stirb, Schandbube! —

(Bei diesen Worten tritt Edeline aus dem Seitenzimmer.)

Naphtali (die Hände sinken lassend).

Die hier? — in meinem Haus? — Tag der Zerstörung! —

Liebmann (der Edeline am Arm gefaßt und der Thüre zuschreitet).

„Vater und Mutter soll der Mann verlassen,
Anhangend seinem Weib!" — Sie ist die Meine —
Mein mütterlich Vermögen will ich sichern! —

(Beide ab.)

---

*) Der des Todes schuldige ungehorsame Sohn.

Naphtali
(der starr und regungslos dagestanden, sich wieder erholend).

Was war Das? — war es Prüfung — war's Gericht? —
Steh aufrecht, Rabbi Naphtali, steh aufrecht! —
Des Fasttags Schwäche macht Dich matt — sei stark! —
Des Knaben Widerstand ist nicht von Dauer;
Scheitern muß er an meiner Festigkeit. — (Ab.)

Verwandlung.

Ehrlich's Haus. — Zimmer wie in den beiden ersten Acten. — Der Tisch ist mit einem schwarzen Tuche belegt, darauf befindet sich ein Teller mit Eiern, ein Teller mit Asche, eine Bibel.

Sechster Auftritt.

Benedict Ehrlich (allein)
(Er schlägt das Buch auf und liest für sich hin, mit Unterbrechungen laut, sinnend).

„Ich bin der Mann, der das Elend sah,
Mit seiner grimmigen Ruthe....
Mich hat es gestürzt in Finsterniß tief,
Als wär ich längst begraben....
Mich nahm es zum Ziel und schoß in mein Herz
All seine giftigen Pfeile!....

*

Und, ach, vom Frieden ließ die Seele,
Und Abschied gab ich jedem Glück! —
Wie eingesargt liegt meine Zukunft —
Was soll erwarten ich von Gott? —

*

Doch leise, leise naht es sich,
Und Hoffnung tritt in's Herz herein.
Die Nacht entweicht, der Tag bricht an,
Und Gottes Huld, sie endet nie —

Drum setze Dich — und trag es still! —
Gott ist nicht fern, und Heil ist nah! —

(Er schließt das Buch und erhebt es.)

O göttlich Buch, du stiller See, wo sich
Die Thränenbächlein aus der Menschheit sammeln!
Von Gottes Odem schmilzt des Schicksals Eis,
Das sich krystallen um die Herzen legt;
In deine unergründlich heil'ge Tiefe,
Aus dunklem Schacht weint sich die Seele aus.
Da schaut sie drunten tief die Höhen droben,
Die Säulen Gottes, die den Himmel tragen;
Da grüßet sie den Mond, die heil'gen Sterne,
Und aus der Tiefe schauet sie den Höchsten. —

(Er drückt das Buch an die Brust.)

Sei mir gegrüßt, du himmlisch kostbar Buch!
In deinen Worten löset sich das Starre,
Und deine Fluth ist das Urelement,
Woraus sich ewiglich die Welt verjüngt. —

(Lea erscheint.)

Siebenter Auftritt.

Lea. Benedict.

Lea (auf ihren Vater zueilend).

Mein theurer Vater!

Benedict.

Liebes, gutes Kind!

Lea.

Dein Blick ist heiter — o wie dank ich Gott!

Benedict.

Sprach doch der große Dulder, als das Unheil
Ihm all sein Gut, die lieben Kinder alle
Entrissen: „Gottes Name sei gelobt“ —
Und ich hab' Dich! — Wer saget, ich sei arm?
(Er legt seine Hände auf Lea's Schultern und blickt ihr mit Innigkeit in's Auge.)

Lea.

Ich kann arbeiten, Vater! — Du sollst sehen,
Was Deine Lea kann! — Vergebens nicht
Hast Du den Schatz der väterlichen Sorgfalt
In diese wohlgeübte Hand gelegt.
Für Dich arbeiten dürfen — welch ein Trost!

Benedict.

Ja, dürfen! — Aber müssen? — Das ist hart! —

Lea.

O wäre Jakob hier — uns wär' geholfen! —

Benedict.

Gelobt sei Gott, daß er entfernt — daß ich
Ihn nicht gezogen in meinen Sturz!

Lea.

Ich kann
Mit dem Gedanken, er sei fern, mich nicht
Vertragen. — Gibst Du Was auf Träume, Vater?

Benedict.

Sie sind oft wundersam genug — bald Schrecken,
Bald Labsal für die Seele.

Lea.

Beides, siehe,
War mir, was ich geträumt in dieser Nacht! —
Ich war in einem wundervollen Thal,
Umsäumt vom klarsten Himmel, sonnerleuchtet.

Mit Einem Mal erhebt sich ein Orkan,
In düstre Nacht die holde Landschaft hüllend.
Ein sturmverschüchtert Lamm trug heim ein Hirt,
Es schließend liebevoll an seine Brust.
Da stößt ein Geier aus den Wolken nieder,
Und reißt das Lämmlein von des Trägers Herzen,
Und schwingt sich aufwärts in die Wetternacht.
Der Hirte schrie hinauf, das Lämmchen schrie herab;
Mir that es weh im Innersten der Seele! —
Da öffnete der hohe Himmel sich;
Ein Engel Gottes schwebet leuchtend nieder;
Er hält das scheue Lamm in seinen Armen
Und legt es zitternd an des Hirten Herz.
Da schwieg der Sturm, die Sonne strahlte wieder —
Und als ich aufsah, welch ein Wunderbild!
Die Züge Jakob's trug der Rettungsbote,
Und sieh, der Hirte, Vater — warst Du selbst. —

Benedict.

Und Du das Lamm! — Hast wahr geträumt, mein Kind —
Bis auf den Engel, der ist ferne — aber
Der Sturm ist da — der Geier greift an's Herz mir! —
Komm her, mein Lamm, daß ich Dich inn'ger fasse! —
(Er schließt Lea in seine Arme, tief erregt. — Pause. — Er erholt sich wieder und fährt fort.)
Der Rabbi war bei mir, der Treffliche! —
Das ist ein Lehrer nach dem Herzen Gottes,
Deß Gleichen viel in Israel sein sollten! —
Mit Thränen in den Augen kam er, ging er;
Er brachte Botschaft mir von unserm Feind. —
Der will mich retten — Geld mir geben — Geld —
Wenn ich dafür — ihm meine Lea gebe
Zur Schwiegertochter — Lea! — Dich — für Geld!! —

Lea.

Weh! alle meine Hoffnungen zerstört! —
O Vater — Rettung aus des Geiers Krallen! —

Benedict.

Geliebtes Kind, will ich Dich nöthigen?

Lea.

Was sprach der Rabbi? Hat er Das empfohlen?

Benedict.

Er hat es!

Lea.

Und kein andres Mittel gibt's?

Benedict.

Kein andres! — Unser Loos entscheide — Du! —
(Er drückt sie an sein Herz und entfernt sich rasch, zur Seitenthüre ab.)

Lea (allein.)

Wie? träum' ich neuen Traum? — Der Vater mir
Zum ersten Mal ein Räthsel! — Erst so ruhig,
Und dann dieß Wort voll Schrecken: — „Unser Loos
Entscheide Du!“ — Wie? — Ich? — entscheiden? —
Was? —
Daß aus dem Herzen ich das Leben bannen,
Die Seele meiner Seele tödten soll! —
Das, Vater, wolltest Du von Deiner Lea? —
Es ist nicht möglich — Vater scherzt mit mir! —
Was sagst Du? — Scherz am Tage der Zerstörung? —
S' ist Ernst! — Und ist es Ernst, ich sage: nein! —
Ich will, ich darf, ich kann nicht von ihm lassen! —
Und wär' er finster, wie der Feind ihn zeichnet,
Ein Kind der Hölle, halten müßt' ich ihn —

Und Er ist Licht: O meiner Seele Licht,
Dich lass' ich nie! — Ich in des Geiers Nest
Gebracht? ich seinem Todesblick, der schon
Im Traum mich zur Verzweiflung brachte, wachend
Begegnen? den Zerstörer unsres Hauses
Als dessen Stütze feiern? — nein! nein! nein! —
(Pause. — Sie blickt sinnend zur Erde. — Ihre Züge gehen dann allmählich von dem Ausdrucke des festen Entschlusses zu dem einer weichen Wehmuth über.)
Doch, ach! Du theures, theures Vaterhaus,
Das unsres Glückes schöne Tage sah —
Du wankst! — Weltkatastrophen, gleich dem Aufflug
Geladner Minen, haben plötzlich Dich
Erschüttert — Deine Fenster sind geborsten —
Und statt des holden Lichtes dringt der Nord
Mit eisigkaltem Hauch hohnpfeifend ein.
Armuth — Armuth mit ihren Schrecken droht —
Die Gläub'ger nahn — sie werden Dich verganten —
Sie werden Dich entweihen, heil'ge Stätte —
Den Vater treiben aus der Väter Haus! —
(Pause. — Sie tritt einige Schritte vorwärts. ihre Mienen nehmen wieder den Ausdruck der Seelenfestigkeit an.)
Und dieß kannst Du verhüten, und Du zögerst? —
Denkst nur an Dich, und nicht an Deinen Vater? —
Denkst an des Geiers Blick, der Dich entsetzte,
Und nicht, daß Deines Vaters milder Blick
Dir tausendmal furchtbarer muß erscheinen,
Wenn er, getrübt von Gram und stillem Jammer,
Dich der Versäumniß stumm anklagt? — Kind! Kind! —
Arbeiten willst Du — opfern mit den Händen —
Nicht mit dem Herzen? — Was heißt Opfermuth,
Wenn nicht sich selbst zum Opfer weiht das Selbst,
Nur zollt das Aeußre, zu des Innern Schirm?
Wenn in den tiefsten Tiefen nicht die Seele

Sich, und was ihr noch lieber als das Ich,
Hingäb', und Eines noch die schnöde Selbstsucht
Als unantastbar in die Ausnahm stellte? —
Ich muß — ich muß! —

(Sie schreitet durch das Zimmer, bleibt dann wieder sinnend stehen.)

Doch Jakob? — Thäte Er's
An meiner Stelle — die Geliebte opfernd,
Den Vater rettend? — Eitelkeit spricht: nein!
Er stürbe eher! — Aber wär's auch so —
Wär' es für ihn der Opfer größestes,
Daß er den Vater ließe für das Weib —
Ich bin kein Mann! — Geschrieben steht: „der Mann
Läßt von dem Vater und der Mutter, um
Des Weibes willn“; so heißt es von der Tochter nicht! —
Aufhorchen soll das Weib, wo Schmerzruf tönt;
Denn sein Beruf ist: Ausharrn — Dulden — Retten! —
Und wenn um Hilfe gar ein Vater ruft,
Ob dem sein Haus zusammenstürzen will,
Wo ist die Tochter, die nicht sich und Alles
Für einen Vater gäb' — solch einen Vater? —
Ich muß nicht — nein, ich will! — 's ist Gottes Wille! —
Ich werde es vollbringen — Herz, sei stille! —

Benedict

tritt bei den letzten Worten ein, Lea stürzt ihm mit lautem Weinen an's Herz.

Lea.

Ich will!

Benedict

(sie mit beiden Händen vor sich hinhaltend, ihr mit Staunen in's Auge schauend, dann sie wieder innig an sich ziehend).

Du willst? — Kind — Tochter — Himmels-
Bote! —
Gott segne Dich — um des Entschlusses willen! —

Ich preis' Dich glücklich — ich beneide Dich
Um Deines Lebens heilig schönste That! —
Du wolltest den Geliebten opfern — mir —
Nimm ihn — nimm ihn von mir zum zweitenmal!

Lea.

Wie?!

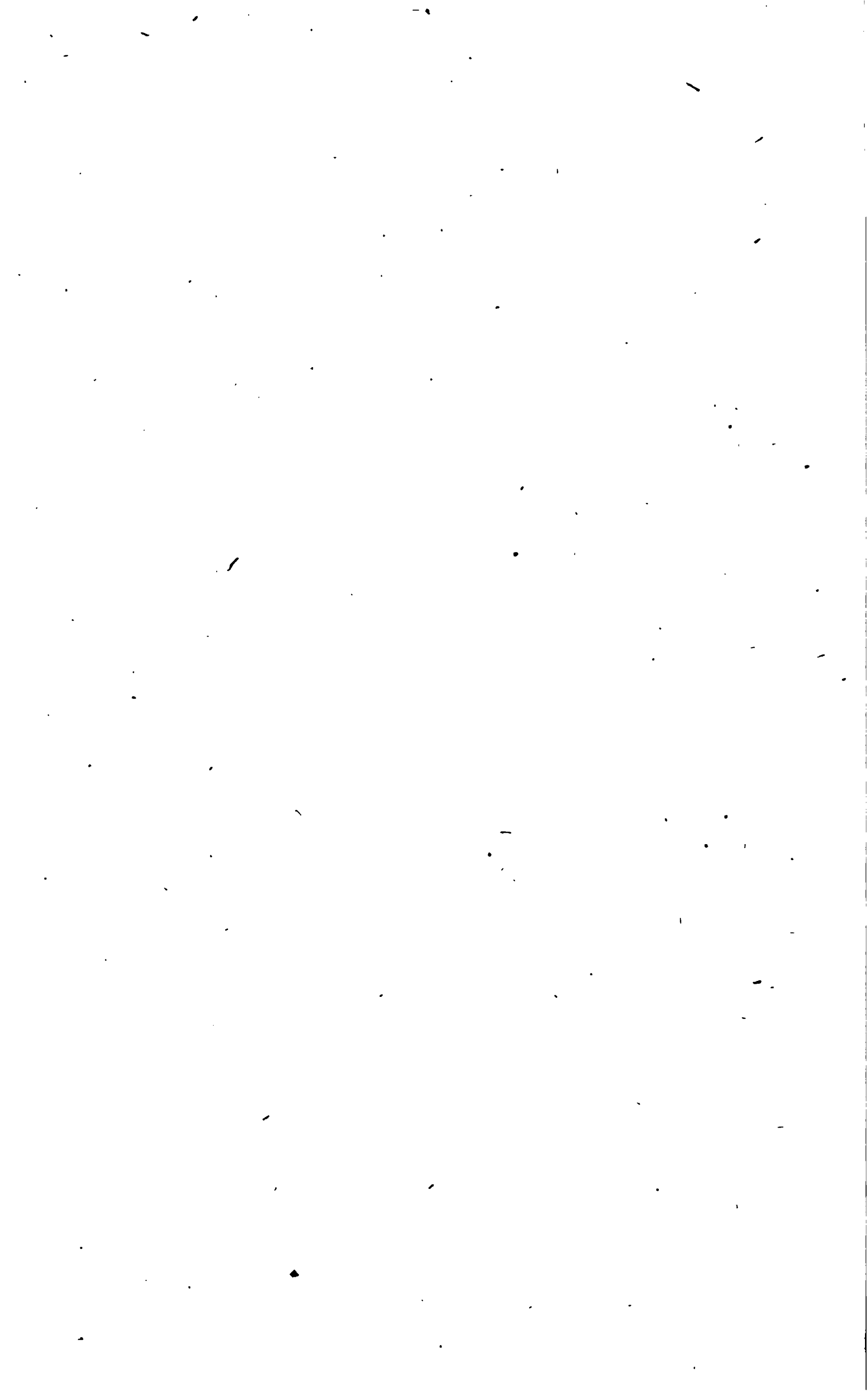
Benedict.

Glaubtest Du, solch Opfer nähm' ich an? —
Nicht prüfen wollt' ich meines Kindes Treue,
Mir stets erhaben über jeden Zweifel! —
Doch schwieg ich, und erfuhrst Du seine Pläne —
Wie? konnte Dir mein Schweigen nicht erscheinen,
Als zweifelt' ich an Deinem Opfermuth?
Und mußte Dich nicht kränken der Gedanke,
Daß ich Dir's vorenthielt, weil mir vielleicht
Die Möglichkeit der Rettung ward zum Kehrbild
Im Spiegel eines solchen Opfers? —
Vergib mir denn den Schmerz der Kampfesstunde;
Ein ganzes Leben süßesten Bewußtseins
Hat Dir der Sieg geschenkt. — Laß uns nicht zagen! —
Wir haben uns! Und glücklicher sind wir
Als unser Feind, der sich und uns verlor. —

(Er ergreift ein Ei, das auf dem Tische liegt.)

Betrachte dieses Zeichen — sonst ein Sinnbild
Der Trauer, sei es uns ein Bild des Trostes! —
Es ist das Ei der Erde, die sich dreht,
Die mit der Spitze nach dem Himmel steht;
Hier unten Nacht, strahlt hell die Sonne droben,
Und nie schläft Gott, den alle Sterne loben! —

(Er faltet seine Hände um die Lea's, Beide schauen still nach oben und einander innig in's Auge. — Der Vorhang fällt.)



Vierter Aufzug.

Tag des Gerichts.



Vierter Aufzug.

Erste Scene.

(In Benedict's Hause. — Zimmer wie in den bisherigen Acten; Umhänge weiß, alle Geräthe mit weißen Tüchern belegt. An der Mittelwand ein Schreibpult.)

Erster Auftritt.

Benedict (allein).

Zwei Monat haben Frist sie mir gegeben
Aus freiem Trieb, aus Achtung für mein Haus —
Und heute ist der Tag! Noch heute soll ich
Einhundert fünfzig tausend Thaler tilgen —
Sonst geht zu Trümmern meine alte Firma! —
Ich hielt sie vierzig Jahr in Glanz und Ehr —
Ein Augenblick — Haus Ehrlich ist nicht mehr! —
Noch bist Du mein, Haus meiner Väter! Oh!
Wie still ist's hier — wie feierlich — als wäre
Hier Gott und wöge mir mein Schicksal zu! —
Das klare Weiß, in das auf diese Zeit,
Die läuternde Erneuerung abspiegelnd,
Sich jede Wohnung hüllt in Israel,
Schmückt noch den Raum — ein Geist des Friedens wallt
Durch's Haus — die Stimmung ist gehoben, rein —
Ich kann nicht traurig, kann nicht trostlos sein! —

In mir liegt nicht die Quelle dieses Sturzes!
Ich steh' in mir, in Gott, in meinem Volke! —
Wie froh durchschauert mich Erinnerung! —
Als man, verherrlichend den Richter droben,
Am hehren Tage sprach das Weihgebet,
Der Sänger sang die Worte: „Gott entscheidet,
Wem Ueberfluß, wem Armuth sei beschieden“:
Da brach ringsum das Volk in Weinen aus;
Ein Schluchzen war's, als ob ein Vater stürbe;
Und Alle — bis auf Einen — drängten sich
Zu mir und schwuren: „Herr, wir retten Euch!“ —
Und nach dem heil'gen Dienst ward Rath gepflogen;
Der Rabbi selbst gab die Besprechung zu;
Man brachte fünfzigtausend Thaler auf,
Womit sie heut erscheinen beim Termin. —
Ich duld' es nicht! — So vieler Edlen Gut
Verschlinge nicht umsonst der finstre Schlund,
Der unersättlich mir entgegengähnt! —
Verschlungen hat er meine reiche Habe —
Verschlingen wird er Dich, mein Vaterhaus —
Nicht mich! — Ich werde bleiben in der Klarheit;
Mich halten hoch die Treue und die Wahrheit! —

(Er steht eine Weile still, dann macht er eine Bewegung gegen die Rückseite des Zimmers, wobei er das Schreibpult gewahr wird, das geöffnet ist.)

Allein was seh' ich? Wer war hier? Mein Pult
Geöffnet? Lea! Lea! — Hier ein Schreiben —
Von unbekannter Hand? Was soll das? Lea!

(Er betrachtet die Aufschrift näher und taumelt rückwärts auf einen nahe befindlichen Ruhesitz.)

Es ist nicht möglich! — Himmel! — Das ist Hohn.

(Lea erscheint.)

Zweiter Auftritt.

Benedict Ehrlich. Lea.

Lea (auf ihren Vater zueilend).

Vergib, mein guter Vater! — Doch was ist Dir?
Du bist so bleich — Du zitterst? —

Benedict (ihr ein versiegeltes Paquet hinhaltend).

Sieh — den Brief! —

Lea (liest).

„Herrn Ehrlich — Inhalt: Hunderttausend Thaler!" —
Und nicht eröffnet? —

Benedict.

Kann nicht — s' ist ein Spott!

Lea.

Hat Gott nicht Engel mehr, um uns zu helfen?

(Sie öffnet — Benedict blickt mit Spannung auf den Inhalt.)

Benedict (hastig).

Gib her — Was seh' ich? — Eingelöste Wechsel! —
Und von den drängendsten der Gläubiger? — —
Und keine Zeile liegt dabei?

Lea.

Ja, hier:

(einen Zettel entfaltend)

„Heut ist Termin — Haus Ehrlich soll nicht fallen!" —

Benedict.

Ist das ein Traum?

Lea.

Ein Traum! Dank meinem Engel!

Benedict (die Wechsel nochmals betrachtend).

So ist es wahr? — Ich bin gerettet? — Kind! —

(Lea in seine Arme schließend)

Kind meines Herzens — hör's! Wir sind gerettet! —

Haus meines Vaters — hör's! — Wir sind gerettet! —
Gott meiner Väter — Dank! Wir sind gerettet. —
Mein Gott — mein Kind — mein Haus! — Wär' Jakob
hier!

Lea.

Und Er hat diese That gethan — Wer sonst?

Benedict.

Längst weilt er drüben; und die Sehnsucht, mit
Geschwellten Segeln, bringt ihn nicht herüber!

Lea.

Allein ich frag', wer sonst?

Benedict.

Es ist ein Räthsel —
Doch muß sich's klären. — Solche Summen schickt
Kein Sterblicher und bleibt im Hintergrund. —
Allein wir sind gerettet — Das ist sicher! —
Das Opfer der Gemeinde nehm ich an —
Wer wird an sie die Botschaft übermitteln?
Ich muß zum Rabbi!

Dritter Auftritt.

Der Rabbi. Die Vorigen.

Rabbi (bei Ehrlichs letzten Worten eintretend).
Friede sei mit Euch!

Benedict.

Geliebter, theurer Freund, verehrter Lehrer,
Ihr kommet wie vom Himmel mir gesendet! —
Ihr wißt — gewiß, Ihr wisset um die That,
Durch die vom Bettler ich zum König worden
In eines Augenblickes Wendepunct.

Rabbi.

Ihr redet Räthsel — sprechet deutlicher!

Benedict.

So wißt Ihr nichts? und Eure Lieb und Weisheit
Liest mir's im Auge nicht? — Ich bin gerettet! —

Rabbi.

Gelobt sei Gott! — O sprecht — o saget, wie?

Benedict.

Heut morgen, als ich war beim Frühgebet,
Hat man, in eingelösten Wechseln, mir
Einhunderttausend Thaler in das Pult
Gelegt. Ich weiß nicht wie? woher? von wem?

Rabbi
breitet staunend und mit tiefem Ernste die Arme gen Himmel.

Benedict (betreten).

Wie, Rabbi? Ihr seid still? und freut Euch nicht?

Rabbi.

O Sohn! wenn Du in's Herz mir blicken könntest —
Daß meine Freude schweiget wie mein Mund,
Fürwahr, Du würdest es erklärlich finden!
Du schautest drinn das scheue Mitgefühl,
Umgeben von Entsetzen und Bewundrung,
Von Schmerz und Lust, von Jammer und von Jubel,
Von Bildern schwarz wie Nacht und klar wie Tag,
Von Rachegeistern, fluchausrufenden,
Von Friedensengeln, segenspendenden,
Von Trümmern jähgestürzten Uebermuths,
Von aus dem Schutt entstandnen Heilsgebäuden —
Und Mitgefühl, ob solchem Anblick schauernd,
Schweigt, und entschwingt anbetend sich zu Gott! —

Benedict.

Was ist Euch, Rabbi? Größeres als mir
Geschah, muß irgendwo geschehen sein.

Rabbi.

Ich kam, um Euch zu trösten; größ'res Unglück,
Und zwar verschuldetes, Euch vorzuführen,
Daß Eurer Unschuld es zur Stütze diene —
Nun find' ich wunderbar gerettet Euch,
Und ihn am Boden, der nicht retten wollte! —

Benedict.

Schwarzmantel? — Redet! was ist ihm geschehen?

Rabbi.

Er hatte in Geschäften Mißgeschick.
Kriegslieferungen, die er übernahm,
Die er gewagt im blinden Zorn auf Frankreich,
Nur Oesterreich und seinem Stern vertrauend,
Die seine Kräfte überstiegen, doch,
Wenn sie geglückt, zum Millionär ihn machten,
Sie schlugen fehl, wie sich das Kriegsglück wandte;
Der siegende Franzos hat sie genommen. —
Nun reichte seine Hand nicht für den Ausfall;
Doch blieb ihm Liebmanns Gut, das mütterliche,
Dem Enkel von dem Ahn vererbt, gestellt
Auf zuverlässiges Papier, wovon
Schwarzmantel die Erträgnisse genoß,
Und wohlverwahrt in einem Kistchen, mit
Der Aufschrift: „Liebmanns Erbe von der Mutter."
Nun Liebmann, längst entzweit mit seinem Vater,
Weil dieser, in gewohnter Härte, sich
Dem Bund mit Esther Lachmann widersetzte;
Liebmann, der wohl des Vaters Lage kannte,

Und fürchtete, er greife nach dem Erbe,
Kam ihm zuvor; und heut, in nächt'ger Frühe —
O unerhörtes Werk in Israel!
O Zeugniß einer tiefverderbten Zeit,
Wovon dem Hörer beide Ohren gellen —
Heut morgen, als wir standen im Gebet,
Ging Liebmann fort, nahm Esther Lachmann und
Sein Erbe mit — so flohen sie im Dunkel,
Die schwarze That in dessen Schleier bergend! —

Benedict.

Und er — Schwarzmantel?

Rabbi.

Tobt und flucht und klagt
Gott an, statt sich und seinen starren Sinn!

Benedict.

Ich muß zu ihm! — Er ist mein Lehrer!

Lea.

Vater!!

Rabbi.

Mein Sohn, Gott segne Dich, wie Du's verdienst!
Er sende seinen Engel vor Dir her,
Wie als sein Engel Du Dich selbst erweisest. —
Ich geh' mit Dir — vorerst doch zur Gemeinde,
Die eben sich versammelt Deinetwillen;
Du wirst nun unsre Hilfe nicht verschmähen!

Benedict.

Nein, theurer Freund; ich bitte nun darum! —
Vielleicht auch zeigt sich der Großmüth'ge dort,
Der so zum Meinen ließ das Seine werden,

Daß, doppelt reich an Lieb und Erdengut,
Ich doppelt arm mich fühle zur Vergeltung. —

(Zu Lea)

Gott schirme Dich, mein Kind! — Wirst Du heut fasten?

Lea.

Gewiß, mein Vater! Meidend Erdenspeise,
Leb' ich von Gottes Blick und seinem Preise.

(Sie reicht ihrem Vater die Hand, der ihre Stirne küßt, und verneigt sich vor dem Rabbi, der ihr die Hände segnend auf's Haupt legt. Beide Männer entfernen sich — Lea folgt ihnen — Verwandlung der Scene.)

Vierter Auftritt.

(Zimmer in Schwarzmantels Hause, wie im dritten Acte.)

Naphtali (allein — vor sich hinbrütend).

Du hast mich schwer gebeugt, furchtbarer Gott! —
Wie hab' ich dieß verdient? — Mir, Deiner Feinde
Gründlichstem Feind — mir bist zum Feind-Du worden? —
Hab' ich nicht pünctlich Dein Gesetz befolgt? —
Und nun — mein Haus zerstört — mein Sohn verloren —
Ich arm — was sag' ich arm? — ein Nichts! ein Bettler! —
Wie hast Du mich so schwer gebeugt, Furchtbarer!

(Er starrt wieder vor sich hin — Rabbi Phoibos erscheint.)

Fünfter Auftritt.

Schwarzmantel. Phoibos.

Naphtali (Phoibos düster die Hand reichend).

Ihr kommt?

Phoibos.

Gedenk mir's Gott, Ihr schmerzet mich! —
Ich war von Wochenfest bis Neujahr fort,

Hab' wieder mancherlei ertragen müssen —
Doch klagen will ich nicht — Gedenk mir's Gott —
Seit unsre Großen ich —

Naphtali.

klein werden sah! —
Ja wohl, mein Rabbi Phoibos — klein, sehr klein! —
Tief drückt mich Gott hinab, und unverdient! —

Phoibos.

Gedenk mir's Gott — das sagt' ich nimmermehr,
Und drückte Armuth zentnerschwer auf mich!

Naphtali.

Wie kommet Ihr mir vor? — Euch mir vergleichen? —
Den Kreis, wo sich ein Kreisel dreht und fällt,
Der Welt, worin ich mich bewegt' und falle? —
Ich falle nicht allein. Mit stürzen die
Planeten, denen Licht und Leben ich gespendet! —
Zerstöret liegt der Damm, der sich der Fluth,
Der wühlenden, entgegenbrüstete;
Nun breche wild der Strom der Neuerung
Herein und schwemme Euch und Alles fort!

Phoibos.

Noch seid Ihr stark durch Eure Frömmigkeit.

Naphtali.

Was gilt ein armer Mann? nur Geld macht stark. — —
Haus Ehrlich wolln sie stützen, dieses Haus,
Das alles Unheils Urquell war und ist? —
So will ich sterben — Leben ist mir Schmach! —
So will ich untergehn — in mir ist Tod! —
So brecht hervor, ihr Ströme Belials

Und reisset mich hinunter in den Abgrund! —
Armsein heißt Todtsein — Ich hab ausgelebt! —
(Er wirft sich verzweiflungsvoll zur Erde nieder, das Antlitz auf den Boden gedrückt.)

Phoibos (die Hände ringend).
Schma Iisraël! — Weh! Wehe! — Was fang ich an?

Sechster Auftritt.

Der Rabbi. Benedict Ehrlich. Die Vorigen.

Rabbi (beim Anblick Naphtalis die Hände zusammenschlagend).
Barmherz'ger Vater! Was ist hier geschehen?

Phoibos.
Furchtbare Worte sprach er — wag's nicht sie
Zu wiederholen — und so stürzt er hin!

Rabbi (zu Naphtali niedergebeugt).
Hört, Rabbi Naphtali! — Steht auf! — Kommt zu Euch!

Naphtali.
(wirr aufschauend, die schwarzgrauen Locken hängen ihm ins Angesicht).
Wer ist es? — Ihr? — Und Du? — Hinweg! —
Kommt Ihr
An meinem Unglück Euren Blick zu laben?

Rabbi (ihn unter dem rechten Arme fassend).
Nicht ziemet solchem Manne solches Thun! —

Naphtali (halb aufgerichtet, abwehrend).
Weg! — laßt mich liegen! Meine Stützen sind
Gebrochen! —

Benedict (ihn am linken Arm erfassend).

O steht auf! — Wir sind gekommen,
Wie Hiobs Freunde, um mit Euch zu weinen!

(Unterdessen haben die Beiden ihn aufgehoben und ihn zu einem Ruhesitze gebracht.)

Naphtali.

Mit Hiob frag ich, hab ich Das verdient? —
Sagt an, wo ist die Schuld, die mich belästigt?
Nennt das Gesetz, das ich gering geachtet! —
Nur Einmal zeihet mich Erinnerung,
Daß ich die Abendandacht unterließ,
Und zweimal sprach ich morgens das Gebet —
Mit Hiob frag ich, hab ich Das verdient?

Rabbi.

Groß und bedeutsam ist der heilge Brauch,
Der schirmende — Heil Jedem, der ihn schirmt! —
Doch ist der Brauch noch nicht die Lehre. —

Naphtali.

Oh! —
Philosophie! — Und Was hab ich von Dem,
Was Ihr die Lehre nennet, ja verletzt?

Rabbi.

Gott anzuklagen duldet nicht die Lehre.

Naphtali.

Und Hiob?

Rabbi.

So nicht that er, als drei Töchter
Und sieben Söhne ihm der Tod entrissen.

Naphtali.

O hätte todt die Mutter Dich geboren,
Gottloses, ungerathnes, böses Kind! —

Rabbi.

Ihr wart vielleicht zu strenge gegen ihn.

Naphtali.

So wollt Ihr Diesem auch ein Anwalt sein?
Kannt Ihr, des Trostes goldnen Wein zu reichen
Im Kupferkelch mit blosgelegtem Gift?
Geht, laßt ihn erst mit Scheinglanz überziehen! —

Rabbi.

Wie macht das Unglück Euch so ungerecht!
Die Schuld der Schmähung schriftgelehrter Männer,
Um die den Jüngling Ihr gebannt, begeht
Ihr selbst! — Doch Gott wird Euch verzeihn wie wir! —
Zu rathen und zu helfen Euch nach Kräften,
Sind wir gekommen. — Sprecht, Herr Benedict!

Benedict.

Fürwahr, so ist's, mein hochverehrter Lehrer! —
Gestützt mein wankend Haus hat Gottes Arm
Durch einen seiner unbekannten Engel —
Fast klingt es wie ein Traum — s' ist schier unglaublich —
Und was, gerettet, ich zu Eurer Rettung
Beitragen kann — mit Freuden soll's geschehen. —
Ich kann den Sohn Euch nicht zurücke geben —
Daß Gott auch ihm der Engel einen sende,
Der ihn zur Pflicht, zum Vaterhaus, heimführe! —
Doch sagt der Talmud: „Schüler sind gleich Kindern."
Lasst mich Euch Sohn sein — Euer Haus zu stützen,
Bin ich bereit, so weit nur meine Kraft reicht!
Noch bin ich schwach, wie ein Genesender,
Und in der Edlen Schuld, die mir Heilmittel
Gereicht, der unbekannten, wie bekannten.
Doch Gott wird helfen! Schauervolle Sturmfluth

Hat mir gebeugt die Schwingen, nicht gebrochen.
Und jeder Aufschwung meiner selbst soll Euch
Zur Hebung dienen. — Denken wir zunächst,
Die Gläubiger Euch zu beschwichtigen;
Und Gott wird gnädig sein, Euch so wie mir! —

Naphtali (für sich).

Auch dieses Räthsel noch, grausames Schicksal?
(laut) Und wie soll ich bezahlen solche Großmuth? —
Die glühnden Kohlen, die Ihr auf dem Haupt
Mir schüret, werden's wohl allein nicht thun! —

Benedict.

Es schmerzt mich, daß Ihr also von mir denket!
Geholfen Euch zu sehn, ist Lohn's genug. — —
Doch wolltet Ihr, aus freiem Trieb, den Bann
Vom Haupte meines Sohnes Jakob nehmen,
Mir wär' es Wohlthat von besondrer Größe,
Daß ich ihn rufen könnt' als meine Stütze! —

Phoibos.

Ja, Rabbi Naphtali —

Naphtali (im Zorn).

Was wollet Ihr?

Rabbi.

Gebt wieder unsrem Benedict den Sohn,
Und Gott wird wiedergeben Euch den Euren.

Naphtali (höhnisch).

Das also war's, was Euch zu mir geführt?
Theilnahme für den Frevler, nicht für mich?
Und scheinbar frei, in Wahrheit doch aus Zwang,
Soll ich mich fügen, weil ich lieg am Boden?
(Sich in seiner ganzen Gestalt erhebend)

So seht mich aufgerichtet, frei, und hört wie
Den Sturm ich übertön' und rufe: nein! —
Und nein! will ich noch aus dem Grabe rufen;
Und steinigen noch soll man seinen Sarg. —
Der Frevler bleibe fern, und fern die Heuchler! —
Geht, geht! Ihr könnt, Ihr sollet mir nicht helfen! —

Rabbi.

Ihr heißet so uns gehn?

Naphtali.

Ich will's Euch danken!

Rabbi (zu Benedict).

Kommt denn, mein Freund! — Ihr habt im vollen Maß
Der Pflicht genügt. —

Phoibos.

Und wie?! — Gedenk's Euch Gott!

(Rabbi, Benedict, Phoibos ab.)

Siebenter Auftritt.

Naphtali (allein).

Sein Haus gerettet — und das meine fällt —
Unrettbar! — Des Halbbankrouteurs Vermögen
Kann auch den Boden nicht des Abgrunds decken,
Deß fürchterliche Tiefe sie nicht ahnen! — —
Soll selbst dem Feind das Schicksalsbuch ich öffnen,
Wo Gott das Urtheil schrieb: „der ist verloren"?
Das Achselzucken sehn, den Himmelsblick:
„Wie Schad'! — es thut mir leid! — s' ist nichts zu
machen" —
Indeß ich ihm den Consulenten stelle,

Zu stützen ihn mit Geldern und mit Kniffen? —
So handelt nicht ein Rabbi Naphtali. —

Ja, wenn der Schurk' von Sohn, den Gott verflu —
Nicht fluchen! — Fluchen kann ich Jedem — doch —
Verzeih' mir, wenn Du kannst, furchtbarer Gott! —
Ich kann dem Kind nicht fluchen — nein, ich kann nicht! —
Wenn er begangen nicht die Frevelthat,
Zureichend war sein reichlich Gut zur Deckung — —
Doch konnt' ich's thun? — Ich hätt' ihn nicht gefragt,
Und was er that, ich hätt' es vorgethan! —
Geschick, Du steigst herauf, ein Ungethüm,
Und zeigest mir im Sohn das eigne Thun! — —

(Pause.)

Und dennoch steh ich da, ein frommer Mann! —
Ich mustre das Gesetz und seine Strafen:
Geisslung — Schwerdt — Feuer — Steinigung, Erwürgung —
Und mich trifft keine, keine! — Das macht stark! —
Schwarzmantel heißt ein armer Mann, allein
Ein heil'ger Mann heißt Rabbi Naphtali.

(Ins Seitengemach ab. — Die Scene verändert sich.)

Achter Auftritt.

In einem Dorfe in Lothringen. Ein ländliches Gemach.

Frau Bella. — Jakob Ehrlich.

Jakob.

Unser Wolf bleibt lange aus. —

Bella.

Bedenket auch! — Der weite Weg! —

Jakob.

Doch er ist zu Roß! und ich kenne weit und breit Niemanden, der ihn in der Behandlung des Pferdes oder in der Schnelligkeit des Rittes überträfe. —

Bella.

Gott erhalte ihn; das ist wahr! — Von Kindsbeinen an waren Pferde seine Freude, Roß und Wagen seine Lust, und der Stier am Pfluge der Gegenstand seines größten Verlangens.

Jakob.

Er hat Recht — Leben weckt Leben! — Und wie wohl hat es **mir** gethan und wie vielen Schmerz mir überwinden helfen, seit ich mit Euch das Feld baue und der warme Odem der Erde, wie tröstendes Mutterwort, mir zuspricht!

Bella.

Und da seid Ihr ein gelehrter Mann, nicht dabei aufgewachsen — wie erst mein Wolf, dessen Wachen und Träumen es war von Jugend auf! — Damals wie sie in Paris die Freiheit aufgebracht haben, und auch der Jud' nicht mehr ein Fremder sein sollte im Lande, und durfte eigenen Boden kaufen, von dem er sagen kann: „du bist mein", und durfte selbst die Gottesgabe bauen, über die er spricht: „**gelobt sei der Herr über die ganze Welt, der das Brod wachsen läßt aus der Erde**" — Gott im siebenten Himmel droben, wie außer sich war da unser Wolf — ich werde es all mein Lebtag nicht vergessen! — Und mein seliger Mann mußte am Tage, wo sie das große Bundesfest gefeiert und gerufen haben: „**wir sind alle Kinder von Einer Mutter**", die sie „Vaterland" geheißen — am selben Tag mußt' er ihm ein Stück Land kaufen, und mit allem Fleiß und Schweiß hat es Wolf be-

baut, und ist bald ein kräftiger und tüchtiger Bauer geworden, und wie er ein feueriger Mensch ist, hat er mit Gottes heiligem Eifer das neue Metier getrieben, und sein größter Stolz war, wenn er von seinem Feld redete und sprach: „Das ist meine Erez Jisroël*)-Erde — streue mir davon auf mein Angesicht, wenn ich sterbe!" —

Jakob.

O daß von dieser heiligen Flamme das gesammte Israel bald durchdrungen sein könnte und möchte! — Wie es ein Land gibt, wo das Feuer, sobald man in den Boden schneidet, aus der Erde blüht und glüht, und heilig verehrt wird, so schlägt uns überall aus dem Boden, den wir bebauen, eine heilige Gluth entgegen, die uns zur Liebe für die vaterländische Erde und zu Dank gegen Gott entzündet, der uns wunderbar ernährt und erfreut.

Bella.

Ach, uns sollte jenes Feld nicht lange nähren und erfreuen! — Vom „Reiche" herüber sind wilde Menschen gekommen, die unser Haus gräßlich ausgeplündert haben. Mein seliger Mann, auch ein rasches Blut — wollt' ein Wort reden für unsere Sach' — der Himmel sei uns gnädig! da schlug ihm ein Mann des Krieges mit der Waffe nach dem Kopfe — mein Mann, mit ihm sei Frieden, wollte den Kopf schützen mit dem Arm, und in diesen ist gegangen der Schlag! — Der Arm wurde abgenommen — der gute Mann lag ein halb Jahr krank — unser Feld wurde verkauft, um die schweren Kosten zu decken — er starb, und hinterließ eine Witwe und zwei Söhne, bettelarm! —

Jakob.

Doch Gott hat Euch wieder geholfen.

*) Palästina.

Bella.

Durch seinen Engel, durch Eueren Onkel! — Er hat meinen seligen Mann gekannt und geehrt; nach seinem Tode nahm er unsern Wolf als Kutscher zu sich, und unter dem Vorwande, er wolle ihm seinen Lohn auf drei Jahre voraus geben, ließ er durch ihn für dieses Geld unseren Acker wieder zurückkaufen für meinen anderen Sohn. Nun essen wir wieder unser eigen Brod, und wir danken Gott nicht blos, daß er das Brod wachsen läßt aus der Erde, sondern auch, daß er das Gute wachsen läßt aus Herzen von Fleisch und Blut!

Jakob.

Ihr seid ein frommes, braves Weib, werth, so gute, brave Söhne zu haben.

Bella.

Und doch hat mein Wolf etwas gethan — er sagt mir's nicht — es ist mir ein Räthsel — das bös gewesen sein mußte gegen das Haus seines Wohlthäters. Barmherziger Gott im siebenten Himmel droben, was war das für ein Tag, als er am jüngsten Pesach auf Chol-Hamoëd*) heim kam! — Mein Festtag wurde zum Fasttag! — Das war mein Wolf nicht mehr — ein bleicher, abgehärmter, zusammengekrümmter und zerbrochener Mensch ist vor mir gestanden, und ist mir um den Hals gefallen und hat gerufen und hat geschluchzt, daß es hätt' Steine erweichen mögen: „ach, Mutter lieb, was bin ich so unglücklich — ach, Mutter lieb, was bin ich so schlecht!“

Jakob.

Nicht ihn traf die Schuld.

*) Halbfesttag. —

Bella.

Ja, das hat er mir gesagt; ein frommer Rabbi habe ihn zu einer Untreue gegen seine Herrschaft verleitet. — Großer Gott, Meister über die ganze Welt! ein Rabbi, der die Treue gegen Gott lehren soll, kann er lehren die Untreue gegen solche Menschen? — Es war und ist mir unerklärlich! — Aber mein armer Wolf schrie fort und fort: „meine Sünde ist groß, und ich kann mir sie nicht verzeihen, und wenn ich hundert Jom-Kippur*) auf Einmal halten würde!"

Jakob.

Er hat sie gesühnt durch das, was er an mir gethan in seinem Hause!

Bella.

Er an Euch? — Sagt lieber: Ihr an ihm! — Man hat Euch nachgesagt, Ihr hättet etwas verbrochen wider das Gesetz — und derselbe Rabbi, der meinem Wolf die Anleitung gegeben, etwas zu thun wider seinen Herrn, er habe Euch verbannt von Euerem Ort! — Ich bin ein einfältig Weib — alle mein Lebtage habe ich mit Wissen und Willen nichts verübt wider Gottes heiliges Gebot! — Ich weiß nicht, was Ihr gethan, und wer es weiß, der denkt vielleicht schlimm von mir, daß ich bin mit Euch in Einem Haus! — Aber, Du lieber Gott, der Du mir hast gegeben ein Mutterherz, und Kinder, die ich lieb hab und für die ich bange bin, wenn ihr Gemüth beschwert ist — Du weißt, eine Mutter denkt vor Allem an ihr Kind! — Und Ihr, Herr Jakob, habt meinen Wolf gesund gemacht! Seit Ihr bei uns seid, ist ein guter Engel bei ihm, und er ist wieder munter, und sieht wieder aus, wie ehedem — Euch kann

*) Versöhnungstag.

Gott nicht hassen, der mir in Euch meinen Sohn geschenkt hat zum zweitenmale.

(Sie wischt sich die Thränen aus den Augen, und reicht Jakob die Hand, der sie herzlich zwischen seine beiden Hände nimmt und an seine Brust drückt.)

Jakob.

Gutes, braves, treuherziges Weib! Du offenbarest in Deinen schlichten Worten mehr von Gottes heiligem, allliebenden Wesen, als viele gelehrte Männer in ihren schweren Tractaten! — Habe Dank, Mutter meines braven Wolf, für Deine mütterliche Liebe auch gegen mich! — Ich habe keine Mutter mehr — ist es aber Gottes Wille, daß ich wieder schaue das Haus meines Vaters, dann sollst Du und Deine Söhne mit mir ziehen, damit ich mit diesen wetteifere in der Uebung der Kindespflicht.

Bella.

Ihr seid ein braver Mann; mein Wolf hat mir von Euch nicht zu viel gesagt! — Doch höret Ihr nicht Rossestritte? — Es ist unser Wolf! —

(Eilends ab.)

Neunter Auftritt.

Jakob Ehrlich. Wolf.

(Wolf tritt hastig ein; er ist noch im Reiteranzug, die Gerte in der Hand. — Jakob eilt ihm entgegen und drückt ihm herzlich beide Hände.)

Jakob.

Willkommen, mein lieber Wolf, willkommen; und tausend Dank vor Allem für die Mühe, welche Du für mich gehabt! (Ihm über die Stirne streichend) Wie bist Du erhitzt! setze Dich doch! — Ich will Dir eine Erfrischung bestellen! —

Wolf.

Keine Umstände mit mir, Herr Doctor! — Eine solche Morgenpromenade macht unser Einem wenig zu schaffen, die wir gewohnt sind, den Morgenstern aufzuwecken! — Ueberdieß ist heute Fasttag — Sie wissen doch?

Jakob.

Fürwahr, daran habe ich nicht gedacht! — Sollte aber die große Anstrengung nicht eine Ausnahme —

Wolf.

Nein, Herr Doctor! — Ich bin ein ganzer Bauer, und ein ganzer Jüd!

Jakob.

Und ein ganzer, braver Kerl! — Was hast Du ausgerichtet?

Wolf.

Alles, nach Euerer Vorschrift! — Als der Herr Onkel um drei Uhr morgens zum Bußgebet ging, fand ich mich unbemerkt in unser wohlvertrautes Haus — o Herr, ich betrat es mit mancher Thräne der Buße, das liebe Haus, aus welchem ich Euch und mich und das Glück vertrieben habe! — Ich schob das Paquet im Zimmer des Herrn, am bestimmten Orte, in eine Ecke des Pultes und entfernte mich wieder aus dem theuren Hause, unter tausend stillen Segnungen und Gebeten — wozu, so kam es mir vor, die flimmernden Sterne „Amen“ sagten. —

Jakob.

Will's Gott, hast Du Segen gebracht in das geliebte Haus, und mein theurer Onkel wird gerettet werden, ohne daß die Feinde meine Zufluchtsstatt entdecken! — Und ganz unbemerkt bist Du geblieben?

Wolf.

Beim Hineingehen — ja! —

Jakob (rasch).

Und beim Herausgehen?

Wolf (zaudernd — bei Seite — für sich).

Was sage ich schnell? — Wahrheit, Wolf, Wahrheit! —

Jakob (dringend).

Nun, Wolf! — beim Herausgehn?

Wolf.

— sah mich Jemand!

Jakob.

Mein Gott! Wer?

Wolf (verlegen).

Blümchen!

Jakob.

Und hat sie Dich erkannt?

Wolf (die Hände vor die Augen haltend).

Erkannt und angesprochen!

Jakob.

Verloren! —

Wolf.

Nein, lieber Herr, nein — nichts verloren — ich verbürge mich für sie — sie ist treu, verschwiegen, klug, folgsam. Sie sah mich erschrocken, verzweifelt, die Hände ringend wegen meiner Dummheit, daß ich mich ertappen ließ. Darauf schwor sie mir bei Allem, was heilig ist im Himmel und auf der Erde — sie wird von meiner Anwesenheit Niemanden sagen, Niemanden — und was sie, die fromme Seele, so verspricht — und — mir verspricht — das wird sie halten, als ständ' es geschrieben in unserer heiligen Tora! —

Jakob.

Ich bin beruhigt! — Aber beinahe scheint es mir, als wenn es meinem Freund Wolf, trotz aller Schrecken, doch nicht so ganz unangenehm gewesen war, von dem guten Blümchen angerufen zu werden? — He? —

Wolf.

Herr!!

Jakob.

Brauchst Dich nicht zu schämen — es ist ein braves Mädchen — Vielleicht? — Kommt Zeit, kommt Rath — (bei Seite) und, will's Gott! auch Heirath! (zu Wolf) Sonst nichts Neues?

Wolf.

Himmel, das hätte ich beinahe vergessen! — Eine große, gewaltige Neuigkeit! — Ihr werdet staunen! —

Jakob.

Nun?

Wolf.

Schwarzmantel hat Unglück in Lieferungen gehabt, wird seine Zahlungen einstellen —

Jakob.

Gott in Deinen Höhen! — Und Liebmann — sein mütterliches Vermögen ist sicher angelegt — er ist volljährig — wird er seinen Vater nicht retten?

Wolf.

Ihr lasset mich ja nicht ausreden! — Die größt' Neuigkeit kommt erst! — Liebmann ist heute morgen mit Esther Lachmann davon gegangen — und denket Euch! — unterwegs, als ich am Chaussee-Haus meinem Roß eine kleine Erfrischung vergönnte, traf ich sie — den Frevler! die Frevlerin! — beim Kaffee, am Fasttage — den Sohn von Rabbi Schwarzmantel! —

Jakob.

Und was sagten sie, als sie Dich sahen?

Wolf.

Die Leichtsinnigen! — Was saget Ihr dazu? — Gerade zu mir wollten sie kommen, da sie wüßten, daß ich ein guter Mensch wär' und sie nicht verrathen würde — und hier, beim Lehrer, wollten sie sich copuliren lassen! —

Jakob.

Unerhört, unerhört! — Und hast Du ihnen Dein Haus zu solchem Beginnen zugesagt?

Wolf.

Ich weiß nicht mehr, was ich gesagt hab'! — Soviel nur erinnere ich mich, daß ich die Hände zusammengeschlagen und gerufen hab': was habt Ihr gethan? was wollet Ihr thun? und was wird die Welt dazu sagen?

Jakob.

Und was sagten sie darauf?

Wolf.

Sie lachten, und Liebmann sagte: „was wir gethan haben? was die Noth uns geboten hat! — Was wir thun wollen? Was die Noth uns gebietet! — Und was die Welt dazu sagen wird? Sie wird sagen: es thut Noth, daß man eine Ehe anerkenne, die nach dem Gesetze Moses und Israels vollzogen ist! — Dann lachten sie wieder und tranken ihren Kaffee, und unkoschere Milch dazu! —

Jakob.

Es ist entsetzlich! — Und wirst Du sie in Dein Haus aufnehmen? — Ich kann mir's denken, daß Dein Zeugniß und Dein gutes Renomee ihnen den vorhabenden Schritt erleichtern würde.

Wolf.

Ich bin darüber unschlüssig! — Wenn ich an dem schwarzen Rabbi, der uns alle so unglücklich gemacht hat, eine kleine Rache nehmen könnte — ich kann's nicht läugnen — er hat's verdient — es thäte mir wohl! — Was meinet Ihr? —

Jakob.

Sage mir, Wolf! werden sie mich erkennen?

Wolf.

Keine Möglichkeit! — Sie glauben Euch weit in Amerika drüben — dazu die große Veränderung — der starke Bart, den Ihr gewöhnlich umnehmet — die bäuerliche Kleidung — ich glaube sicher und gewiß! selbst Fräulein Lea —

Jakob.

— würde mich nicht erkennen? und Dich hat Blümchen erkannt in finsterer Nacht! — Eh bien! — Wir wollen's wagen — laß sie kommen — Du gibst mich für Deinen Bruder aus — sagst, ich wäre nicht ganz just im Kopf. — Er ist doch verreist?

Wolf.

Auf mehrere Wochen! —

Jakob.

Nun gut! — Für das Uebrige laß mich sorgen! — Doch täusche ich mich nicht? — Ich höre einen Wagen rollen — am Ende sind sie schon hier! — Geh, eile ihnen entgegen — schnell! — (Wolf ab.)

Jakob.

Ich will ihnen einen Bußetag bereiten, an den sie denken sollen ihr Leben lang! —

Zehnter Auftritt

Liebmann Schwarzmantel; Edeline Lachmann, beide in Reisekleidern. — Jakob. (Letzterer, der unterdessen einen langen Bart umgenommen, sitzt in einem Rohrsessel, den Kopf, wie verkrüppelt in die Schultern hereingeklemmt, die Augenbrauen düster zusammengezogen und lispelt wie betend in einem Buche. — Er blickt die Eintretenden nicht an und fährt zu murmeln fort.)

Liebmann.

Da wären wir hier glücklich und wie ich hoffe, in den schirmenden Hafen eingelaufen.

Jakob
(ihm einen finstern Blick zuwerfend, mit veränderter Stimme).

Was sucht Ihr hier?

Liebmann.

Ein Unterkommen, das Dein Bruder uns zugesagt!

Jakob.

Kann nichts zusagen ohne meine Erlaubniß — Ich bin der Aeltere! — Wer seid Ihr?

Edeline (bei Seite, zu Liebmann).

Mir wird bange vor dem unheimlichen Menschen!

Liebmann (ebenso).

Sei ohne Furcht — Wolf sagte mir schon, er sei —
(auf dem Kopfe deutend.)

Jakob (laut und gebieterisch.)

Nun? — Antwort! — Wer seid Ihr?

Liebmann.

Wir sind Fremde und suchen ein gastliches Dach.

Jakob (sie mit mißtrauischen Blicken fixirend.)

Ihr kommt mir verdächtig vor! Ihr seid doch nicht Mann und Weib?

Liebmann (bei Seite).

Der Mensch fängt mich an zu amüsiren! (Lächelnd zu Jakob) — Und warum das nicht, kleiner Mann?

Jakob (in Zorn).

Warum, fraget Ihr noch? — Daß Dich —!! — Trägt ein jüdisch Weib ihr eigen Haar? — Ich weiß noch, wie der weitberühmte Rabbi Naphtali Schwarzmantel — —
(Edeline erschrickt und hält sich, dem Umsinken nahe, an Liebmann.)

Jakob.

Nun, was erschrickt das Frauenzimmerchen? — Ja, wie Rabbi Naphtali Schwarzmantel seiner eigenen Schwägrin, so hat man's in der ganzen Gegend erzählt, die falschen Locken auf der öffentlichen Gass' vom Kopf herunter gerissen hat

— seitdem hat kein jüdisch Frauensmensch es je wieder gewagt, nur einen falschen Scheitel zu tragen, und nun gar eigenes Haar! — Pfui! —

Liebmann.

Beruhige Dich, kleiner Freund! Wir sind nicht verheirathet.

Jakob (mit finsterem Blick).

Und fahrt mit einander, daß sich Gott erbarm! in der wilden Welt herum?

Liebmann.

Wir sind Brautleut und wollen hier heirathen!

Jakob (die Hände zusammenschlagend).

Hat man das jemals gehört? Hat man das jemals gesehen? — Heirathen? — in der Bußzeit? — wo gerade, wenn man über Euch spricht den Segen, man im Himmel über Euch sprechen kann das Urtheil? — Seid Ihr jüdische Kinder? — und wo ist Euer Vater — und Euere Mutter — und Euere Verwandtschaft?

Liebmann (bei Seite).

Der alberne Mensch fängt mir an lästig zu werden! — (Laut) Was kümmert das Dich, einfältiger Mensch?

Jakob (entrüstet).

Wa — Was? ich, ein einfältiger Mensch? ich der Vorsteher der frommen Bruderschaft? ich, ein Lehrer an der großen Talmudschul? ich, ein einfältiger Mensch? — Wartet nur! Ich will Euch zeigen, wie ich mich um solche Sachen kümmere! — Der Rebbi wird Euch nicht copuliren, wenn ich ihm sage, daß Ihr Vagabunden seid!

Edeline (ängstlich zu Liebmann).

Du warst wieder einmal unvorsichtig! — Geh, beschwichtige ihn!

Liebmann (sich Jakob nähernd).

Verzeih, wenn ich Dich beleidigt hab! — Dein Bruder sagte mir, Du seiest ein trübgesinnter Mensch — und da meinte ich, Du redetest so aus Unverstand! — Ich habe mich geirrt — vergib! — Und da ich weiß, daß Ihr arme Leute seid, so will ich, wenn Du wie Dein guter Wolf mir beistehest, viel Geld —

Jakob (schreiend).

Was, Geld? mit Geld willst Du mir die Seel abkaufen? — und in der heiligen Bußzeit? — Und woher hast Du Dein Geld? — Ich glaube, Ihr seid schlechte Menschen, und seid Eueren Eltern davon gelaufen, und habt ihnen ihr Geld — gestohlen!? — He? —

Liebmann

(dringt außer Fassung auf Jakob ein, ihn an den Schultern packend).

Willst Du gleich stille sein, vermaledeiter Krüppel! —

Jakob.

(aus der kauernden Stellung sich aufrichtend in seiner ganzen Gestalt; einige Schritte vortretend und dann auf den leeren Sessel deutend; mit seiner gewöhnlichen Stimme):

Was Euch der Krüppel dort gesagt, sagt Euch
Der Mann in aufgerichteter Gestalt! —
Ihr seid davongelaufen Euren Eltern
Und habt ihr Gut, erzfrevelnd, mitgenommen!

(Liebmann und Edeline sind vor der überraschenden Erscheinung scheu zurückgewichen. Wie Jakob ausgesprochen hat, spricht, bei Seite, in sich gekehrt)

Liebmann.

Ha, welche Stimme — mahnend an den Mahner,
An Jakob Ehrlich! — Wunderbarer Zufall! —
(Laut, seinen Blick furchtsam auf Jakob richtend, der die Beiden durchbohrend ansieht:)
Wer bist Du, seltsam räthselhafter Mensch?

Jakob (in feierlichem Tone).

„Ich bin der Dienstmann jener edlen Frau" — —

Liebmann (aufschreiend).

Mein Gott!! — Du bist —?

Jakob.

Der vom allmächtigen,
Gerechten Gott an Euch gesandte Richter —
Ja! — Ich bin Jakob Ehrlich! —

(Pause.)

Bebt Ihr, Frevler? —
Und frag ich strafend „was habt Ihr gethan?“
Antwortet Ihr auch mir mit schnödem Hohn:
„Was uns die Noth gebot“? — Entartete! —

Liebmann (die Hände vor die Augen haltend).

Es ist zu viel — ich kann es nicht ertragen! —

Jakob.

Habt Ihr den Geist der neuen Zeit, der mich
Durchströmt und Tausende durchströmt mit mir
Als neues Leben, lästernd so gefaßt,
Daß er zerstörend unterwasche die
Grundmauern, die das Haus der Menschheit tragen? —
Liebmann! — Liebmann! — Den Vater konntest Du
Verlassen — in der Noth? — in der Verzweiflung? —
Und tratest nicht zu ihm und sprachst: „o Vater!
Laß Alles nun vergessen sein — nimm hier
Dieß Geld — mein Geld — der edlen Mutter Geld,
Die aus dem Grabe noch Dir helfen will“? —

Liebmann (wie oben).

Du bist ein Engel! — Ach, ich war verlassen! —

Jakob.

Und, Edeline, Du!! — Hast Du der „Esther“ —
Der Name deutet „Eingezogenheit“ —
Deßhalb entsagt, weil Du dem stillen Sinn,

Der unsre Mütter, Frauen, Bräute krönt,
Entsaget hast, unweiblich — leicht — bedachtlos? —
Was ist das Weib, wenn aus dem Zauberkreis
Der Weiblichkeit es tritt, die einz'ge Waffe,
Die eine Heldin es erscheinen läßt,
Den Stab der edlen Sitte von sich wirft,
Der mitbeschirmt vor Selbstverrath den Mann? —
Und Du, Leichtsinnige! hast Dich verrathen,
Und diesen, Deinen schwachen Freund mit Dir! —

(Edeline bricht in Weinen aus.)

Jakob.

Laß Deine Thränen strömen! — Etwa tilgen sie
Ein Weniges von Deiner großen Schuld! —

Liebmann.

Was solln wir thun?

Jakob.

Und wollt Ihr mir vertrauen?

Liebmann.

Von ganzem Herzen!

Jakob.

Hast Du die Papiere?

Liebmann.

Ich habe sie.

Jakob.

Gib sie in meine Hand!

Liebmann.

Was willst Du thun?

Jakob.

Und Du vertrauest mir?

Liebmann.

Verzeih — hier sind sie!

(Er reicht ihm ein Kästchen.)

Jakob.

Sie solln Zinsen tragen! —

Liebmann.

Was sinnest Du?

Jakob.

Das überlasset mir!
Vor Allem müsset Ihr unsichtbar werden. —
(In die Scene rufend)
Wolf! Wolf!

Wolf (von außen).

Herr Doctor!

Jakob.

Komm zu mir!

Wolf (rasch eintretend und sich verneigend).

Hier bin ich!

Jakob.

Du gibst Herrn Liebmann Deines Bruders Stube;
Er will allein sein diese ganze Woche. —
Dann sage Deinem guten Mütterchen,
Auch Fräulein Edeline — Esther Lachmann
Will diese ganze Woche sein alleine —
Sie wolle ihr ein Zimmerlein bestellen! —

Wolf.

Sehr wohl, Herr Doctor! Soll geschehen! —

Jakob.

Danke! —
(Wolf, sich verneigend, ab.)

Jakob

Und nun, getrennt, bedenkt in Eurem Herzen
Den Frevel, den vereint Ihr üben wolltet! —
Dann, wenn geglühet Ihr im Reuefeuer,
Dann, nach dem Sühnetag, das Weitere! —

Liebmann.

Und hältst Du noch nicht Alles für verloren?

Jakob.

Und Alles, Alles wenn verloren wäre,
Wenn im Verlust wir selbst uns wiederfinden,
Dann ist der reichste Theil zurückgewonnen,
Und unbedeutend bleibt noch das Verlorne. —

Wolf (zurückkehrend).

Ist Alles schon bereit! —

Jakob.

Auf Wiedersehen!

(Er reicht mit mildem Blick den Beiden seine beiden Hände, Liebmann und Edeline drücken sie innig und beugen ihr Haupt auf die dargebotene Hand. Dann Beide, in gesenkter Stellung, ab.) —

Jakob (allein, in betender Stellung).

O Hoffnung! — Gib, o Gott, daß sie nicht trüge, —
Und füge Du, daß Alles gut sich füge! —

(Der Vorhang fällt.)

Fünfter Aufzug.

Tag der Versöhnung.

Fünfter Aufzug.

(Dasselbe Zimmer im Ehrlich'schen Hause, wie in den frühern Acten. — Embleme des Hüttenfestes, ein Davidsschild, Hagebuttenstränge, mit Gold- und Silberschaum überzogene Früchte liegen auf dem Tische und hängen an den Wänden umher. — Lea und Blümchen sitzen am Tische und sind mit Herrichtung der Schmucksachen für die Hütte beschäftigt. — An der Mittelwand befindet sich ein Lehnsessel.)

Erster Auftritt.

Lea. Blümchen.

(Später Benedict Ehrlich.)

Blümchen.

Sagen Sie mir doch, Fräulein Lea, warum muß man sogleich nach dem Versöhnungstag etwas für die „Hütte" arbeiten?

Lea.

Das ist ein gar schöner Gebrauch. Der große Tag der Versöhnung schafft Einigkeit und Frieden in der Welt. Die „Hütte" aber wird in unsern heiligen Büchern genannt: „die Hütte des Friedens", wo Alles, was sich lieb hat, glücklich zusammen sitzt und sich der goldenen Gaben des Jahres freut. Darum soll man die Hütte schmücken mit Lust, wenn Alle miteinander gut und versöhnt sind.

Blümchen.

Wie Sie Alles so schön zu erklären wissen! Wo haben Sie Das gelernt?

Lea.

Mein guter Vater hat mir schon als Kind die heiligen Gebräuche ausgelegt. Und was er nicht gethan, das that unser edler Jakob. — (Seufzend) Er wird dieses Jahr zum ersten Male nicht mit uns sitzen in der „Hütte des Friedens“!

Blümchen.

Ach, und noch Einer nicht, der die Hütte immer so eifrig hat herrichten helfen!

Lea.

Du meinst den Wolf — Deinen Wolf?

Blümchen (verschämt).

Ach, Fräulein!

Lea.

Hast Du ihn, seitdem er unser Haus verlassen hat, nicht wieder gesehen?

Blümchen (sich räuspernd).

Hm, Hm!

Lea.

Nun, warum so verlegen?

Blümchen.

Gutes Fräulein! Sie müssen mich nicht weiter fragen!

Lea.

Nun, ich will nicht weiter in Dich dringen! — Aber war es nicht unrecht von dem Wolf, daß er uns so ohne allen Abschied verlassen hat? Vater hätte ihm gewiß verziehen!

Blümchen.

Er hat einen dummen, schlechten Streich gemacht, und Dummheit und Schlechtigkeit machen den Menschen schüchtern. — Aber, liebes Fräulein, verzeihen Sie mir! War es nicht auch von Herrn Jakob unrecht, daß er, so mir nichts

dir nichts, nach Amerika gefahren ist? — Wenn er jetzt da wäre! Wo zu Ihrem und des Herrn Vaters Glück nichts fehlet, als Er! — Man sagt, der Rabbi Schwarzmantel sei ein armer Mann geworden — ich glaube, er thäte den Bann jetzt von ihm nehmen. —

Lea.

Da irrest Du sehr. Er wird auf seine strenge Frömmigkeit nun um so mehr halten, da diese jetzt sein einziger Reichthum ist. — Er hat gestern in der Synagoge, so erzählen sie, wie ein Heiliger dagestanden. Den ganzen Tag verließ er die Synagoge nicht, und setzte sich nicht ein einziges Mal, und weinte und wehklagte, das Mitleid der Menge erregend, das Antlitz verhüllt und den Gebetmantel tief über das Haupt hereingezogen.

Blümchen.

Fräulein! Wer unter dem Gebetmantel steckt, das sieht man; was aber im Herzen steckt, das sieht man nicht.

Lea.

Da hast Du ganz recht. Aber ebendeßhalb dürfen wir von diesem Manne nichts erwarten; und da er nun gar noch den eignen Sohn auf eine so schreckliche Art verloren hat, so wird er jetzt um so weniger meinem Vater den seinigen freiwillig zurückgeben! — Oh, es ist bitter! —

(Es wird an die Thüre geklopft.)

Sieh' hin, wer ist es?

(Blümchen eilt zur Thüre hinaus.)

Lea (sinnend).

Und dennoch ist von ihm das Geld! — Doch wo ist er selbst? — Mir schwanet und ahnet es immerfort, als sei er uns nicht so ferne! —

Blümchen (kommt zurück).

Es sind zwei französische Landleute, und wünscht der Eine Herrn Ehrlich sehr dringend zu sprechen.

Lea.

Geh — schnell — sag' es dem Vater. (Blümchen ab.)

(Die Gegenstände auf dem Tische rasch ordnend)

Der gute Vater! — Er hat nicht einmal Zeit, nach dem Fasttage sich ein wenig zu ruhen!

(Benedict Ehrlich tritt ein; Lea eilt ihm froh entgegen.)

Benedict.

Mein gutes, frommes Kind! schon für die Hütte gearbeitet?

Lea.

Ach, ich freue mich so sehr auf das Fest, das uns, nachdem uns Gott so wunderbar gerettet hat, ein zwiefaches Freudenfest werden soll!

Benedict.

O es wäre ein dreifaches, wenn —

Lea.

— wenn Jakob da wäre! — Nein, zum Feste dürfen wir ihn nicht erwarten — aber, theurer Vater! ich kann der Hoffnung mich nicht entschlagen, Jakob sei nicht über's Meer gegangen! — Mein Traum, mein Traum! —

Benedict.

Mein gutes Kind, täusche Dich nicht! Suche nicht in einem Traume Dein Glück, damit sich nicht Dein Glück als ein Traum erweise! — (Er deutet auf die Gegenstände, die auf dem Tische liegen.) — Siehe, das Gold hier ist Schaum, und das Silber ist Schaum; und Schaum und Traum sind so oft die Hoffnungen der Menschen!

Lea.

Doch sie schmücken die Hütte des Lebens! —

Benedict.

In Gottes Namen, mein Kind — hoffe und vertraue! — Allein wo sind die Leute, die mich sprechen wollen?

Lea.

Sie warten draußen; (zur Thüre eilend) ich will sie rufen! (Die Thüre öffnend) Kommt nur herein, Ihr guten Leute! Herr Ehrlich erwartet Euch schon.

(Lea ab.)

Zweiter Auftritt.

Benedict Ehrlich. Jakob. Liebmann.

(Beide als Landleute, mit großen Bärten und in blauen Blousen. Jakob, wie am Ende des 4. Actes, mit eingezogenem Kopfe.)

Jakob.

Ihr seid der treffliche, gute Herr Ehrlich?

Benedict (lächelnd).

Ehrlich bin ich, ob ich das Andere bin, müsset Ihr Andere fragen.

Jakob.

Gewiß, Ihr werdet Euch freuen mit dem, was ich Euch zu sagen habe.

Benedict.

Bitte, was ist Das?

Jakob.

Die Entfernung eines jungen Mannes aus Eurer Gemeinde, der da ist der Sohn eines hochgelehrten Rabbi, hat hier und in der Umgegend großes Aufsehen gemacht. Seine Spur war verschwunden, wir aber wissen wo er ist.

Benedict.

Ei, das ist in der That eine sehr erwünschte Nachricht,

wenn es gelingen sollte, ihn zurückzubringen. Saget an, wo ist er?

Jakob.

Das darf ich zunächst nur seinem Vater sagen. Wir waren in dessen Hause, und da sagte man uns, wir treffen ihn hier.

Benedict.

Ganz richtig. Er muß jeden Augenblick hier erscheinen.

Jakob.

Erlaubt Ihr — denn ich muß den Rabbi allein sprechen — daß mein Freund hier in einem anderen Zimmer auf mich warte?

Benedict.

Gewiß. Begebet Euch mit ihm da hinein (auf die Seitenthüre rechts vom Zuschauer deutend); wenn Rabbi Naphtali wird gekommen sein, werde ich sofort Euch rufen.

(Jakob und Liebmann ab.)

Benedict.

Das wäre doch in Wahrheit sehr erfreulich! Das würde uns das Arrangement bedeutend erleichtern. Höre ich recht, so ist dieses sein Gang und Tritt!

Dritter Auftritt.

Benedict Ehrlich. Naphtali Schwarzmantel.

Naphtali.

(in gebeugter Haltung und Stimmung).

Gott schenk' Euch einen guten Tag.

Benedict.

Er schenk' Euch

Ein gutes Jahr. Seid mit willkommen.

Naphtali.

Ist

Der Rabbi noch nicht da?

Benedict.

Ich war bei ihm.

Sein spätres Kommen läßt entschuldigen
Der edle Greis. Der Fasttag griff ihn gestern,
Im Schmerz um Euch, mehr als gewöhnlich an.
Drum kam er gestern Abend noch zu Euch,
Zu bitten, daß Ihr unsrem Wunsch Euch füget;
Man hat es Euch verargt in der Gemeinde,
Daß Ihr die dargebotne Hand ausschluget. —
Ich selbst nahm meinen Herzenswunsch zurück —
Der Herr wird meinen Jakob nicht verlassen! —
Und unbedingt soll Euch der Beistand werden.
Gewiß, es wäre Schande der Gemeinde,
Wenn ihr berühmtester Vertreter fiele,
Und Aller Hände ihn nicht stützen würden. —
Gelingt es uns, der Gläub'ger einen Theil
Nur zu beschwichtigen — kommt Zeit, kommt Rath! —

Naphtali.

Und Schande allerwegen!

Benedict.

Fasset Muth!

Der Himmel hat noch Boten, um zu retten. —
Doch siehe! bald vergaß ich Euch zu sagen,
Daß heut ein Mann aus dem Französischen
Bei Euch gewesen, hier Euch aufgesucht,
Um Dringendes allein Euch vorzutragen.
Ich ließ ihn warten. Soll er kommen?

Naphtali.

Wohl.

(Benedict ab.)

Naphtali (allein).

Was wird das wieder sein? Gewiß, ein Armer,
Der eine Unterschrift von mir begehrt,
Herumzubetteln drauf in der Gemeinde. —
Ich armer, armer, unglücksel'ger Mann! —
Sie sammeln jetzt, sie betteln jetzt für mich! —
Und dulden muß ich es — die Stimmung hat sich
Gewendet gegen mich — und nichts wird's nützen;
Denn allzutief bin ich gerathen in
Den schwarzen Sumpf, als unter mir sie brach,
Die morsche Decke! — Schande! Schande! Schande! —
Und kein Versöhnungstag gibt mir die Kraft,
Mit meinem bittern Loos mich auszusöhnen! —
Sohn! Sohn! warum hast Du mir Das gethan? —

(Er sinkt in einen Lehnstuhl, die Hände vor die Augen gedrückt. — Jakob tritt ein und bleibt eine Weile stehen, den Blick auf Schwarzmantel gerichtet.)

Vierter Auftritt.

Naphtali. Jakob.

Jakob.

Ich bin so frei und sage: guten Morgen!

(Schwarzmantel fährt erschrocken aus seiner Stellung auf, und geht Jakob einige Schritt entgegen.)

Jakob (sich verneigend).

Ihr seid Herr Naphtali Schwarzmantel?

Naphtali.

Bin's!

Jakob.

Habt einen Sohn, der heißet Liebmann?

Naphtali.

Ja.

Jakob.

Ihr wißt nicht, wo er ist?

Naphtali.

Nein.

Jakob.

Aber ich!

Naphtali.

Gut.

Jakob.

Und er hat sein Geld noch!

Naphtali.

Mensch, We bist Du?

Jakob.

Gleichgültig! — „Schaut nicht auf den Krug; schaut nur
Auf Das, was drinn ist!"

Naphtali.

Sehr gelehrt! — Was bringst Du?

Jakob (im Erzählerton).

Es war einmal in diesem Haus ein Knecht,
Den man zum Schaun durch's Schlüsselloch gebraucht —

Naphtali (zusammenzuckend).

Ha, Unverschämter!

Jakob.

Laßt die Complimente! —
Zu ihm geflüchtet hat sich Euer Liebmann.
Heirathen will er dort.

Naphtali.

Und that's wohl schon?

Jakob.

Beinah! — Denn Wolf, mein Freund, hat mir gesagt,
Es möchte baß ihn freun, ein wenig Rache

An Euch zu nehmen für das viele Schlimme,
Das er durch Euch erfahren wie gestiftet! —

Naphtali.

Allein —

Jakob.

Man darf es eine Fügung nennen! —

Naphtali.

Ein Wunder gar?

Jakob.

Gewiß, es war kein Zufall!

Naphtali.

Du machst mich neubegierig!

Jakob.

Höret denn!
Seit Kurzem wohnt bei Wolf ein fremder Mann,
Der von dem Wirbelwinde dieser Zeit,
Der Spreu und Waitzen in die Ferne trägt,
Von seinem Heimathherde ward vertrieben,
Unschuldig. Nach ihm sehnt ein Vater sich
Vergeblich. Um ihn weinet eine Braut,
Verzweifelnd. Für die Seinen bangt er draußen;
Die Seinen bangen tief um ihn daheim. —
Und Wolf, der diesen Sprößling edlen Hauses,
Der sich verdungen ihm ums Brod, hochachtet —
S'ist ein belehrter Mann und treuen Sinnes —
Hat fragend ihm die Angelegenheit vertraut.
Da trat dem Jüngling, ahnend, wie zu Muthe
Euch mochte sein, des Sohnes so verlustig,
Des eignen Vaters Gram vors Auge.
Und er hat Wolf mit andrem Sinn erfüllt;
Hat Eurem Sohn — schwach, doch kein böser Mensch —

Gestern, an der Versöhnung heil'gem Tag,
Das Herz im Busen reuig umgewendet,
Ihm zeigend, welche Sünde, welch Verbrechen
Vor Gottes Thron sei, einen Vater kränken! —
Und Liebmann kehrt zurück, wenn ihr verzeihet,
Gibt seiner Mutter Gut in Vaters Hand,
Und legt Euch keinerlei Bedingung vor,
Vertrauend Eurer Liebe freier Waltung. —
Ich bin der Bote — Beide senden mich,
Denn Beide hegen ein Vertraun zu mir.
Vergebt dem Sohn; versöhnet Euch mit ihm,
Wie gestern alle Schuld gesühnet Gott.

(Pause.)

Naphtali

(der seine Ueberraschung und Freude kaum zu verbergen vermag, blickt den Landmann forschend an, dann spricht er:).

Und wer bist Du? Das sage mir vor Allem!

Jakob.

Nichts mehr, nichts weniger, als Mensch.

Naphtali (bei Seite).

Das ist kein ächter Landmann!

(Laut)

Und wer ist jener Jüngling? und was bin
Ich ihm, daß er sich so um mich bemüht?

Jakob.

Nichts mehr, nichts weniger, als Mensch!

Naphtali (bei Seite).

Ein Philosoph im Kittel! —

(Laut)

Wohlan! — Ist es kein Mährchen, was Du mir —
Du räthselhaft Erscheinender, deß Inhalt
Mir einen Andern kündigt, als die Hülle —

Erzählet hast; will Liebmann wiederkehren,
Kindlich bereuend, unbedingt ergeben;
Will lassen er die Heirath; sonst auch leisten,
Was Kindespflicht gebeut, und Du versprichst:
Ich will ihm Gnade widerfahren lassen! —
Doch, ernsthaft! hast kein Mährchen Du erzählt? —

Jakob.

Wenn Euer Liebmann jetzt erschiene,
Sich Euch zu Füßen würfe, glaubtet Ihr,
Das sei die Wirklichkeit und kein Gespenst?

Naphtali.

Verwegner! ich bin nicht der Mann, den Du
Zum Narrn zu halten ungestraft versuchtest!

Jakob.

So sollt Ihr Euren eignen Augen glauben! —
(Er geht an die Thüre, rufend)
Liebmann, mein Freund, erscheine! —

Fünfter Auftritt.

Liebmann (ohne Bart und Blouse). Die Vorigen. — Später Lea.

Liebmann
(stürzt herein und zu seines Vaters Füßen).

Vater! Vater! —
(wiederholt an die Brust klopfend.)
Ich hab' gefehlt; ich hab' mich schwer vergangen —
Ich hab' gefrevelt an der Majestät
Des Vaternamens! — O verzeih, vergib mir! —

Naphtali (zu ihm sich niederbeugend, gerührt).

Du hast mich schwer verletzt und tief gekränkt!
Doch wann hat je in Israel ein Sohn

Vergeblich an den Vater sich gewendet? —
Steh auf! Komm an mein Herz, an's Vaterherz! —
Mein Liebmann, Einz'ger, wiederum mein Sohn! —

Liebmann (noch auf den Knieen).

Vater, kannst Du vergeben?

Naphtali.

Kann es — will es! —

(Er erhebt ihn zu sich empor und umarmt ihn.)

Du bist mein Kind, der Ehe einzig Pfand,
Das Deine gute Mutter mir vererbt —
Was soll ich thun? hat Jakob ja verziehen
Den Söhnen, die so weh ihm thaten! — Und Du
Wirst folgen mir; nicht wahr?

Liebmann.

In Allem, Vater!

Naphtali.

So ist es recht! — Und wo hast Du Dein Geld?

Liebmann.

Ich hab' es einem Freunde wohlvertraut,
Doch Dir noch heute wird es ausgeliefert.

Naphtali.

Sehr brav! Ich sehe der „Jom-Kippur" hat
Sehr gut auf Dich gewirkt. — Nun aber sag mir —

(auf Jakob deutend)

„Denn Er hat mich mit einem Halm beseitigt"*) —
Wer ist der Mann hier, welcher Dich und auch
Den Dritten kennt, der Dich auf bessern Weg
Gebracht? Und wer ist dieser Dritte selbst?

Liebmann.

Und hast Du keine Ahnung, Vater?

---

*) Talmudische Redensart, für: Jemanden eine ungenügende ausweichende Antwort geben.

Jakob.

Liebmann!!

Du handelst gegen die Verabredung!

Liebmann.

Nein! der Moment entscheidet! — Wisse, Vater!
Der Mann hier, und der Dritte dort sind Einer! —
Mein Engel und der Deine — ahnst Du nichts? —

(Jakob will ihm den Mund schließen — Liebmann ruft laut:)

Ist — Jakob Ehrlich! —

Naphtali (zurücktaumelnd).

Wa—wa—was sagst Du?

(Er sinkt zusammenbrechend in den Lehnstuhl; zu gleicher Zeit stürzt Lea aus dem Seitenzimmer heraus.)

Lea.

Wer spricht von Jakob Ehrlich? — Ha — und Liebmann! —

Liebmann.

Ja Lea, Herzenskind! — Dein Jakob ist hier! —
Und er hat mich, und ich hab' ihn gebracht! —

Lea

(unsicher auf den entstellten Jakob blickend, rasch).

Wo ist er? sprich! Mein Herz sagt, er ist nahe! —

Jakob.

Das ist ein Augenblick, den Ewigkeiten
Zurück nicht zahlen — komm', was komme! — Ich bin's!

(Er wirft Bart und Blouse weg, sich schnell aufrichtend, zu Lea hinstürzend, die ihm sprachlos in die Arme fällt.)

Ich bin es — Lea — Lea — meine Lea! —

(Beide umfangen sich innig und schweigend, man hört Naphtali Schwarzmantel, um den Liebmann bemüht ist, tief aufseufzen.)

Lea

(sich erhebend, in Jakobs Anblick versunken).

Und Du bists wirklich? und es ist kein Traum?

Jakob.

Nein, Wirklichkeit, glücksel'ge Wirklichkeit! —
Vergangenheit ist nichts, und Zukunft nichts,
Der Augenblick ist Alles! —
Die Ewigkeit besteht aus Augenblicken;
Der Augenblick schenkt uns die Ewigkeit! —

Lea.

Und wie Du herrlich aussiehst — blühend — frisch! —
That das Amerika?

Jakob.

Ich war bei Wolf!

Lea.

Bei unserm guten Wolf! — Ich wußt' es ja,
Daß Du so weit Dich nicht entfernen konntest! —

Jakob.

Von seiner Sonne kann sich kein Planet
Entfernen!

Lea.

Immer noch der Schelm!

Jakob.

Der Alte!

Lea.

Mein Gott! und wir vergessen ganz des Vaters? —
S'ist unverzeihlich! —

(An die Thüre eilend, aus der sie gekommen.)

Vater! Vater! Vater!

(Zu Benedict, der rasch eingetreten.)

Der Engel ist da! — Jakob — unser Jakob! —

Benedict (auf Jakob zueilend).

Mein Sohn?! — Erneuern sich die alten Wunder?

Jakob (an Benedicts Brust).

Vater! ich bin's! — Die neue Welt ist hier! —

Benedict.

Erkläre das mir Unenträthselbare!

Jakob

(Benedicts und Lea's Hände ergreifend, sie zu Liebmann und Naphtali führend).

Ich war bei Wolf — und Liebmann kam zu uns —
Und ich hab' ihn zu seiner Kindespflicht
Zurückgeführt. — O Rabbi Naphtali!
Als Bittendem vor Euch verzeiht auch mir! —
Wahr ists! — Mein Mund hat harte Worte einst
Gesprochen wider Euch — Ich habe gestern
Mich meines Zornmuths selbst verklagt vor Gott —
Und ich, in Gott die Heimath suchend an
Dem fremden Ort, ich hörte seine Stimme,
Die rief: „vergeben sei Einheimischen
Wie Fremden — denn nur aus Versehn und Schwäche
Fehlt alles Volk der Menschenkinder!“ —*)
Vergebet denn auch mir! — Gebt meinem Vater
Den Sohn zurück, wie ich den Euren Euch! —
Wie seiner Kinder sich erbarmet Gott,
Erbarmt Euch dieses Kindes — (auf Lea deutend)
und sie wird
Die Schmerzensthränen Euch vergeben, um
Der Freudenthränen willn, die jetzt sie weint.
Dies heil'ge Salz der Augen sei das Salz
Des Bundes, den wir Alle schließen wollen;
Und kann ich auch nicht opfern Euch den Geist,
Mein Herz wird opferwillig für Euch schlagen.

---

*) 4. B. M., 15, 26. — (Wenislach.)

Naphtali.

Und hast die Sabbathschuld Du auch bereut?

(Alle Anwesenden blicken einander stumm und entsetzt an — da hört man von außer der Scene heftigen Lärmen, unruhiges Toben und Summen der Menge.)

Benedict.

Mein Gott! was ist Das? Klingt es ja wie Aufruhr!

Liebmann (an's Fenster tretend).

Ein Schwarm von Leuten drängt sich an die Thüre —
Männer und Jünglinge — die Schaar vermehrt sich —
Jetzt seh' ich auch den Wolf — David und Löser
In seiner Näh — nun treten sie in's Haus! —

Sechster Auftritt.

Wolf. David. Löser. — Die Vorigen.

Wolf

(auf Benedict Ehrlich zueilend).

Mein guter Herr — mein zweiter Vater — mein und aller Menschen bester Freund — sehet her — Ihr Männer! diesen Mann, den herrlichsten, den die Erde trägt, den edelsten, den der Himmel segnet — ich schlechtester aller Menschen! — diesen Mann hab' ich gekränkt, hab' ich betrogen, habe ich beinahe um sein ganzes Erdenglück, um seinen Himmel auf dieser Welt gebracht! — Herr Ehrlich, zu Ihren Füßen —

(er will sich auf die Kniee werfen.)

Benedict

(ihn aufrecht haltend und an sich ziehend).

Nicht zu meinen Füßen — an meinem Herzen sei der Ort, wo ich Dich willkommen heißen will.

Wolf.

Ihr seid so gut! — Ihr habt mir den Vater ersetzt, und ich habe Euch dafür des Sohnes beraubt!

Benedict.

Du gabst ihn mir wieder! — Verlorenes Gut wiederfinden, ist doppeltes Gut, ist doppelter Fund — vierfacher Gewinn! —

David

(einen Blick auf Schwarzmantel werfend, der mit niedergeschlagenen Augen auf seinem Sitze verharrt).

Und nun bleibt Jakob hier bei uns, und wird heute Abend vom Cantor, Sänger und Baß mit königlichem Bräutigamsgruß*) gefeiert werden. Das wird eine Freude sein — da singt die ganze Gemeinde mit, aus vollem Herzen! —

Jakob.

Dank, Dank, mein theurer Freund! — Doch das geht nicht so rasch! — Noch ruht der Bann auf mir! —

David (an Schwarzmantel herantretend).

Wie, Rabbi Naphtali? noch zögert Ihr? — Wir wissen Alles! — Er hat Euch Euren Sohn, er hat Euch sein Geld — noch mehr! er hat Euch sein Herz zurückgebracht — und Ihr zögert noch? — Da drunten steht das Volk und harret auf des Bannes Lösung! — Noch weiß es nichts davon, wie dieser Bann zu Stande kam — wir wissen mehr! — Wir wissen, daß unser hoher Rabbi gegen den Bann gestimmt, und Ihr allein ihn auferlegt habt, aus persönlicher Feindschaft! — Noch weiß das Volk nichts davon, wie jenes Gerücht gegen Jakob aufkam — wir wissen mehr! — Wir wissen, daß Ihr diesen braven Mann gegen seine Herrschaft mißbraucht, und in das Innere dieses Hauses Euch geschlichen, um als Verräther das Innerste seiner An-

*) Jüdische Sitte, zu Ehren des neuen Brautpaares in der Synagoge eine Stelle im feiertägigen Vorabendgebete zu singen, welche beginnt: „Dein königliches Reich" („Malchuss'cha").

gehörigen zu vergiften! — Nennt Ihr das Religion, das eine Handlungsweise zu Gottes Ehre? — Wir bitten Euch dringend, um Euer selbst willen, nehmt weg den Bann, und wir geloben Euch feierlichst, keine Seele außer uns soll erfahren, wie die Dinge sich begeben haben! — Thut Ihr es aber nicht — so wahr Gott lebt! zu diesem Fenster hinaus erzähle ich es allem Volke, und aus ist es mit all Eurem Einfluß, aus mit all Eurem frommen Ansehen, auf das Ihr mehr haltet, als auf Gottes Ehre!

Naphtali (auffahrend).

Das mir? soll ich den Bannstrahl schleudern auch auf Dich?

David.

Er zündet nicht mehr! — Die Zeit will Liebe und Eintracht und brüderlichen Bund unter den Menschen, aber keinen Zwang und keinen Bann! — In manchen Landen hat die Macht der Regierungen ihn gebrochen und verboten; bald aber wird kein Verbot solchen verbrauchten Thuns mehr nöthig sein. — Das hebt sich von selber auf! — Die Bücher der Weisen, die ich gelesen, die Tausende gleich mir gelesen, sie lehren uns festhalten an unserer alten, heiligen Religion, aber nicht am Veralteten! — Den Kern wollen wir bewahren — das ist das Erste, und die den Kern beschützende Schaale dazu — das ist das Zweite — aber das Dritte — das ist die äußere, bittere, am Baume noch grüne, aber abgefallen schwarzgewordene Umgebung — sie fördert, sie nützt uns nimmermehr! — Der Kern aber ist, gut und redlich sein vor Gott und Menschen! — Gut sein heißt fromm sein, das hat Jakob Ehrlich uns bewiesen! — Fromm sein heißt nicht immer gut sein — den Satz, Rabbi Naphtali, o beweiset ihn uns nicht durch Euer Thun

Naphtali.

Du bist ein Freigeist — ein Deutschbücher-Leser — das sagte man mir schon lang — was gilt mir deine Rede?

David.

Nein, nein! — So kommt Ihr nicht durch! — Hier ist unser alter, braver, strengfrommer Löser — fraget ihn, was er davon halte?

Löser.

In Wahrheit, Rabbi Naphtali — vergebt mir, wenn ich, der Euch stets so hoch gehalten, etwas sage, was Euch mißfällig ist! — seitdem ich gehört, was mit dem Wolf hier sich zugetragen, seitdem ich erfahren, daß unser erhabener Rabbi, dem Gott seine Tage und Jahre verlängern möge, gegen den Bann gestimmt hat, seitdem hat meine Meinung von der Sache sich sehr geändert. — Gebt nach, Rabbi Naphtali, gebt nach! — Das Volk ist gegen Euch. — Und wenn ich Euch am neunten Af*) versichert habe, daß ich am Trauertag Euch nicht mehr grüßen will, so versichere ich Euch heute nach einem heiligeren Fasttag, daß Euch alle Welt gar nicht mehr grüßen wird, wenn Ihr bei Eurem Sinne beharret.

Naphtali.

Mein Herr und Gott, so muß ich denn — und wenn es Sünde ist —

Löser.

Nein, solche gute Menschen glücklich machen, ist nicht Sünde; und daß diesen umherirrenden, braven Jakob in sein Haus wieder einführen, gottgefällig ist, das haben wir gestern Mittag aus der Haftara**) gelernt am heiligen Jom-Kippur! — Nicht wahr, Ihr nehmet den Bann von ihm weg?

---

*) Tag der Zerstörung Jerusalems. **) Propheten-Abschnitt.

Naphtali (tief aufseufzend).

Ja! —

David (das Fenster öffnend, hinausrufend).

Hört es, Ihr lieben Freunde und Gemeindegenossen!
Der Bann von Jakob Ehrlich ist hinweggenommen! —

Das Volk (von außen).

Es lebe Jakob Ehrlich! — Das Haus Ehrlich lebe hoch! —

David (sich zu den Anwesenden wendend).

Es lebe Jakob Ehrlich — Haus Ehrlich lebe hoch!

(Allgemeine Umarmung.)

Der Rabbi tritt ein.

Siebenter Auftritt.

Der Rabbi. Phoibos. — Die Vorigen.

Rabbi.

Das Glück ist heimgekehrt in dieses Haus;
Und all die Unsern, und ich höre, auch
Die nicht von unsrem Glauben, fühlen's mit,
Und freuen sich von Herzen solcher Fügung. —
Herr Ehrlich, nehmt auch meinen inn'gen Glückwunsch! —
Und Glückwunsch, Rabbi Naphtali, auch Euch! —
Ihr habt den Bann gelöst, und reiches Heil
Gestiftet nach dem Tag der Heiligung.

Phoibos.

Gedenk's Euch Gott! — Jetzt seid Ihr dreifach groß.

Naphtali (in den Bart murmelnd).

Dreifache Schmach, sich also loben hören!

Rabbi (Jakob die Hand reichend).

Und Du, mein Sohn! sei herzlich jetzt willkommen! —

Im Schweiße Deines Angesichts, so sagt
Man mir, hast Du bei Wolf Dein Brod gegessen —
Du wirst den Dornen nun Dich ferne halten,
In die ein Fehltritt führt, und wirst mit Lea —
Kommt her, ich segne Euch als meine Kinder! —
Mit diesem frommen Kind so frommen Mannes
Wirst Du ein Haus in der Gemeinde gründen,
Allwo der Glaube und die fromme Sitte
Wie Engel wohnen, die Euch Gott entbiete!

Jakob (dem Rabbi die Hand küssend).

Dem Vater ähnlich!

Lea.

Wie die Mutter that!

Rabbi.

Der Segen Beider ruh' auf Euch! —
Das, Rabbi Naphtali, ist Euer Werk;
Deß freuet Euch, und thut ein Mehreres! —
Die Esther Lachmann war bei mir —

Naphtali (auffahrend).

Auch Die noch?

Rabbi.

Sie weinte Ströme bittrer Reuethränen,
Daß sie die Frauenehre — diese Perle,
Die Juda's Tochter sich gerettet, als
Die Krone fiel von ihrem Fürstenhaupt —
Daß diese, und die Ehre ihres Hauses,
Und auch des Euren, sie mit solchem Leichtsinn
Sündhaft geworfen in den Staub. — Auch ihr
Vergebet! — Sie ist vaterlos und ist
An Niemand mehr gewiesen als an Euch. —
Nehmt sie als Tochter auf!

Naphtali.

Das nimmermehr!

Rabbi.

So höret Weiteres! — Bei mir auch war
Die Mutter — sie auch möchte gern Euch wieder
Versöhnt sein. —

Naphtali.

Die Gesetzverächterin!

Rabbi.

Und dieß verlangt sie, und da hat sie Recht:
Der Liebmann hier, der mit solch unerhörter
Leichtfertigkeit den Ruf der Tochter in
Verruf gebracht, an diesem Tage noch
Müss' er als Bräut'gam ihr verkündigt werden,
Den Ruf des Mädchens wieder herzustellen.

Naphtali (aufschreiend).

Er müsse? — Wer wird zwingen mich?

Rabbi.

Der Ruf
Von Rabbi Naphtali, der uns so theuer,
Und den wir schonen wolln.

Naphtali.

Es kann nicht sein!

Rabbi.

Verzeiht, es geht nicht anders. Wenn Frau Lachmann —
Der Himmel wird's verhüten — klagbar wird,
So schmerzlich es uns würde sein, wir müßten
Verdict erlassen wider Liebmann. Er ist
Selbständig, hat Gelöbnisse gemacht,
Die er nicht leugnen wird — und Jakobs Loos
Wär' dann das seine! — Aller Ehren in

Der Synagoge würde die Gemeinde
Verlustig ihn erklären, bis sein Unrecht,
Das schwere, er gesühnt. Bewahr uns Gott,
Daß Ihr so weit uns bringt. — Dazu seid Ihr
Zu fromm und weise — ehret Ihr zu sehr
Das Angedenken Eures Schwiegervaters,
Des Rabbi Liebmann, Friede sei mit ihm!
Der Euch die Tochter gab, und dessen Namen
Der Sohn hier trägt, und so verunehrt hat! —

(Schwarzmantel ist unschlüssig – erhebt sich dann von seinem Sitze, langsam in den Vordergrund schreitend; Alle treten in den Hintergrund zurück, so daß er allein steht.)

Rabbi (spricht unterdessen leise zu Lea).

Geh! hole Esther — sie ist hier — da drinnen! —

(auf die Thür links vom Zuschauer deutend; Lea ab.)

Naphtali (für sich hinsprechend).

Kann sagen je ein Mensch, bevor er stirbt,
Daß ihm das Schwerste schon ward auferlegt? —
Mein Sohn ein Neuerer — mein Sohn ein Flüchtling —
Mein Reichthum fort — was war dieß Alles? — Ha!
Ein Fädchen kaum aus einem Spinngeweb
Genüber diesen Garnen, diesen Stricken,
Womit mir das Geschick den Athem raubt! —
Luft! Luft! — Ich, der die Welt im Banne hielt,
Muß — Rabbi Naphtali Schwarzmantel muß! —

(Pause.)

Und keine sanfte Hand ist hier, die sich
Auf meine Schultern legte — keine Stimme,
Die lindernd spräche: „trag's; ich helf Dir's tragen!" —
Du, meine sel'ge Esther — viel hast Du
Von mir erduldet — und Du warst so sanft! —
O wärst Du hier — ich steh allein — alleine! —

(Edeline Lachmann ist unterdessen mit Lea aus dem Seitenzimmer herausgetreten, nähert sich unter allgemeinem Beifallswinken ihrem Onkel, und legt ihm ihre Hand auf die Schulter.)

Achter Auftritt.

Edeline Lachmann. Die Vorigen. — Am Ende des Auftritts: Blümchen, Bella.

Edeline.

Lieb Onkelchen, sei gut — ich heiße Esther!

Naphtali
(bei ihrer Berührung aufzuckend).

Du hier? — Was willst Du?

Edeline.

Deine Tochter sein,
Und pflegen Dich, wie Tante Esther that! —
Sie war so fromm — sie soll mir Vorbild werden! —
Verwirf mich nicht! — Ich habe keinen Vater —
Sei Du es mir! — Ich bin ein schwaches Kind,
Und meine gute Mutter wußte nicht
Zu bändigen den wilden Sinn. Doch ich
Will ändern mich — sollst sehn, ich werde besser! —
Verstoß mich nicht, und sieh mich freundlich an! —

Naphtali (sich ihr zuwendend).

Welch eine weiche Stimme hast Du, Kind?
Ist das die Deine? also sprachst Du nie
Zu mir. — Ja, das ist meiner Esther Stimme;
Und sehe ich Dich an, wie jetzt Du aussiehst,
Ich meine, sie, die Theure, steht vor mir! —
Es ist ein Traum! —

Edeline.

Nein, es soll Wahrheit werden! —

Naphtali.

Und willst Du sein ein gutes, frommes Weib?

Edeline.

Ich folg' Dir, wie der Seele folgt der Leib.

Naphtali.

Nicht Locken tragen?

Edeline.

Eint uns Deine Hand,
Wird mir zum Diadem das schwarze Band.

Naphtali.

Stets Esther heißen?

Edeline.

Nennst Du Tochter mich,
Als Esther eine Königin bin ich!

Naphtali.

So mag es sein — Niemand hat mich bezwungen! —
(Zur Höhe emporblickend)
Dein Name, Esther! hat mir's abgerungen.
(Alle treten beglückwünschend vor. Schwarzmantel füget die Hände Liebmann's und Edelinens zusammen.)

Alle.

Heil! Heil! dem Doppelbunde Heil!

Jakob.

Noch nicht
Genügend — alle gute Ding' sind drei! —
(zu Lea)
Geh' nochmals, Liebe! hole mir das Blümchen;
(auf Wolf deutend)
Hier ist ein Gärtner, der es pflegen möchte!

Wolf (verlegen).

Herr Jakob!

Jakob.

Jetzt muß Alles an den Tag!
(Lea kehrt wieder, Blümchen und Mutter Bella führend.)

Jakob (zu Benedict).

Sieh, Vater, dieses wackre Weib hat mich
In ihrem Hause mütterlich beherbergt,
Und durch ihr ganzes Leben soll herbergen
Sie nun bei mir. Bist du's zufrieden, Lea?

Lea.

Die meinem Jakob Mutter war, soll mir
Auch Mutter sein.

Bella.

Ihr seid so gut!

Jakob.

Und Wolf soll
Dein Wagenlenker wieder sein, mein Vater!
Doch mit dem guten Mädchen hier, von dem —
Das will ein ander Mal ich Euch erzählen —
Er sich in dunkler Nacht erkennen ließ,
Soll glücklichst er kutschiren durch das Leben.

(Er führt Blümchen zu Wolf.)

Lea.

(tritt heran und drückt beiden die Hände).

Mein Blümchen bleibt mir nah?

Blümchen.

Ja! herzigs Fräulein,
Wie freu ich mich, Sie bald als Frau zu sehen!

Lea.

Und so ich Dich!

Jakob (die drei Paare arrangirend).

So! — Nun die Hauptsach noch:
Wir feiern Hochzeit an demselben Tage! —
Wann soll es sein?

(Er blickt die Anderen lächelnd an.)

Ich mein', um's „Fest der Loose",
Da unser Loos in's Liebliche gefallen?

Liebmann.

Nein! nein! — Ich seh nur strahlende Gesichter;
Drum stimm' ich eher für das „Fest der Lichter"!

Jakob (lachend).

Ich dachte mir's, Freund Ungeduld spricht nein!
Nun denn! — Das Weihfest soll willkommen sein!

Phoibos

(nimmt eine Tasse vom Tische, sie auf die Erde werfend, daß sie in Scherben zerbricht; in feierlichem Tone).

So wünsch ich Glück durch viele, viele Jahre
Für die drei glücklichen, verlobten Paare.

Benedict

(Phoibos die Hand schüttelnd und ihm dabei, von den Andern ungesehen, ein Werthpapier in die Hand drückend).

Ei, Rabbi Phoibos ist ein Dichter worden!

Phoibos

(In seine Hand schauend).

Gedenk mir's Gott! ich seh' des Himmels Pforten!

(Alle heben Scherben auf.)

Jakob.

Wie diese Scherben mäß'gen solln die Freude,
Wolln wir Vergangnes ernst bedenken heute.
Zum Himmel dankbar lenke sich der Blick —
Wie bald in Scherben ging ein dreifach Glück! —
Drum wolln in Freud' und Leid wir treu uns halten,
Und aus dem heiligen Ehrwürdig=Alten
Die Pfeiler gründen zu der starken Brücke,
Die führ' zu neuer Zeit, zu neuem Glücke! —
Und menschlich Fühlen, innigfroh Beglücken,
Und treu und gottgeweiht in allen Stücken —

Dies ist der Anfang, und dies sei das End —
Geist sei die Kuppel — Herz das Fundament!

David.

Welch herrlich Fest!

(Jakob und Liebmann die Hände hinhaltend)

Ihr kommt doch, liebe Leutchen,
Zum „grünen Busch"?

Jakob (einschlagend).

Mit unseren drei Bräutchen!

(Gruppe. — Der Vorhang fällt.)

Ries'sche Buchdruckerei (Carl B. Lorck) in Leipzig.

2.

